

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

**Francke, August Hermann**

**Berlin [u.a.], 1989**

Sonntagspredigten

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

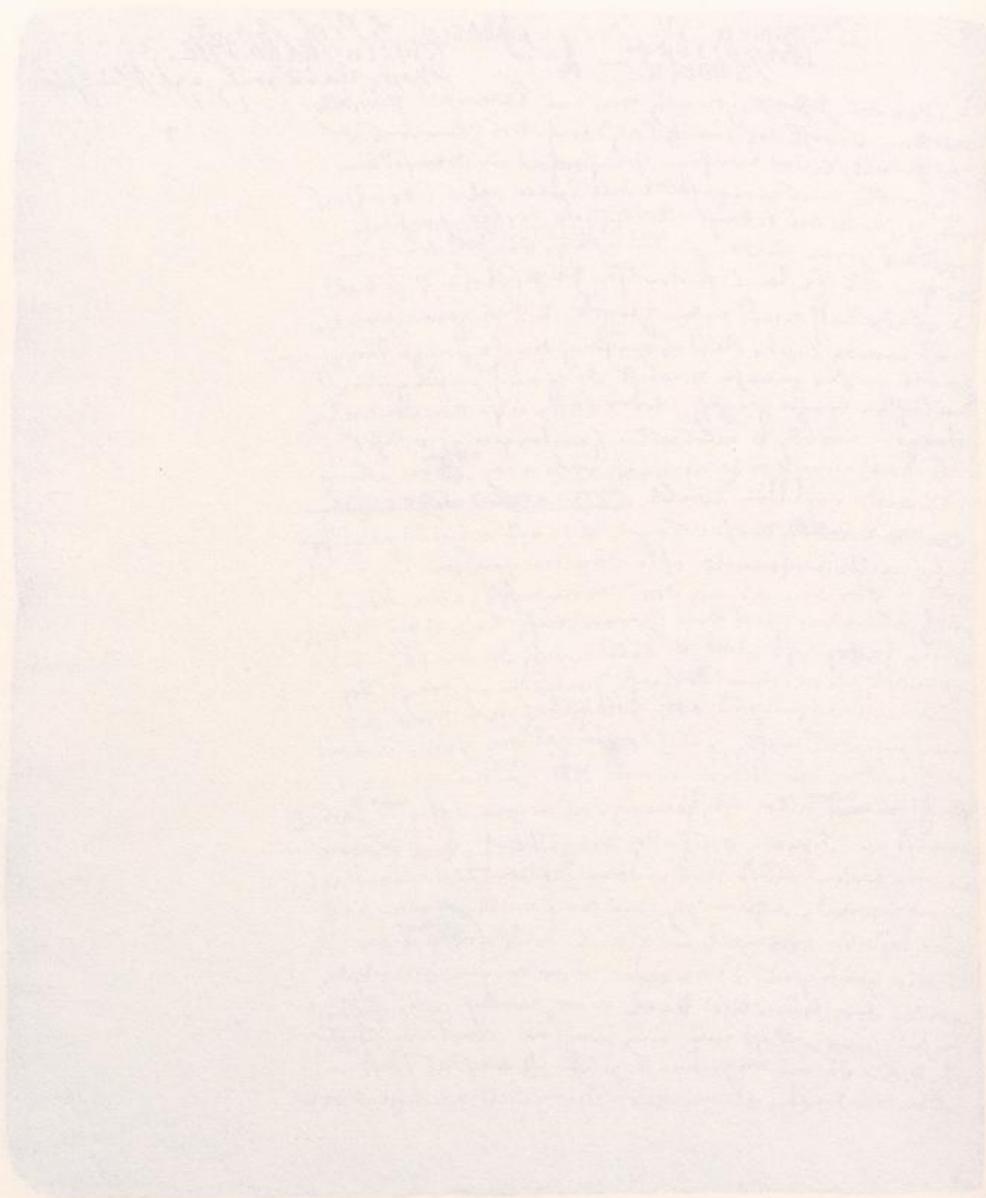
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985**







## Das Creütz-Schifflein Christi.

Predigtkatalog Nr. 16: L 5a, 1–42.

Die Predigt über „Das Creütz-Schifflein Christi“ hat Francke am 4. n. Epiph., am 28. Januar 1694 in Glaucha gehalten. Sie läßt erkennen, wie stark er noch unter dem Eindruck seines Bekehrungserlebnisses steht, über das er in seinem Lebenslauf berichtet hat (Vgl. Francke, *Auswahl*, 26 ff.; Peschke, *Bekehrung und Reform*, 15 f., 24 f., 35 f.). Francke hat diese Predigt nicht veröffentlicht, dafür aber eine Predigt, die er am 4. n. Epiph., am 28. 1. 1700 über denselben Text Matth. 8, 23–27 in Glaucha gehalten hat, unter dem Thema „Die Übung des Glaubens im Kreuz oder wie Jesus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben“ 1704 in die SFA aufgenommen. Vgl. Inv.: AFSt A 191: 12, 1694.

Wenn Christus in unser Schiff tritt, wird es sofort zum Kreuzschiff. Wir müssen Kreuz und Not erleiden. Die Wellen der Anfechtungen und Verfolgungen nehmen überhand. Christus stellt sich zunächst schlafend, als wäre der Himmel eisern geworden, so daß kein Gebet hindurchdringen kann. In dieser Not müssen wir uns mit einfältigem Vertrauen zu Christus wenden. Dann läßt er sich erwecken und wird das Meer stillen. Je größer der Sturm, um so größer ist die Ehre des Herrn.

Für die Nachschrift bezeichnend ist die Neigung zur Kleinschreibung bzw. Unsicherheit in der Groß- und Kleinschreibung (g, n). Besonders auffallend ist der Wechsel beim Buchstaben s (Sigma: Großschreibung, Peitsche: Kleinschreibung). Die Vermutung, daß es sich beim Sigma im allgemeinen um ein Zeichen flüchtiger Schnellschreibung handelt, läßt sich wegen gewisser Regelmäßigkeiten, z. B. der Großschreibung der Pronomen, nicht halten.

Die Marginalien stehen in der Nachschrift jeweils am Rand der ersten Zeile des neuen Abschnitts. Absätze in der Nachschrift: 1, 2, 4, 6, 20, 37, 39.

Vgl. den Nachdruck der Predigt von 1700 in Francke *Auswahl*, 336–346. Vgl. ferner Peschke, *Studien I*, 42 ff., 47 ff., 78 ff.

<1> *Dominica IV. Post Epiphaniae* H. Prof. Franck. || Anno 1694 Text. Ev. Matth. VIII, 23–27. ||

30 Prop. Das Creütz-Schifflein Christi.

*Introitus.*

Wen die Gottseligen alten uns ein Exempel fürstellen wollen sowohl des  
 Creützes alß auch des Glaubens, v. der Gedult, v. der wahren Gelaßenheit in  
 demselben, so haben Sie uns vorgestellt das Exempel des *Noah*, aus dem  
 35 7. Capitt: des 1. buchs Moysis; da derselbe auff dem befehl des Herrn in den  
 kasten ging, v. Gott der Herr die thür des kastens hinter Ihm zugeschloßen,  
 v. so bald <sich> die Sündfluth auff erden zeigete, v. das gewäßer also groß  
 werden ließ, daß es anfang den kasten zu tragen, da das waßer zunahm v.  
 wuchs, daß es auch anfang über die höchsten berge zu gehen, v. der kasten  
 40 also von den waßern getragen ward, v. alles fleisch untergieng; welches also  
 Noah mögte erkennen, v. erkennen, wie er allein selb achte erhalten ward,  
 v. ohne Segel v. mast also dahin fuhr, daß Er nichts erkennete ohne den  
 augenscheinlichen untergang vor den augen der vernunft, aber Sein hertz  
 allein in Gott den Herrn ruhen ließ, v. nichts mehr übrig hatte, alß Gott v.  
 45 Sein wort, darauff Er Sich gründete v. alleine verließ, v. also durch denselben  
 glauben das zeugniß von Gott überkam: wie eben auch um des willen solch  
 exempel des Glaubens in der Epistel an die Hebreer am XI. ist angezeigt.

Gleichwie aber alles daßjenige, das in dem alten Testament uns ist in  
 Figuren v. Schatten vorgestellet, viel klärer in dem wesen selbst uns in dem  
 50 Neuen Testament angezeigt wird; also mögen wir auch woll sagen, daß eben  
 daßelbe Exempel uns viel deutlicher klärer v. heller ist in dem Heütigen  
 Evangelio vor augen geleet, da nemlich der, deßen bild Noah war, nemlich  
 unser Heyland *Christus Jesus* selbst mit Seinen jüngern auff dem Schiffe ist,  
 v. Sich da ein Ungestüm erhebet, daß auch das Schiff mit wellen bedeckt,  
 55 allein aber durch das mächtige wort <2> der kraft Jesu Christi Sie alle  
 erhalten, ja über dieses auch alle im glauben gestärcket worden, das die Ehre  
 unsers Herrn Jesu Christi nicht wenig dadurch verherlichtet worden. Wir  
 laßen uns dann solches zu einer guten anleitung dienen, daß wir solche  
 geschichte von dem Schifflin vor uns nehmen v. betrachten, v. daraus die  
 60 lehre von dem Creütz abhandeln. Laßt uns denn vorhero auch fur dem Herrn  
 Unsern Gott demüthigen, Ihn umb Gnade krafft vnd beystand anrufen in  
 dem gebeth des H. vatter Unsers, zu vorhero aber unserm Jesu zu Ehren  
 abermahl Singen: Ein kindelein So löbelich pp

*Post Textum. Matth. VIII.*

- 65 Wir wollen vor dieses mahl nach der anleitung des Evangelii betrachten *das*  
*Creütz Schifflin Christi*, v. zwar
1. *Den Eingang in daßelbige.*
  2. *Das Creütz so uns in demselbigen zustoßet.*
  3. *Das Suchen der Hülffe in dem selben Creütz.*

70 4. Die Hülffe, so uns von dem Herrn Christo wiederfähret Vnd Endlich

5. Die Ehre des Herrn Christi, so daraus fließet.

Solches alles Wolle der Getreue Immanuel Christus Jesus geben, daß Er auch mit uns Sey in dem Schiff, daß Er auch selbst durch Seinen Geist uns lehre vnd uns stärke im Glauben, zu unserer Seeligkeit Amen. Amen.

75 [M] Pars I.

Der Herr Jesus trat in daß Schiff, v. Seine jünger folgten Ihm. So wird uns in unserm Evangelio der Eingang in das Creützschifflein Jesu vorgestellt. An v. vor Sich selbst hätte es nicht mögen ein Creützschiff genennet werden; aber da Jesus hineintritt, da mag <es sein,> daß es nemlich ein Creützschiff mag  
80 genennet werden. Daß lehret uns denn, daß diejenige Sich keines weges des Creützes rühmen können, welche nicht Christum mit Sich in dem Schiff ihres hertzens haben: Sondern daß dieselben <3> Sich ja wohl der plage, oder sonst allerley Noth v. Elend des menschlichen lebens rühmen mögen, aber keines weges des warhafftigen Creützes. Creütz ist eine Sache, die alleine  
85 denen zukommt, bey denen Jesus im Schiffe ist, eine Ehre v. eine krone der Christen, auff welchen nemlich der Geist der Herrlichkeit ruhet. Creütz ist eigentlich genannt von dem Creütz Unsers Herrn Jesu Christi, weyl nemlich an demselben Er seine Gröste marter ausgestanden hat; So wird demnach alle diejenige Noth v. Trübsahl so den jüngern Christi wiederfähret, mit dem  
90 Nahmen Creütz benennet. Der Herr Jesus trat in das Schiff und Seine jünger folgten Ihm. Solches wird uns gar fein angezeigt, daß wen Jesus in das Schiff tritt, so ist es zeit <daß> wir eingehen in dieses schifflein. Gleichwie nemlich, wenn ein Schiff vom lande gestoßen wird, v. man alß dann ruffet, zu eilen, so ist es nicht zeit Sich zu verweilen, sonsten würde man das nachsehen  
95 haben müßen. Also müßen wir aus diesem text lernen, daß, da Jesus in das schiff tritt, da folgten Ihm Seine jünger: Da wir nemlich auch in der Gnade Seyn, da uns Christus Solches anbietet, nicht sollen verseümen, Sondern daß wir wohl darauff acht haben, wenn Christus in das schiff tritt, daß wir dem Exempel Seiner jünger nachfolgen, v. mit Jesu in das Schiff treten. Zwar ist  
5 eben alßdenn dieses desto ungelegener der welt... Da folgten Ihm Seine jünger: Daher Sich denn die welt so gerne wegert, v. V. wan uns den das Evangelium von Christo verkundiget <wird, es> dennoch so ungerne von Christo annimmt, v. darüber verschertzen dan auch die menschen die Seeligkeit: Denn wer nicht in das Schiff tritt, der kan auch nicht an den ort gelangen, da das  
10 schiff hinziehet. Weyl neml. wo Jesus in das Schiff tritt, es sofort ein Creütz Schiff wird, wir aber verseümen die zeit <4> der Gnaden v. begehren nicht mit Christo auff dem Schiffe zu seyn, wie kan es dan geschehen, daß wir solten zum wort des Ewigen lebens gelangen. So ist es denn nun mit den meisten menschen also bewandt, daß weyl Sie Schen v. mercken, daß das  
15 Christenthum eine Solche sache sey, in welchen man Creütz etc., daß es anders nicht sey, wen man das Christenthum nenen will, alß ob man Sich

auff ein ungestümes mehr wagen müße, da man nichts anders alß lauter wellen, die das schiff bedecken, sehen kan: so fürchtet man Sich davor, so begehret man Sich nicht darauff zu wagen, sondern schiebets auff von einer zeit zur andern, v. suchet auff einen andern weg dahin zu gelangen, da man nemlich des Ungestümes des meers könne entübriget seyn. Weyl aber kein andrer weg ist, sondern wo Christus in das schiff tritt, so folgen Ihm auch Seine jünger. Welche dieses nicht thun, mögen nicht Seine jünger oder jüngerinnen genennet werden, v. die verseümen darüber Ihrer Seelen Seeligkeit, darümb nemlich daß Sie das Creütz v. Ungestüm fliehen.

*Der Herr Jesus trat in das Schiff.* So Sehen wir denn *das warhafftige Creütz* mit der *Nachfolge des Herrn Christi*: Darinnen nemlich, daß wir uns zu dem Herrn Jesu halten, in Seinen fußstapffen Ihm nachfolgen, darinnen findet Sich das warhafftige Creütz. Die andere plage v. gemeine Noth findet sich ja auch woll unter der Nachfolge Christi; daß nemlich der mensch armuth, <5> krankheit v. anderer Eüßerlicher Noth unterworffen ist: Aber das warhafftige Creütz, daß warhafftige geheyligte Creütz findet sich in der Nachfolge Christi. Daher Sich niemand rühmen mag, daß Er dieses Creützschißf kenne, wenn Er nicht etc: Sonsten mag man es ja wohl eine plage v. nicht ein Creütz nennen. So bald Christus in das schifflein des Hertzens tritt, so bald sage ich fäheth sich dieses an, so bald fänget Sich denn dieser eingang an. Daher ist derjenige mensch am Glückseeligsten, welcher in Seiner kindheit das joch tragen lernet, daß er dieses Creütz Schifflin von Seiner kindheit an lernet erkennen. Wohl dem menschen, der mit Christo in Seiner zarten kindheit lernet dieses Creütz-Schiff erkennen, v. von seiner tauffe an lernet dieses Creütz schiff erkennen, daß Er in demselbigen ist erhalten worden: Wie uns eben solches wird angedeütet in der 1. Petri am III. da auch das Creütz Schiff mit der *Arka Noaeh* verglichen wird, v. stehet darbey das uns die *Tauffe* alß das Gegenbild erhalte, durch das waßer, *nicht* aber durch das *eüßerliche abwaschen am fleisch, sondern der bund eines guten gewißens mit Gott*. Wohl dem der nun dieses Creützschißflein <6> hat erkennen lernen, daß Er allezeit den bund des guten Gewißens bewahret hat in Seinem gantzen leben, obwohl viele wellen v. alles ungestüm wieder solches schifflin stoßen, dennoch solchen bund des guten gewißens, den Er in der Tauffe gemacht, gantz unverletzt bewahret. Wohl aber demjenigen menschen, welcher, ob Er Seinen Taufbund gebrochen, dennoch wieder durch warhafftige buße in Solches Schifflin wieder tritt, welches Er muthwillig verlaßen, nemlich in den bund der Heiligen Tauffe, vnd also denn suchet, daß Er Seinen Heyland finden, vnd Sich mit Ihm alß ein warhafftiger jünger verbinden möge, v. in Getreüer Nachfolge Sich zu Ihm halte, derselbige wird dann erfahren, da Er Sich warhafftig zu Christo bekehret, daß auch das Schifflin, darinnen Christus ist, ein rechtes Creützschißflein sey. *Vnd Siehe da, erhüb Sich ein groß ungestüm im meer, daß auch das schiff mit wellen bedecket ward.* Das ist der anfang, das mittel vnd die vollendung des Creützes etc.

41—45 Vgl. 1. Petr. 3, 20 f.

60 Nun haben wir denn *zum Andern* auch zu sehen das *Creütz selbst*, so uns  
*darinne zustoßet*. So ists nemlich bey den menschen, daß sowohl innerlich alß  
 eüßerlich dan Sich das ungestüm zu erregen pfleret, wan Er Sich mit Christo  
 ver-〈7〉einiget, v. mit Seinen jüngern Ihm nachfolget, da hieß es: *vnd Siehe es*  
*erhub Sich ein groß ungestüm im meer*: nemlich *Erstlich in uns selbst*, in dem da  
 65 bey den menschen alles dagegen streitet v. kâmpffet v. Sich gegen dem Geist  
 aufflehnet, vnd solchen begehret zu überwältigen. In dem da der mensch, so  
 Er einmahl Seine vernunfft gefangen genommen, so *erhebet Sich da ein Solch*  
*ungestüm im meer*; darnach erst erfähret ein solcher, in welcher ungestüm v.  
 meer Er wohne v. walle. Vorhin dünckt Ihm alß wenn eitel friede bey Ihm  
 70 wehre, Er hat nicht gemercket, wie die böse Sündliche lüste Sich wieder Ihm  
 erregt, Er hat nicht gemerckt, wie Seine vernunfft wieder den Glauben  
 gekâmpfet, in dem Er nemlich der mensch einmahl Seine vernunfft hat  
 gefangen genommen, So wird Er gewahr, wie Sehr Er nun damit zu kâmpffen  
 v. zu streiten habe, Er hat vorhin nicht gemercket, wie Sauer vnd schwer es  
 75 einem Sey, der in der Nachfolge des Herren Jesu begehret Treü zu seyn.  
 Aber wenn erst der rechte endschluß da ist, v. Er hat Sich mit Christo  
 verbunden v. verknüpfft, daß Er mit Ihm in Sein Schifflein getreten, da gehet  
 erst an daß man sagen muß: Ich hätte es nicht gemeinet, daß ich ein solch  
 〈8〉 böses Hertz hätte, ich hätte nicht gemeinet, daß meine vernunfft sosehr  
 80 verderbet were, daß fleisch v. bludt so übel damit zu frieden wehre, daß wird  
 der mensch erst bey sich gewahr, wie alles bey Ihm rege wird, daß Er  
 gleichsahm stirbt, die Sünde aber bey Ihm lebendig wird.

So ist es nun *auch* mit dem Menschen bewandt, *nach der eüßerlichen*  
*verfolgung*, daß wo nun der mensch warhafftig mit Christo in das schiff getreten  
 85 ist, wo Er hat daß Irdische wesen dieser welt verlassen v. hat Sich mit Christo  
 auff das meer gewaget mit Ihm zu seegeln in die Ewigkeit, Siehe da findet  
 Sich auch erstlich bey dem menschen solche verfolgung. Vorhin dünckt Ihm,  
 alß habe Er keine feinde in der welt, oder so Er ja eüßerlich feinde habe, so  
 findet Er doch eben nicht, daß Er Große Ursach habe Sich der Sachen  
 90 anzunehmen, sondern Er wird in Seinem busen die feindschafft 〈finden〉,  
 die Er hat, daß Er Sie nemlich mit Seinem bösen maul oder bösen wercken  
 zu wege gebracht, oder mit Seiner bösen Ungedult, vnd waß dergleichen  
 mehr ist, v. ob Er vorhin in der gantzen welt keinen feind hätte gehabt,  
 sondern alles 〈9〉 auff Seiner Seite gewesen währe, so findet Sich darnach  
 95 erstlich, *daß Sich da ein groß ungestüm in dem meer erhebt*, nemlich das meer dieser  
 welt, welches ja ein Ungestümes meer ist, daß wie das meer niehmals ohne  
 wellen ist also ist die welt niehmahl ohne verfolgung gegen die warhafftigen  
 jünger v. Nachfolger Christi, Solches erfähret aber dan erstlich der mensch,  
 wan Er mit Christo in das Schiff getreten: Da kan der mensch erstlich  
 5 erfahren, waß die rechte Anfechtung Sey. Er höret ja wohl vorhin die Sprüche:  
*Daß nemlich die pforte Sey enge v. der weg Schmal, der zum leben fübret, vnd derer*  
*wenig die Ihn finden, die pforte aber sey weit, v. der weg breit, der zur verdarniß*

*abführe, vnd viele seynd die darauff wandeln.* Da kan Er aber den selben nicht zu sahmen reimen, in dem Er alle vor gute Christen hält. Aber wenn nun der  
 10 mensch beginnet selbst ein guter Christ zu werden, so findet Sich dan erst, daß die welt Ihn nun ümb des guten willen haße. <10> Vorhin dencket Er: Wenn ich niemandt etwas thue, sondern vielmehr fromm v. Gottseehlig bin, wer wolte mir deswegen etwas thun; Aber dan erfährets der mensch, daß  
 15 jebesser Er es gedenckt zu machen, v. je getreuer Er Seinem Heyland nachfolget, je mehr das wüten zunimmt, daß nicht allein die wellen an das Schiff stoßen, sondern daß auch die wellen über das Schiff hergehen v. das Schifflein bedeckt wird, das man nicht Siehet alß die augenscheinliche Todesgefahr,

so findet sichs bey dem menschen *erstlich innerlich*, daß Ihm dünckt Er müße Schiffbruch leiden an Seinem Glauben, Seine vernunft streitet also  
 20 hefftig dagegen, daß Er ja nicht weiß wo Er hülffe oder rath suchen soll, Will Er beten, so findet Er keine Andacht, will Er Gott loben v. dancken etc. Suchet Er sonsten, daß Er möge gutes thun, so findet Er daß Sein hertz zu eitel bösem geneigt ist, v. je mehr Er gedencket dagegen zu streiten v. zu kâmpffen, je mehr fângt es an über v. über zu gehen, daß Ihm dünckt Er  
 25 Sey niehmals Gottloser gewesen alß da Er mit Christo etc. Es dünckt Ihm Er habe niehmals weniger Gottes willen gethan, alß da Er Sich deßen am meisten befließen. So scheinets <11> nun bey dem menschen, alß nehmen die Anfechtungen Gar überhand, daß da auch die Anfechtungen vom leidigen Satan dazuschlagen vnd überhandnehmen wollen, wenn nemlich Sonderlich  
 30 der Satan mit Gottlosen bösen Gedancken auff Sein hertz zu schießet, daß böse und Gottes lästerliche Gedancken bey Ihm auffsteigen, v. mit allerley bösen begierden, welche bey dem menschen auffsteigen, daß der mensch den Unflath Seines hertzens siehet, Gleich alß wenn die Hölle in Ihm Schon anginge, daß Er denn da keine errettung fühlen v. Spüren kan. Sehet! also  
 35 nimt das Creütz innerlich überhand,

Vnd So ist es *dan auch Eüßerlich* bewandt, daß wenn nun der mensch suchet mit Christo Sich auffß beste zu vereinigen, so findet sich auch, daß die verfolgung eüßerlich überhand nimmt, daß der mensch muß aus dem LXII Psalm sagen: *Wie lange stellet ihr alle einem nach, daß ihr Ihn erwürget, alß*  
 40 *eine hangende wandt v. zurißene mauer.* Daß nemlich es anders nicht ist, alß ob die Gantze welt sich wieder einen eintzigen verschworen hätte, daß Sie nur deßelben mögte loß Seyn, Wie uns solches an unserm Heyland deutlich alß in dem haupt Exempel vorgestellet wird, in deßen Ebenbild Seine jünger müßen verkläret werden. <12> So sage Ich wird nun damit angedeütet, daß  
 45 wenn nun der mensch meinert Er habe Sich etc Nun könne es Ihm ja nicht fehlen, So scheinets alß habe Er vielweniger <hülffe> alß eben da Er einen Anfang gemacht Christo zu dienen. Vorhin Sey Er doch gleichwohl ohne Noth gewesen oder so ja irgend eine Noth gewesen, habe Sie doch können überwunden werden, aber nun finde Er ja keine hülffe mehr, nun sage ja  
 50 jederman von Seiner Seele, Sie habe keine hülffe bey Gott, ja spotten Seiner

noch darzu, daß Sie sagen, wenn dieser Gottes kind wehre, wie solte Ihn Gott verlaßen, wie solte Er so verlachtet, verspottet seyn müßen, wie solte Er so viel leyden müßen, da Er Sich rühmet Gottes kind zu seyn; solte der dem lieben Gott also angenehm seyn. Da gehen denn absonderlich die wellen über v. über, aber <Gott hilft ihm,> ja es schweret Gott darzu, daß Er es nicht wolle laßen so hingehen, daß Er so verlachtet v. verspottet wird vor der welt. Über dieses läßt <Gott> Ihn wohl in armuth etc. gerathen, daß da ohne dem Er die welt zum Feinde hat, Er auch woll dieses v. jenes ertragen muß, daß auch die welt Ihm nicht vorwerffen kan, daß Er darinne ausgenommen sey, daß dennoch innerlich v. eüßerlich es zu sahmen schlägt, daß Er in-<sup>13</sup>nerlich Seine vernunft hat v. verderbten willen gegen den glauben, eüßerlich aber mit verfolgung der welt geplaget ist, v. dan allerley noth v. jammer ertragen muß. Solches mögen wir an dem Schönen Exempel Unsers Heylandes sehen, daß derselbe nicht allein eüßerlich, sondern auch innerlich hefftig geplaget ward, wie man sehen kan aus Seinem gebeth, da Er klaget: *Gott habe Ihn verlaßen*, daß Gott der Herr Ihn nicht erhöere. So schlägets ja über all zu sahmen über einen Christen. V. darumb müßen wir woll mercken, wie Es mit dem Creütz beschaffen sey, daß es nemlich kein kinderspiel damit sey, alß wehren es nur eitele worte v. bloße reden, die man also hersage; Nicht also, sondern wer mit Christo in das schifflein tritt, der muß es auff leib v. leben mit Ihm wagen, der muß es darauff ankommen laßen, daß nicht allein <die Wellen über v. über schlagen,> sondern auch das schifflein Seines leibes v. lebens v. Seiner Seele mit wellen bedeckt wird innerlich v. eüßerlich, daß nemlich <die Wellen nicht nur hinüber schlagen,> Sondern auch das waßer hineinlaufft, daß Ihm dünckt Er habe nunmehr weder rath, trost noch hülfte mehr, v. sey Ihm alles abgeschnitten. Darauff sage ich muß alles gewagt werden. <sup>14</sup> Wer es nicht mit Christo auff leib v. leben wagen will, der darff nicht mit Ihm in das Schiff treten, denn da dürffen wir nichts anders erwarten.

Da Jesus in das schiff tratt, da *erhub sich* nicht allein *groß Ungestüm im meer*, sondern *auch das schifflein selbst ward mit wellen bedeckt*, wie man in allen Evangelisten sonderlich beym Luca siehet in dem 9. v. 14. Cap: Denn *wer Ihm nachfolgen will der muß Sein Creütz auff Sich nehmen täglich, und also Ihm nachfolgen* v. also Sein rechter jünger werden. *Wer aber sein Creütz nicht auff sich nimmt, der kan nicht sein jünger seyn*, ja *wer nicht absaget alles was Er hat, der kan nicht sein jünger seyn*, denn da muß es einer gewärtig sey(n), wenn Er mit Christo in das schiff tritt, daß das Schifflein mit wellen bedeckt wird, daß Er alles ausgraben v. ausreümen will, waß Er darinne hat, damit nur daß Schiff erhalten werde, Daß ist, damit nur leib v. Seel davon komme. Also muß denn Einer der mit Christo ins schiff tritt nicht Seine Ehre, nicht Sein Geld oder Guth, nicht Gunst der menschen, oder waß es nur seyn mag Ihm vorbehalten, Daß wolle Er behalten, sonst müßen wir ümbkommen. Hân-

65f. Vgl. Matth. 27, 46. 82–84 Vgl. Luk. 9, 23. 84f. Vgl. Luk. 14, 27. 85f. Vgl. Luk. 14, 33.

get man <15> da noch an der wollust, so mag es nicht darbey bleiben, sondern das schiff wird hinunter gezogen. Hängt man noch an Geld v. Sorgen der  
 95 Nahrung, so wird das schiff in die Tieffe gezogen, besorget Er er möge dabey verfolgung v. alles leiden mußen, So wird damit das Schiff überdeckt, v. müßen wir darinne ümbkommen. Darumb wer mit Christo in das Schiff tritt, der muß Sich darauff gefaßt machen, daß Er es auff alles wagen wolle, es möge Ihm leib v. leben kosten, es möge Ihn Schmach v. schande leyden  
 5 müßen. Da sage ich müße es auff gewaget seyn. Wer es also nicht mit dem Herrn Christo anfängt der betriegt sich. Darumb betriegen sich so viel Tausend v. aber Tausend welche da gedencken Christo zu dienen, gedencken woll mit Ihm im Schiff zu bleiben, meinen Sie Seyn gar fein eingetreten in der Heiligen Tauffe, v. <es> habe mit ihnen keine Gefahr, in deßen bleiben  
 10 Sie an ihrem Geitz, eigenem Willen, an ihrer Hoffarth, an ihrer Wollust, an ihrer Ehre vor der welt, an der liebe der Creaturen, v. allen solchen dingen, welche Sie wißen verboten v. unrecht zu seyn, bekleben, Diese werden dan am Ende erfahren, <16> daß Sie nicht mit Christo im Schiffe geblieben, sondern denselben verlassen haben v. also untergehen müßen. Darumb sage  
 15 ich hat man Sich woll zu prüffen, daß wer mit Christo recht in das schiff treten will, wer es mit Ihm halten will, der muß Sich Ihm bloß dahin geben, wie nemlich einer auff's schiff tritt, derselbe wird nun vom Port loß gelaßen, daß Er nun frey dahin fährt, v. dan kan Er nicht mehr auff dem lande springen nach Seinem willen, sondern hat Sich einmahl dem meer v. wellen  
 20 anvertrauet, v. muß gewärtig seyn, wie es Ihm da ergehen wird, So ist es auch bewand, daß wer da gedencket mit dem Herrn Christo zum Himmelreich <zu fahren.> Wer auff diesen weg Sich begibt mit Ihm ins Schiff zu treten, der muß <sich> loß reißen von der welt, daß das Hertz nicht dran hange, v. bloß allein Gott v. Sein wort für Seinen Trost halten, Wie bey dem Noah  
 25 geschach, da Er nemlich das waßer <erkenntete> V. ob Er gleich solte sehen, daß alle welt wieder Ihn sey, v. alles auff Ihn loß stürme, daß hie eine fluth v. da eine fluth brause, v. Ob Er auch gleich sehen solte von oben herab alles auff Ihn stürmen, daß Er demnach nicht allein <17> von menschen, sondern auch von Gott selbst angegriffen würde, daß Er es dennoch mit  
 30 wagen wolte, v. mit Ihm alles aushalten, wie Er es mit Ihm anfangen wolle.

Nun stehet aber noch eins darbey, welches das schwereste ist: *V. Er Schlieff.* Alles hätte ja mögen hingehen, da die jünger bey dem Herrn Jesu im Schiff waren, gesetzt das Ungestüm hätte Sich erhoben, daß auch die wellen das schifflein bedeckt, wenn nur der Herr Jesus gewachtet v. Sie  
 35 getröstet hätte, v. gesagt: Fürchtet Euch nur vor nichts, sondern seydt zu frieden, Ihr könnet ja leichtlich gedencken, daß da Ihr an mich glaubet, daß Ihr in diesem Schifflein nicht ümbkommen, v. Ihr mit mir leicht könnet erhalten werden; So hätten Sie Trost gehabt, v. Sich zu Seinen füßen niedergesetzt: So aber war denen lieben jüngern alß wenn Sie gantz allein wehren,

31 ff. Vgl. Franckes Bericht über seine Bekehrung: Francke, Auswahl, 26 ff.; Peschke, Bekehrung und Reform, 15 f., 24 f., 35 f.

40 daß ungestüm Sahen Sie vor augen, Sie sahen, daß die wellen in das Schiff  
traten, Sie Sahen, daß der Sturm überhand nam, v. nun gefährlich seyn wolte,  
daß es schiene itzund würde das schiff untergehen, vnd da Sahen Sie das  
Jesus gantz sanffte lag vnd Sich um Sie nichts bekümmerte, alß ob Ihn  
solches nicht anginge: Siehe! Da nam dann der unglaupe überhand, daß Sie  
45 darüber schwach-〈18〉gläubig würden, weil Sie nur sahen die gegenwertige  
noth v. das Jesus schlieff, v. solcher noth nicht gewahr wurde, daß Er Ihnen  
helffen mögte. Was bedeuëtet das, nemlich nichts anders, alß wenn wir mit  
Christo in das Creütz schifflein getreten, daß da der liebe Gott sich stellet,  
alß habe Er unser gantz vergeßen: Wir mögen beten, Wir mögen singen,  
50 Wir mögen andere bitten daß Sie vor uns beten sollen, bleibt doch immer  
das Creütz da vnd wird immer ärger; wir Gedencken es Sey weder hülffe  
noch rath mehr vorhanden. Siehe! das ist nun das 〈ungestüm〉 v. die voll-  
endung des Creutzes, daß da wir bey menschen keine Hülffe suchen v. bey  
Gott dem Herrn allein: Derselbe aber Sich stellet alß wehre der Himmel  
55 eisern worden, vnd ist da eben alß wenn Gott der Herr Schlieff, alß seyn  
nun die wolcken alle vor uns gezogen, v. könne nun kein gebeth mehr  
hindurch dringen: Wir mögen denn beten wie wir wollen, so gehet unser  
Hertz betrübt wieder davon, findet weder rath, noch Trost, noch Fried, v.  
muß also ungetröstet bleiben. Solches stellet die H. Schrift unter dem  
60 Gleichniß vor, wie um deßwillen wir vielmahls in den Psalmen Davidss  
finden, daß Er gleichsahm Gott auffweckt: *Wache auff Herr. Stebe auff Herr,*  
v. dergleichen, 〈19〉 welche alle denn auff solche Anfechtung zielen; Da  
nemlich das Creütz bey dem menschen soweit kömpt, daß Er eüßerlich nichts  
Siehet alß verfolgung, vnd wenn Er in dem Herten nicht zu Gott fliehet,  
65 so findet Er weder rath noch Trost, So bleibt Ihm Sein Hertz einmahl wie  
das andermahl in Traurigkeit v. weiß nicht wie Er es machen soll, da heißt  
es denn: *Vnd Er Schlieff.*

Daß Sollen wir denn nun woll mercken, daß das *Drey Stufen* Seynd des  
Creützes, die gern auff ein ander folgen. Gesetzt daß es *anfangs* schiene *gring*  
70 zu seyn, wenn du nemlich mit Christo in das Schifflein hineintrittst, so  
scheinets, alß wenn etwa ein kleines windelein Sich erhübe, vnd wirfft irgendt  
einige wellen gegen das Schifflein, das achtestu noch nicht so groß, v. gehet  
also der erste Sturm vorbey, Da nun *ein größerer Sturm* Sich erhebet, v. da  
auch die wellen bey nahe auff das Schiff zu treten, ist dennoch noch ein  
75 Trost, kanst dich noch erfreuen darinne, vnd dem lieben Gott dancken, in  
dem nemlich zu dem gebeth du deine zuflucht hast, in dem der Herr Jesus  
dir nicht schläfft sondern wach ist, daß du auch wackerer im gebeth seyn  
kanst, 〈20〉 kanst dich zu Ihm frölich halten, bist also getrost, vnd wenn  
gleich die wellen in das schiff schlagen. Siehe! es kömpt noch wohl eine zeit,  
80 da das ungewitter *noch mehr überhand* nimmt, v. darzu auch Jesus Sich Schlaf-  
fend stellt, daß auch das gebeth nicht will hinlangen, sondern daß es scheint,

59 ff. Vgl. Ps. 7, 7; 9, 20; 68, 2. 68 ff. Zur Wachstumsidee vgl. Peschke, Studien I, 99 ff.;  
135 ff.

alß habe Sich Gott in einen grausahmen verwandelt. Was folgt denn nun darauff?

## [M] Pars III

## Daß Suchen der Hülffe.

85

Das sehen wir an den jüngern: *V. die jünger Traten zu Ihm v. weckten Ihn auff, v. sprachen: Herr hilff uns wir verderben.* Ein jedes wort lehret uns gar fein, wie wir uns verhalten sollen, nemlich da nun das Schifflein mit wellen bedeckt ward, vnd Sie keine hülffe finden könten bey irgendt einen menschen, so  
 90 sammleten sie Sich, v. traten umb denselben ihren Heyland, der da Schlieff. Es stehet da mit nachdruck: *Die jünger traten zu Ihm.* Da Sie nemlich in dem Schifflein erstlich hin v. wieder geschlagen worden, v. sahen die große Noth überhand nehmen, So mogten Sie ja keine hülffe finden bey einem menschen, Deswegen traten Sie zu Jesu. Da wird uns hirinnen nun angedeutet, daß  
 95 wenn wir das warhafftige Creütz erfahren, <21> wir uns zu Ihm wenden sollen, daß unser hertz, unser Sinnen, unser gedancken auff Ihn gerichtet seyn sollen. Das ist eigentlich nun der glaube, Daß wir uns in demselben zu Ihm nahen, wie die jünger Sich zu Ihm naheten in dem Glauben: Denn daß ist eben das rechte treten zu dem Herrn Christo: Denn das mogte uns wenig  
 5 helfen, daß wir eüßerlich bey Ihm treten, wie etwa auch die Phariseer bey Ihm gestanden, v. mit Ihm gegeben v. getruncken, Sondern gleich wie das Cananeische weiblein nicht allein Sich zu Ihm Nahete, auch nicht allein Seines kleides Saum anrührete, sondern Ihr geschahe wie Sie geglaubet hatte, mit dem glauben rührete Sie also Sein Hertz an; also sollen wir uns in dem  
 10 Creütz mit dem Glauben zu dem Herrn Christo wenden; Daß ist der Grund v. hier an liegt alles, Wir müssen zu Ihm treten;

vnd wird uns nicht vergebens allhier gesetzt, Wenn ferner da stehet: *Sie traten zu Ihm v. weckten Ihn auff.* Hier mögen wir woll mercken, die beängstigung der jünger, Wie Sie da in Angst v. noth gerathen, da Sie Sehen, wie  
 15 das schifflein mit wellen bedeckt worden, v. da umb den lieben <22> Heyland getreten, v. sorge getragen, Er möge gar zu lange schlaffen, daß Sie erst der weile mögten untergehen, daß Sie nemlich gar ängstiglich um Ihn getreten, v. einer hir der da gestoßen, daß Sie Ihn mögten auffwecken. Was wird uns denn damit angedeutet? nichts anders alß daß Hertzliche verlangen, das  
 20 Sehnen Unsers Hertzens nach der Gnädigen hülffe, nach der treüe, nach der erscheinung der Freündlichkeit Jesu, nach der Leütseehligkeit unsers Heylandes. Das ists, damit der Heyland auffgeweckt wird: Unser Glaube nahet Sich zu Ihm v. das Hertzliche verlangen das wecket Ihn auff, in dem nemlich wir  
 25 geben, So wecken wir Ihm damit auff. So wird uns nun damit gar fein angedeutet, Wie da es zugehe, wenn wir in dem schifflein Christi sind, daß

6 ff. Vgl. Matth. 15, 21 ff.

nemlich wir ja nicht meinen sollen, alß ob unser Heyland nun gantz v. gar sich entfernet habe. Nein. Es heißt nur: *Vnd Er Schlieff*. Sollen uns demnach durch den Unglauben nicht überwinden laßen, daß wir dächten der Herr  
 30 Jesus hat deiner <23> gar vergeßen, begehret deiner Sich nicht anzunehmen, du werdest doch nicht erhöret, vnd gehest also bloß nur nach eüßerlicher menschlicher hülffe, Sondern wir sollen getrost anhalten und unsern Glauben schärfen, in dem Er Sich gern will erwecken laßen, v. Sich nur stellet alß Schlieff Er, damit wir immer Näher zu Ihm kommen mögen, v. um hülffe  
 35 demselben demüthiglich anrufen; Damit wir ja solches mögen recht lernen, daß wir nemlich Christum erwecken sollen, v. <Er> hat also gefallen dran, wenn wir uns zu Ihm nahen, in dem Er mit Seinen augenliedern prüfet die menschen kindern. Wie nemlich ein liebevoller vatter die augen zuschließt, daß Er gewahr werde, waß Seine kinder mittlerer weile fürnehmen wollen:  
 40 Also machts Gott der Herr mit dem Creütz; Wenn Er Sich nemlich vor unsern Gebeth verbirget, daß Er Scheinet die augen zu zu schließen, damit Er Sehe Wohin wir doch fliehen wollen, Wie wir uns mit unserm glauben an Ihn halten werden, Wie wir uns zu Ihm nahen, v. von Seiner vatter hand die hülffe erwarten werden.

45 Darüm sollen wir uns ja dieses woll laßen eingeprediget <24> seyn, daß wir *das auffwecken des Herrn Christi* recht lernen. Denn daß ist ein Hauptstück des Christenthums, wenn du nebst andern mit Christo im schiffe bist, daß dich dünckt, Christus schlaffe, da mustu diese kunst recht lernen, wie du Christum auffwecken solt, v. worinn es eigentlich bestehe. So mercke denn  
 50 nun, daß wenn du Christum recht auffwecken wilt, so mustu mit glaubigen, mit kindlichen, mit einfältigen, mit liebevollen, Sehnlichen Hertzen zu Ihm nahen, So wirstu finden, daß Er Sich erwecken laße: Du must Ihn bey den rechten nahmen ruffen, wan du Ihn erwecken wilt, dann Er heist Jesus ein helffer v. Heyland, Er ist Christus, der Gesalbte Gottes, der in die welt  
 55 Gesandt ist, Er ist Immanuel, daß ist, Gott mit uns. Siehe! bey solchen nahmen ruffe Ihn, daß ist, du must in deinen Hertzen Ihn allein davor halten, daß Er sey dein Seeligmacher, v. must dein Gantzes Hertz also auff Ihn richten, wie Sein ist: So wirstu Ihn erwecken, wenn du Ihn bey Seinen nahmen ruffen wirst, Wenn du Ihn alß deinen Heyland Ihn allein alß deine  
 60 Seeligkeit, allein alß deine <25> Weißheit, allein alß deine Gerechtigkeit, allein alß deine Heiligung und Erlösung halten wirst: Wenn du Ihn für deinen könig, Ihn für deinen Hohenpriester, Ihn für deinen Propheten erkennest, den Er ist deine freude, deine lust, deine erquickung in allen nöthen, in allen Creütz v. trübsahl. Siehe! Wenn du Ihn also angehest So wird Er dich hören.  
 65 Du must Ihn bei Seinen nahmen ruffen, wie Er nemlich voller liebe v. gütigkeit ist: Alß eine braudt ihren lieben Bräutigam, als ein kind Seinen lieben vatter, alß ein bruder Seinen lieben Erstgebohrnen bruder bey seinen nahmen ruffen, v. davor erkennen. So dein hertz also bey Ihm anhält, so es Ihm also anliegt, v. Ihn also anruft, So läßt Er Sich erwecken.

70 *Sie weckten Ihn auff v. Sprachen: Herr hilf uns.* Was wird uns damit angedeütet? Dieses, da der kummer des Hertzens groß wurde, da ließ sich

nicht mehr im hertzen verschließen. Hier war es zeit zu sprechen, zu ruffen, zu Schreyen, daß Christus mögte auffgeweckt werden. Also ist es denn nun auch mit uns bewandt, wenn wir in dem Schifflin Christi das Creütz erfahren, so sollen wir Sprechen lernen. Das ist, wir sollen lernen unser gebeth <26> ausschütten, unsern mundt auffthun, unsere Noth Ihm vortragen, woran es uns fehle, also Unser Hertz für Ihm ausschütten, wie der LXII. Psalm saget: *Schüttet Euer Hertz für Ihm aus*, Da sage Ich ist denn vonnöthen, daß der mensch nicht lange um sich sehe, oder darauff dencke, wie Er die worte So v. So machen wolle. Die Noth wird dich wohl beten lehren. Denn daß die meisten menschen meinen Sie können nicht beten, wenn Sie nicht aus dem buch ein Gebeth lesen, welches wohl an Sich selbst mögte Guth seyn, So man es zu einer anleitung brauchte, daß kommt, sage ich, daher, weyl nemlich die menschen nicht mit Christo ins schiff getreten sind, v. daher nicht erfahren sind, v. wißen nicht, wie es daher gehet, wenn nemlich die Noth antritt, da lehret sichs gar bald beten, da lernets sich gar bald die worte machen, daß man lerne den Heyland bitten, Er wolle aus dieser oder jener noth erretten. *Vnnd Sprachen*. Siehe! Wie fein können doch die jünger die noth vorbringen, obgleich Ihnen zuvor das gebeth <entfuhr> *Herr Hilff uns wir verderben*. Das lehret Sie wohl die gegenwärtige Noth, da Sie nun sahen die wellen in das <27> Schiff treten, daß Sie da solten schreyen, Ihre Stimme erheben: *Herr hilff uns*, v. Ihn erwarten. Daß Jesus ein Helffer sey. Daß ist nun das einige, welches uns übrig ist, daß wir nemlich zu Gott flichen, Ihn umb hülffe anrufen v. nicht zweifeln, sondern <auf seine hülffe vertrauen.> Daran fehlets demnach, daß nemlich so viel sich nicht in das Creütz finden können, weyl Sie nemlich nicht begehren an die Helffershand <zu> halten, v. dieses wort nicht lernen recht aussprechen: *Herr hilff uns*. Daß ist ein theüres wort, ein wort des Glaubens; obs gleich in Schwachheit des Glaubens geschiehet, läßt sich doch Gott wohlgefallen, v. will Solches gebeth von uns annehmen, daß wir nemlich Ihn umb hülffe anrufen sollen. *Wir verderben*. Ist die einige vrsach, warüm ihnen Jesus helfen soll, nicht um ihrer würdigkeit, sondern um Ihrer Noth willen. Wan wir der hülffe bedürffen, So ist dieses die rechte arth, wie wir vor Gott kommen sollen, Wenn Creütz v. Trübsahl da ist, nicht daß wir klagen: Wo mit habe ich doch dieses verschuldet oder verdient, daß mir der liebe Gott so viel Noth zuschicket, wie solche böse v. Gottlose reden von den menschen oft geführet werden; Daß sind solche Leüte, die nicht Creütz sondern plage haben, die ihre Sünde nicht erkennen, v. gedencken <28> Sie haben es nicht verdient. So aber ists nicht bey den jüngern Christi bewandt, sondern so ists mit denen bewandt: Sie vergaßen alle Ihre würdigkeit, v. Sehen allein auff ihre Noth, wie Sie der Hülffe so sehr bedürfftig seyn. Also ists mit der innerlichen Noth, also auch in der äußerlichen. Wenn nemlich bey den menschen es innerlich Scheint, alß wolle Sein Glaube Untergehen, alß wolle Seine liebe verleschen, alß wolle Sein gebeth nicht mehr also fließen, daß es scheint er Solle wieder auff die vorigen

20 wege gerathen, v. Er will nun gern sich selbst helfen, Er will gern also sein Hertz heraus schütten v. Gnade haben, daß Er da nur allein sein Elend vorträgt, stellet daßelbe vor, v. begehret Hülffe von Ihm, v. stellet nicht Seine würdigkeit vor <Gott>. Aber also wenn wir Ihm unsere unwürdigkeit vorstellen... so finden wir die hülffe.

25 [M] Pars IV.

Nun haben wir dann auch ferner zum Vierdten diejenige hülffe zu besehen, welche von Christo wiederfähret. *Da sagte Er zu Ihnen: Ihr klein-Glaubigen, Warumb seyd Ihr so furchtsahm, v. stundt auff v. bedrohete den wind vnd das meer, Da ward es gantz stille ... <29>* Das ist das wort unsers Herren Jesu Christi. Wie nemlich nun derselbige ist das Ewige wort Gottes, also werden alle dinge getragen durch Sein kräftiges wort. Also saget jener Hauptman: *Sprich nur ein wort so wird mein knecht gesund.* Also ist nur ein wörtlein von dem Herrn Jesu geredet kräftig gnug uns aus aller innerlichen v. eüßerlichen Noth zu erlösen. *Da saget Er zu Ihnen: Ihr klein gläubigen, Warumb seyd Ihr so furchtsahm.* Wie sind die augen unsers lieben Heylandes so scharff; Er sahe nicht erst auff die wellen, daß Er hätte gesagt: Geschwind meer Sey stille. Nicht also, sondern Er sahe, wo die noth am grösten war in Ihrem hertzen, in dem Hertzen Seiner jünger, da war die Noth am grösten; daß das meer Sich ungestüm bezeüget, daß die wellen Schienen das schiff zu bedecken, Solches würde Sich wohl legen, aber da war es Ihm am meisten um zu thun, daß die jünger aus ihrer furchtsahmkeit errettet würden. Siehe! So ists auch bey dem menschen, daß wenn Sie mit Christo in dem Schifflein sind, v. sich nun die Noth erreget, so dünckt Sie immer die eüßerliche Noth sey die Gröste, alß ob ihnen da die hülffe am meisten nöthig wehre, und sehen nicht, daß ihre kleingläubigkeit, ihre furchtsahm-*<30>*keit, ihre Blödigkeit, das gröste sey, davor wir uns hüten sollen. Denn wenn dem selbigen abgeholfen ist, so wird alßdenn allem andern auch abgeholfen. Darum macht es Christus alß ein rechter verständiger Artzt, daß er nemlich innerlich den schaden erstlich heilet, ehe Er eüßerlich heylet, denn So Er nur eüßerlich Ihnen dienete, würde Ihnen damit wenig geholfen worden seyn. Darumb heylet Er erstlich innerlich den schaden ihrer kleingläubigkeit, furchtsahmkeit, v. Spricht: *Ihr kleingläubigen, Seyd Ihr kinder Gottes, wie könnet Ihr ppp So Ihr anders nun an mich glaubet alß einen Heyland der welt, warumb fürchtet Ihr Eüch denn anjetzo, Das meer ist eine Creatur Gottes, welche nicht so edel ist, daß es der vatter im Himmel böse mit Eüch meinen kan, daß Er Eüch verderben ließe; Seyd Ihr kinder Gottes, Seyd Ihr Söhne des allmächtigen Schöpfers, v. Ihr in Eurem Heylande, soltet Ihr Eüch im gebeth Eüren vatter im Himmel befehlen, v. versichern, es werde Eüch alß Seinen kindern nichts schaden*

31 f. Matth. 8, 8.

können ohne Seinen willen. Wie, glaubet Ihr dann, daß Ein haar von Eürem  
 60 haupt entfallen werde ohne Seinen willen? Ja Ihr hättet auch wohl selbst  
 sicher Schlaffen, v. Eüch fein zur ruhe begeben können, <31> wenn Ihr dem  
 lieben Gott vertrauet hättet. *Ihr kleingleübigen, warumb seydt Ihr so furchtsahm,*  
 Ihr hättet ja um deswillen mich können schlaffen laßen, darumb weil ich ja  
 mit Eüch im Schiff bin, So hättet Ihr gantz wohl darin ruhen können, v.  
 65 leicht im glauben ermeßen, daß derselbe Treue v. liebe vatter Seine hände  
 über Eüch werde ausbreiten: Ihr möget nun in die Tieffe des meers fahren  
 oder auff der erden, oder auff dem meer seyn, Ihr dennoch aus Seiner hand  
 ihm ja nicht entfallen könntet, weyl ich mit Eüch in dem schiff war, das Eüch  
 kein leydt würde wiederfahren können. *Ihr kleingleübigen, warumb seydt Ihr so*  
 70 *furchtsahm.* Darmit wird nun gar fein angezeigt, wie es unser lieber Heyland  
 so threülich mit uns meinet, Siehe! So dan nimpt Er die Eüßerliche noth  
 weg, wann Er der innerlichen vorgebogen hat. Insgemein klagen viel men-  
 schen darüber, das Creütz halte So gar lange an, eüßerlich wollen Sie es erst  
 weg haben, Sehen aber nicht woran der schade sey, v. wollen Gott den zweck  
 75 nicht erhalten laßen, den Er dabey im Sinn hat, Sie wollen ihren Schaden  
 innerlich nicht erst geholffen wißen, vnd auff solche weise sehen Sie doch  
 keine hülffe; <32> Darum müßen wir nun Gott Seine weise laßen, welcher  
 erstlich innerlich heylet v. innerlich hilfset, Denn wenn uns innerlich im  
 glauben geholffen wird, so ist hernach aller anderer schade auch guth. Dann  
 80 So mag der mensch sagen aus dem LXXIX. *Herr wenn ich nur dich habe, so*  
*frage ich nichts nach Himmel v. Erde, wenn mir gleich leib v. Seel verschmachtet, so*  
*bistu doch allezeit meines Hertzens Trost v. mein theil.* Siehe! Wenn der mensch  
 also im Glauben dahin fährt, alß wie Noah in Seiner Archa, So weiß Er ist  
 Christus für Ihm, wer mag wieder Ihm seyn, *Ist Gott für Ihm, wer kan wieder*  
 85 *Ihn seyn, der auch Seines Eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn*  
*für uns alle dahingegeben, wie solt Er mit Ihm uns nicht alles schencken.* Glaubet das  
 der mensch erst von Hertzen grunde, daß er Sey ein bruder Jesu Christi, ja  
 daß Er sey ein Tempel des lebendigen Gottes, in welchen Gott wohnet v.  
 wandelt, ja das Er von Gott geliebet werde mit eben der liebe, damit er  
 90 Seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum liebet nach dem Johanne am  
 XVII., Glaubet das der mensch, daß Gott der <33> Herr vor Ihm sorget,  
 daß auch ohne den willen Seines Himlischen vatters nicht ein härlein von  
 Seinem haupte fallen könne. Glaubet der mensch das von Hertzen grunde  
 <daß Gott> vor alles Sein zeitliches v. Ewiges Sorge, v. nichts ohne Seinen  
 95 vätterlichen willen geschehe. Glaubet das der mensch, daß Er gar nichts böse  
 meinen könne, Sondern das wort einmahl gesagt habe, welches Er Ewig  
 halten werde: *Ich will dich nicht verlassen noch verseümen.* Glaubet das der mensch  
 von Hertzen Grunde, so ist aller noth abgeholfen, So schreyet der mensch  
 nicht lange, so quälet Er Sich nicht lange, Er ächzet v. seüffzet nicht lange,

59 f. Vgl. Luk. 21, 18; Apg. 27, 34. 80—82 Ps. 73, 25 f. 84—86 Róm. 8, 31 f. 89—91  
 Vgl. Joh. 17, 24 ff. 2 Vgl. Hebr. 13, 5.

5 v. Spricht: *Was mein Gott will daß geschebe allzeit, Sein will der ist der beste.*

Ach daß ist ein kräftiger Gesang, so wir das von Hertzen können aussprechen: *Was mein Gott will das geschebe allzeit*, so ist Er ruhig, daß es denn zu erst im hertzen heist: *Da ward es gantz stille*. Alßdenn wird nemlich im Hertzen es stille, wenn der Glaube in Seine krafft tritt, wenn der Glaube  
10 in daßelbige tritt, waß Er ergreifen soll, wenn Er nemlich also an Christum glaubet, wie Er Ihn ergreifen soll; Wie Er nemlich ist ein <34> Heyland v. Helffer, der die menschen nicht verlaßen könne, die Sich zu Ihm halten. Da wird es gantz stille in dem menschlichen hertzen, daß da der mensch vorhin bald hie, bald dahin gegangen, bald diesem Seine Noth geklaget, bald einem  
15 andern, da Er bald hingegangen v. Sich auff Seine knie geworffen, v. ängstiglich geschrien zu Gott v. also Seine thränen vergoßen, v. dieselbige über Seine wangen lauffen laßen, da Er bald bey diesem rath gesucht, bald dort einen rath, bald auff solche v. solche weise herauszuwickeln getrachtet; Siehe! So heist es darnach, *da ward es gantz stille*. Wenn nemlich der mensch  
20 erstlich im glauben Sich in die unaußsprechliche liebe des Himlischen vatters gesencket, v. ergreiffet dieselbe mit warhafftigem hertzen, so wird es gantz stille. O wie konte solches so woll erfahren Daniel, der mitten unter den Löwen saß, da konte Ihm kein Leid begegnen. Er schrie nicht: *Herr hilf mir verderben*, sondern man lieset von Ihm wie Er so stille da gewesen, v. wie  
25 Gott Seinen Engel gesand, der den Löwen den rachen zu gehalten. So konten die drey Männer mitten im Feürigen offen gantz stille stehen, Gott loben <35> v. preisen ppp Also siehet man denn, wie da Gott bey den menschen erfüllet, waß Er versprochen, da Er saget: *Wenn du durchs Feuer gehest, wenn du durchs waßer gehest* pp ... Daß demnach der Heyland Sie woll kleinglaubige  
30 nennen v. sagen kan: *Ihr kleinglaubigen, waß Seyd Ihr so furchtsahm*, Wenn nun der mensch dieses von dem Heyland annimmt, so läßet Er Ihm ein Trost wort einsprechen, v. hält Sich an solchem wort, v. glaubet solches, daß Er endlich bey sich selbstem spricht: Ey, es ist auch wahr, warumb bin ich so furchtsahm, Gott liebet ja mich, ich bin ja sein kind in Christo.

35 *Da stund er auff, v. bedrobete den wind v. das meer*, Siehe! *So ward es gantz stille*. Da pflegts denn auch zu gehen, daß Er auch die eüßerliche noth also zu stillen weiß. Nicht ist vergebens gesetzt: *Er stund auff*. Da Er vorhin saß, daß Er nun auffstund, wie an andern orten, alß zum Exempel in den LXVIII. Psalm stehet: *Stehe auff Herr*. Damit wird angezeigt die bereitschafft zur  
40 Hülffe, daß nemlich unser Heyland Sich auffmacht, daß derselbe sich nicht allezeit verhalte, alß ob Er Schlieff, Sondern daß wir auch gewahr werden, daß Er leben v. krafft in Seiner Hand habe, So Er nemlich Spricht, und solches alles regieren kan. *Er stund auff vnd bedrobete den wind v. das meer*. So nemlich finden wir, daß unser Heyland <36> So Er nur ein wort spricht, so  
45 geschichts, v. ist mächtig gnug die eüßerliche noth zu heben. Wie es denn

5 EKG Nr. 280, 1. Vgl. F. Blume, Geschichte der ev. Kirchenmusik, 2. A. 1965, S. 19. 22 ff.  
Vgl. Dan. 6. 25–27 Vgl. Dan. 3. 28 f. Vgl. Jes. 43, 2. 39 Ps. 68, 2.

im Gesang auch also heist, daß auch ein wörtlein den feind fällen könne, v. daßelbe wort müßen Sie stehen laßen immer v. Ewiglich. *So nemlich Unser Herr Gott spricht, so geschichts, So Er gebett, so stebets da*, nach dem XXXIII. Psalm. Darumb ist nun mit unserm Heylande es auch also bewandt, daß die  
 50 wir mit Ihm in dem Creüttschifflein sind, v. es erheben Sich denn die wellen, v. Sehen denn, daß es nahe sey bey unserm untergang, v. Schreyen um hülfte zu Ihm, v. Flehen ihn demüthiglich an, So ist das Sein weg, daß wenn Er uns im glauben gestärckt hat, daß Er uns nach unserm Glauben geschehen läst, also daß derselbige mit hülfte uns erscheint v. bedrohet den wind v. das  
 55 meer, daß alles stille wird, daß denn der mensch sagen mag: *Ich liege v. schlaffe gantz mit frieden*, aus dem III. Psalm, *Ich fürchte mich nicht für viel Hundert Tausend man, die Sich umbherr wieder mich aufflegen*. Daß der mensch denn erstlich für Sich selbst ruhig wird, v. wenn denn gleich die welt Sich wieder Ihn setzt etc. Denn die Ehre muß die welt nicht haben, daß Sie mit aller ihrer  
 60 unruhe einem kinde Gottes den frieden aus dem Hertzen reitzen köndte, Sondern das Hertz kan dennoch im frieden bleiben. *Die Stadt Gottes <37> kan dennoch fein lustig bleiben, da die brunnlein des Höchsten sind*, aus dem XLVI. Psalm. Aber wenn die welt einem Christen gnug geübet, so spricht unser Heyland ein einiges wort, daß darnach niemandt weiß, wie das zugehe, daß  
 65 es alles so stille worden, da vorhin es geschienen, daß alles brechen wolte, alß ob uns die welt lebendig verschlingen wolte, daß darnach alles so stille wird, daß man nun davon weder singen noch sagen höret, sondern alß wehre auff ein mahl alles etc. Das ist aber das wort unsers Herrn Christi, daß derselbe läst eine zeitlang die welt Toben.

[M] Pars V.

So Sehen wir denn nun ferner auch Endlich, wie die Ehre Christi daraus fließet. *Die menschen aber verwunderten sich v. sprachen: Was ist das für ein man daß Ihm wind v. meer gehorsahm ist*. So Sehen wir denn nun, wie die Ehre unsers Herrn Jesu Christi zwar zuförderst bei Seinen jüngern Sey vermehret worden.  
 75 Ja Er offenbahret ihnen hirinnen Seine Herrlichkeit nemlich in dem Er ihren glauben So kräfttig stärckete, daß Sie nunmehr Getrost wurden im Glauben v. erkantten wie der selbige ihnen warhafftig geholffen. Wir finden auch daß derselbe unser Heyland Seine Ehre ausgebreitet bey denen, die da vorhin nicht an ihnen glaubeten. Denn da stehet *die menschen verwunderten sich v. sprachen: Was ist das vor <38> ein man, daß Ihm wind v. meer geborsahm ist*. So  
 80 werden denn, wenn die Christen in Creütz v. Trübsahl kommen, daß das schifflein Christi mit wellen bedrohet wird die anderen menschen zum Glauben gereizet, Wenn nemlich die welt gewahr wird, daß über diejenigen, die es mit Christo wagen, v. sagen der welt ab, v. begehren nicht mehr der welt  
 85 anzuhangen, sondern fahren getrost dahin, hangen Ihrem Heyland an, daß

47 f. Ps. 33, 9. 55–57 Ps. 3, 6 f. 61 f. Vgl. Ps. 46, 5.

dieselbigen zwar in viel Noth kommen, aber daß dennoch Gott der Herr ihnen so Gnädig aus dem allen hilfft, daß da Sie gemeinet Sie würden müßen zu grunde gehen, ehe Sie Sichs versehen gar fein etc. Siehe So verwundern Sie Sich darüber, und sagen denn was ist das vor ein man, daß Ihm wind v. meer gehorsam ist, mercken denn das Gott mit im Spiel Sey, daß Christus mit ihnen im Schiff sey, v. es nicht ein bloßes menschen werck sey, sondern viel mehr Gottes, welcher also mächtiglich alles stillen kan. Darüber die Ehr unsers Heylandes Jesu Christi vermehret wird. Vnd das soll eben auch die Haupt-Ursache seyn, warumb wir gar gern mit Ihm ins Creützschißf treten, das Christi Herrlichkeit von jederman erkandt v. gepriesen werde. Also soll uns dieses am liebsten seyn, wenn die menschen wüten v. gerne Sehen wenn nur fein viel wellen auff das schifflein zuschlagen v. daßelbe sehr wohl bedecken, so können wir <39> gewiß glauben, daß je ärger der Sturm ist, je größer ist die Ehre des Herrn Christi, die Er damit einleget. *Vnd wenn Sie noch mehr wüten, ist Er doch gerüst*, saget der Psalm. Daß sollen wir woll mercken, denn es kan uns der bitter Creütz süß v. lieblich machen, ja wer den Glauben hat etc. Wer aber ohne Glauben ist, dem ist das Creütz bitter v. schwer v. kan Sich nimmer drein finden. Drum je kleiner der glaube, je schwerer das Creütz, je größer der Glaube, je lieber v. angenehmer ist einem das Creütz. Darüm wer es gedenckt recht mit dem Herrn Christo zu wagen, derselbige sey getrost, stoße vom lande Getrost ab. Du must nicht mehr an diesem v. jenem hangen, sondern dich mit Ihm wagen nur daß du den bund des guten gewißens bewahrest, so kan denn ein solcher gewiß seyn, daß auch eben derselbige Heyland ihn nicht werde verderben laßen, sondern das vielmehr die Herrlichkeit Christi v. Seine Seeligkeit durch Seine erhaltung werde befördert werden.

[M] *Usus*

Wir haben zur gnüge daraus erkannt v. betrachtet das Creütz schifflein des Herrn Christi. O, zu wünschen wehre es, daß wir alle in dem Schifflein wehren. Dieselbigen Sind in dem Schiff, welche da von den irrdischen begierden, von dem wesen dieser welt abgestoßen, dieselben nicht mehr in ihren Hertzen haben, Dieselbigen die Ihr hertz vnd Sinn begehren Christo zu ergeben, die Sollen nicht daran zweifeln, daß Sie mit Ihm in dem Schifflein sind. Diejenigen aber, welche noch mit sorgen der Nahrung <40> Ihre hertzen beschweren, die noch in denen wollüsten etc die noch kein Treües hertz haben ihrem Heylande zu dienen, sondern, ob Sie gleich wissen, dieses oder jenes Sey nicht recht, fahren dennoch darinnen fort; Diejenige welche noch in hoffart vnd Eitelkeit stecken, diejenigen, welche noch die Creaturen mehr lieben alß Gott, welche noch in zorn, rachgier v. haß leben, v. Ihr müthlein wieder an ihren feinden kühlen wollen, diejenigen, welche noch in lauligkeit

4f. Vgl. Ps. 76, 11.

v. kaltsinnigkeit in ihrem Christenthum dahin gehen, diejenigen, sage ich, sollen Sich nicht rühmen etc. Denn wer mit Christo im schiff Seyn will, der muß Sich also befinden, daß Er Sein gantz hertz auff Christum setze, auff denselben sich allein verlaße, mit demselben allein dahin fahren, in demselben  
 35 allein Sich freuen wollen, v. der Gantzen welt vergeßen, Wie nemlich einer der vom lande fährt, deßen vergeßen muß, in dem, daß Er auff dem meer gehet. Die Sich also Ihm ergeben, mit Ihm zum Ewigen leben kühnlich dahin fahren, die sind es etc — Diejenigen aber, die noch nicht mit dem Heylande zu schiffe gangen sind, solche dörrffen <41> Sich nicht auffhalten, müssen  
 40 gedencken an die maalzeichen etc. daß wir nemlich zu schiffe gehen sollen von alle dem vergänglichem wesen dieser welt, daß weyl noch die stimme erschalle, da es heist: zu schiffe, zu schiffe, damit nicht Christus mit Seinen jüngern dahin fahre, v. wir nicht müssen darnach dahinten bleiben. Obson-  
 45 derlich denn diejenigen, die mit Ihm im Schiffelein sind, v. uns nur zu dem Herrn Christo einsetzen, da mögen wir sicher seyn. Daß ist das nöthigste, daß in dem schiffe die nicht furchtsahm seyn, sondern daß Sie das fest in Ihrem Herten behalten, wenn noth kähme, daß Sie Christum bey Sich im Schiffe haben. Die haben sich im glauben zu versichern, daß Christus mit im schiff ist. Das man das fest in Seinem herten behalte, wenn noth gehet,  
 50 wenn Trübsahl etc. Christus ist im Schiff. So wir uns auff ihn verlaßen, nicht muthwillig mit unsern Sünden erzürnen. etc. So Seyd denn nun getrost v. Setzet Eüre hoffnung gantz auff die Gnade, So werden wir endlich zur Ewigen ruhe an dem großen Sabbath, an den port des Ewigen lebens zur Ewigen ruhe gelangen.

55 *Du Getreuer Lieber Gott v. Vatter Deinen Nahmen preisen wir von Herten, daß du uns dieses hast in dieser Stunde zu erkennen gegeben <42> Vnd bitten dich Demüthiglich, Du wollest solches alles kräftiglich in unsern Herten versiegeln vnd uns verleiben, daß wir mögen gestärcket v. hinfort bei dier im schiff getrost bleiben, in aller noth uns zu dier halten, unser verlangen zu dir unserm Heyland richten v. von  
 60 dier allein die Hülffe erwarten, Dieselbige wollestu uns zu rechter zeit wiederfahren laßen, daß wenn die noth am größten, wir allein bey Dir unserm Heyland die Hülffe empfangen, biß wir endlich nach dem Elende dieser zeit auch hingelangen zur Ewigen Seeligkeit, Welche du uns durch dein Leyden v. Sterben etc. Ja Du wollest uns Solches verleiben.. Amen. Amen.*

Von unserer täglichen Berufs Arbeit.

Predigtcatalog Nr. 1432: M 12b, 117–164.

Die Predigt „Von unserer täglichen Berufsarbeit“ hat Francke am 5. n. Trinit.,  
am 9. Juli 1719 in der Ulrichkirche in Halle gehalten. Sie ist nur in einer Nachschrift  
5 erhalten.

Unsere tägliche Berufsarbeit soll nach dem Worte Gottes geordnet werden.  
Christus muß bei unserer Arbeit immer in unseren Herzen wohnen. Erst müssen wir  
beten und Gottes Wort hören, dann die Arbeit zum Nutzen des Nächsten und zur  
Ehre Gottes verrichten. Der Morgensegen muß den ganzen Tag über, das Wort des  
10 Sonntags die ganze Woche hindurch seine Kraft beweisen. Mißerfolge müssen wir mit  
Gelassenheit hinnehmen, beim Überfluß Gott die Ehre geben. Das Irdische darf  
niemals Macht über uns gewinnen.

Die ohne Kürzel geschriebene gut lesbare Nachschrift weist einige Lücken auf,  
die vom Herausgeber durch Ergänzungen in eckigen Klammern versuchsweise geschlossen  
15 wurden. Was die Wortendungen m und n betrifft, so besteht eine grammatische Un-  
sicherheit. Die Groß- und Kleinschreibung der Buchstaben b und h ist uneinheitlich.  
Die Marginalie S. 512, 61. steht am Rand der folgenden Zeile. Absätze in der  
Nachschrift: 118, 120, 164.

Inv.: AFS A 191: 11, 1719, Nr. 33. Vgl. Peschke, Studien I, 91 ff., 141 f.;  
20 Francke, Predigten I, 240 ff.; Oschlies, 161 ff., 198 ff.

<117> Domin. V. p. Trinit: ||HErr Prof: Francke den 9. Jul:|| 1719 || Text:  
Luc. V. 1–11.|| Thema. Von unserer täglichen|| Berufs Arbeit.

Unsere Hülffe stehet im Nahmen des HErrn der Himmel und Erden gemacht hat.

Geliebte in Christo Jesu unserm Heylande, wir pflegen insgemein entweder  
25 die Worte unsers HErrn Jesu oder seine göttl. Wunder und Wercke an  
Krancken und Außätzigen, an Blinden, an Lahmen, ja auch an den Todten  
selbst vor Augen zu legen; aber der heutige Sonntags Euangelische Text  
führet uns auf unsere tägliche Berufs Arbeit, und lehret uns, wie dieselbige  
soll nach dem Willen und Ordnung Gottes geordnet und reguliret werden.  
30 Weil denn hierdurch einiegllicher erinnert wird, daß durch dieses Euangelium  
uns denn auch von Gott dem HErrn ein gewißer <118> Beruff zugeordnet,  
zu welchem er sich befinden soll, so erwecken wir auch billig um deswillen  
gleichfals im Anfange unsere Hertzen, und schicken uns dazu, daß wir die

Worte und Wercke des HERRn Jesu aus demselbigen Euangelio mögen recht  
 35 verstehen, und hinführo alle unsere Tage des Lebens uns auch recht zu Nutze  
 machen lernen. Laßet uns zu dem Ende Gott demüthig bitten, daß er uns  
 seines heiligen Geistes Krafft im lehren und zuhören wolle darreichen. Darum  
 wir ihn denn anrufen sollen in dem Gebet eines gläubigen Vater unsers.  
 Wenn wir vorhero zu eben dem Zweck mit einander singen: Nun bitten wir  
 40 den heiligen Geist.

*Text: Luc: V. v. 1.*

[M] Text:

*Es begab sich, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er  
 stund am See Genesareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen; <119> Die Fischer  
 aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe eines, welches  
 45 Simonis war, und bat ihn, daß ers einwenig vom Lande führete. Und er satzte sich,  
 und lebrete das Volck aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach  
 er zu Simon: Fabre auf die Höhe, und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug  
 thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht  
 gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und  
 50 da sie das thäten, beschloßen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz zerriß. Und  
 sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülffen  
 ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da  
 das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir  
 hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankomen-<120>men,  
 55 über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten; Desselbigengleichen auch  
 Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedaei, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu  
 Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen faben. Und sie führeten  
 die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgeten ihm nach. p.*

Aus diesem ietzt verlesenen Eugel. Text soll in aller Einfältigkeit geredet  
 60 werden:

[M] *Propositio.*

*Von unserer täglichen Berufs Arbeit*

*Wir bitten aber Jesum Christum, der sein heilsames Wort zu Nutz unserer Seelen  
 verordnet hat, daß er wolle aus der Höhe fahen, und uns seines heiligen Geistes Krafft  
 65 senden, die da unter uns wolle einen Seelen Zug thun, zu unserer Seelen Seligkeit Amen.*

Es stehet uns Geliebte in dem HERRn <121> unser gantzer Euan-  
 gelischer Text vor Augen, als ein Spiegel, in welchen wir beschauen können,  
 Wie unser täglicher Beruf in der Arbeit soll nach dem Worte und Willen  
 70 Gottes geordnet und reguliret seyn, deswegen ich auch keine andere Ab-  
 theilung der vorhabenden materie mache, als welche die Ordnung unsers

Textes selbst an die Hand giebt. Wie es nun bald im Anfang unseres Textes heißt: *Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genesareth.* So haben wir gleich Anfangs auch das zu lernen, wie Jesus Christus und sein Wort uns näher am Hertzzen liegen soll, als alle äuserliche Berufs-Arbeit, wie es an diesem Orte heißt: *Das Volck habe sich zu dem HErrn Jesu gedrungen, und zwar zu dem Ende, daß sie höreten das Wort Gottes* p. So haben wir ja gewiß für uns selbst die Lehre zu nehmen, daß wir auch sollen so gesin-<sup><122></sup>net seyn, wie dieses Volck; gesetzt, daß es nicht bey ihnen allen so beschaffen gewesen, so war dieses doch ein löbliches und von uns allen zu imitierendes Werck, daß sie sich zu dem HErrn Jesu drungen, damit sie das Wort Gottes hören möchten. Stehet Christus oben an, und wird das Wort Gottes von uns allen geliebet, ist das der Grund unserer täglichen Berufs Arbeit; wird unser Hertz und daß ich also rede, unsere Brust erst mit diesem Harnisch verwahret, so gehet alles andere gut; fehlet es daran, so hincket unser Beruff, wie köstl. er auch scheint zu seyn, und wie wohl es dem Ansehen nach von statten gienge, wie unser Heyland Joh: VI. zu den Jüden sprach: *Das ist Gottes Werck, daß ihr gläubet an den, den er gesandt hat.* p. Als sie ihn frageten, wie sie göttliche Wercke tun sollten? So mögen wir auch sagen: Das ist Gottes Beruff, ein rechter göttlicher Beruff, daß wir unser Hertz und Seele Jesu <sup><123></sup> Christo ergeben und einräumen, und das Wort welches zum Heyl unserer Seelen verordnet ist, ans Hertz, ja gar ins Hertz hinein und in die Seele nehmen, daß es in uns schaffe, dazu es verordnet ist. Was hilffts uns, wenn wir mit unsern Füßen dem äuserlichen Ansehen nach gehen? Was hilffts, wenn unser Beruff, den wir in äuserlichen führen, ein noch so guter Erwerb, ein noch so herrlicher Gewinn ist? Zu zeitlichen Reichthum, wenn unser Seele dabey verlohren gehet, und wir bey aller guten Nahrung und äuserlichen Glückseligkeit verlohren gehen. Darum muß das voran gesetzt werden, wie es hier im Euangelio voran stehet: *Da sich das Volck zu ihm drang, das Wort Gottes zu hören* p. Dieses müssen wir glauben und ohne allen Umschweiff zu erst in unser Hertz und Seele nehmen, und auf uns appliciren, uns selbst darnach prüfen, wie es um unser Hertz und Seele stehet, ob wir uns denn auch so zu dem HErrn Jesu dringen, ob uns <sup><124></sup> das Wort Gottes so süß, so lieblich, so angenehm sey, daß wir aller andern Dinge dabey vergeßen, uns vor allen Dingen mit diesem Himmlichen Manna begehren unsere Seele zu sättigen? Zwar ists diesem Volck nicht zur Sünde gerechnet, daß sie ihren äuserlichen Beruff solange hinten ansetzten, und begeherten den HErrn Jesum zu sehen, und zu hören. Es war diß ein Tag des Heyls, eine angenehme Zeit, eine Stunde, die sie nicht immer hatten, da neml. ihr Hertz einen Schatz kriegen konnte, der Leib und Seele erquickten, und welchen sie mitnehmen konten, und dürfften mit in die ewige Ewigkeit hinein. Da war ihnen daran nicht soviel gelegen an allen äuserlichen, es möchte der eine diß der andere jenes zu schaffen haben, diß gienge ihnen vor, daß sie hier zu Jesu kommen, und deßen Wort, seine heilsame Reden

20 aus seinem Munde hören möchten.

Wohl an so sollen denn wir hierbey in *unsere eigene Hertzen* gehen, <125> und wohl bedencken, wie es etwa um diese Sache zu erst bey uns stehe, darinne wohl die Ursache liege, warum es denn bald hie, bald da, gegen unsern Wunsch gehet, und nicht von statten gehen will, wenn wir vernehmen,  
 25 *sie trachten nicht am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.* Wie soll uns denn nach der Verheißung des Herrn Jesu Matth. VI. *das andere alles zu fallen?* Antwort: Wir kehren das Wort um: trachten am ersten nach dem irdischen und vergänglichem, und das Reich Gottes soll uns zufallen; wir wollen uns nicht darzu dringen, es ist uns nicht so hoch daran gelegen,  
 30 was anders an die Seite zu setzen, damit unserer Seele zu erst gerahten werde, und <wir> mit Gott in die Vereinigung treten können. Wie ists denn möglich, daß wir auch die Verheißung unsers HErrn Jesu Christi erfahren bey solchen unserm verkehrten Wesen. Woher kommt aber das? Gewiß, wären die Seelen nicht so leer vom Glauben an Jesum Christum, stünden sie nicht so bloß  
 35 von der Liebe zu Jesu Christo. Erkenneten sie beßer ihre geistliche Noth- <126>durfft, und woran es ihnen fehle; gedächten sie mehr was darzu gehöre, daß man ein Kind der ewigen Seligkeit werde. Wüßten sie, was für ein Kampf darzu gehöre durchzubringen, und alles zu überwinden, und Jesu Christo leibeigen zu seyn, ja ihm gantz und gar anzugehören, und ihn in der  
 40 Wahrheit seinen Herren, seinen Meister, seinen Heyland, seinen Erlöser und Seligmacher im Glauben nennen zu können; so würde gewiß ein mehrers Zudringen bey dem HErrn Christo seyn, und unsere Seelen würden viel eine größere Begierde haben, das Wort Gottes zu hören.

Darum straffe ich nicht vorietzo die äußerlichen Sachen allein, sondern greiffe vielmehr den *Grund* an, nemlichen, wo es liegt in euren Herten, da  
 45 ist die Blöße! Da ist der Mangel, da ist Entfernung vor Gott und Jesu Christo; Da fehlt es an der wahren Erkantniß, an der wahren Seelen Ordnung; Da soll es demnach auch gebeßert seyn, und einieder bey sich selbst <127> gedencken; Wie stehet es doch um dich? Künftig die Woche hindurch in  
 50 den zeitlichen und irdischen, und gleichwohl ehe du dich versiehst wird der Todt deines Lebens ein Ende machen, da wird dir ja alles zeitliche nichts helfen, was du auch in dieser Welt gesucht und erworben hast: sondern es wird darauf ankommen, wie du mit Jesu Christo bekannt und gleichsam geheim worden bist; wie du deine Seele mit Gottes Wort genehret und  
 55 gespeiset zum ewigen Leben und zur Ewigen Seligkeit bereitet hast. Ach! so mache es doch nur anders mit uns, mache es so, wie es diese Menschen gemacht haben. Ach, mein lieber Mensch! bereite dich beßer zu dem HEN. Jesu, suche mit lesung der Heil. Schrifft die heilsamen Worte die als Worte des ewigen Lebens in dein Hertz und in deine Seele einzunehmen, aufdaß  
 60 Gott der HErr nicht zu dir bald sagen müße: *Du Narr, heute in dieser Nacht wird man deine Seele von <128> dir fordern, und was wirds seyn, das du gesamlet hast* p zu reden nach dem Luc: XII. Wäre es nun mit diesem Anfange richtig,

25—27 Vgl. Matth. 6, 33. 60 f. Luk. 12, 20.

und wäre eine solche Begierde zum HErrn Jesu mit zu gelangen in euren Herten und in eurer Seelen; hättet ihr einen solchen Hunger und Durst nach  
 65 der Seelen Speiße und dem Seelen Tranck, wie hier von diesem Volcke vor Augen gestellet wird, es sollte bald beßer werden. Es würde auch gewiß in allen äußerlichen sich eine Beßerung und ein Seegen finden, aber solange es daran fehlet, so dürffen wir uns nicht wundern wenn es weder in geistl. noch  
 70 leibl. fort will, wäre mit diesen Anfange richtig, so wäre es gut; aber gedencket doch, wie Gott der HErr von dieser Sache in den LXXXI. Ps. sagt: Daß, wenn wir wollen, so heißt es daselbst in den 14. vers *Wollte mein Volck, mir geborsam seyn, und Israel auf mei-  
 75 mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus den Felsen sättigen.* Das last uns zu Herten nehmen, und also des gewiß seyn, daß wenn wir wollen Gottes Güte und Gnade und Barmhertzigkeit, auch in allen leiblichen, und auch unsern täglichen Beruff und deßen Arbeit erfahren, so müßte es in solchen Grunde bey uns gebeßert werden, Da wird denn Gott sein Wort an uns  
 80 erfüllen.

Wir gehen aber weiter und sehen: Wie in den 2.dern verse uns vorgestellet wird, daß der HErr Jesus 2. *Schiffe habe sehen an dem See stehen, da die Schiffer ausgetreten gewesen, und ihre Netze gewaschen haben.* Auch hierinnen sehen wir, als in einem Spiegel, wie unsere tägliche Berufs-Arbeit nach dem Worte und  
 85 Willen <130> Gottes soll regieret werden. Es stande der HErr Jesus am See Genetzareth, mittlerweile war das Volck begierig ihn zu sehen und zu hören, wie wir jetzt vernommen haben; und da es denn nun immer weiter auf ihn zudrang, um ihn vor großer Begierde bey sich zu behalten: da erwehlete der H. Jesus, daß er in ein Schiff treten möchte, um Raum zu gewinnen seine  
 90 Lehre die er angefangen hätte zu vollführen, und nicht von dem starcken zu dringen des Volcks daran gehindert zu werden. Da kam es ihm denn wohl zu statten, daß *am See zwey Schiffe stunden, da die Fischer ausgetreten waren, und ihre Netze wuschen.* Diß schiene eine zufällige Sache zu seyn, und war doch nicht zufällig, sondern von der Providenz Gottes also geführet, daß er unser  
 95 Heyland Jesus Christus ietzt möchte seine Herrlichkeit desto beßer allem Volck zeugen, und das was er gelehret nicht allein zu vollführen und vorzubringen, <131> sondern auch mit einem Wunder bestätigt.

Wenn wir aber auf die Menschen sehen, davon hier Erwähnung geschicht, neml. auf die *Fischer die ausgetreten waren aus ihren Schiffen, und ihre  
 5 Netze wuschen:* So sehen wir an ihnen, wie sie sich nach der Beschaffenheit des Beruffs in ihrer täglichen Arbeit verhalten haben; unerachtet nun Gott den Tag zur Arbeit und die Nacht zur Ruhe geschaffen, war es doch keinesweges wieder diese seine Göttl. Ordnung, daß sie in ihrem Beruff, da sie Fischer  
 10 Arbeit ruheten, sintemal der Umstand und Beschaffenheit ihres Beruffs eine

solche Ordnung foderte. Also wird uns damit zu erkennen gegeben, wie wir unsere Beruffs Arbeit nicht aus solchen euserlichen Umständen sollen beurtheilen, sondern sehen, ob derselbe an und für sich selbstn nicht wieder Gott sein Wort und Willen sey: und wenn denn die Nacht, oder der Tag, diese <132> oder jene Stunde, die uns sonst wohl unbeqvem fallen möchte zu solchen unserm Beruff erfordert wird, so sollen wir uns nach dieser Beschaffenheit unsers Beruffs fügen, und uns also verhalten, wie es dieser Umstand mit sich bringet, und ist gewiß, daß auch Gott der HErr ihm solches werde gnädiglich wohlgefallen laßen. So sehen wir auch an diesen, wie sie nicht immerdar gearbeitet, sondern auch eine Ruhe zwischen die Arbeit gesetzt, sie hatten nun gearbeitet, wiewohl vergebens, aber sie ruheten auch von ihrer Arbeit, und thäten doch was bey solcher Ruhe auch geschehen konnte, neml. sie wuschen ihre Netze, bereiteten sich also zu einer folgenden Arbeit, hat<ten> das Vertrauen zu Gott, der diesesmal ihre Netze vergebh. hätte auswerffen laßen, werde sie doch in ihrem Beruff nicht gântzl. verlaßen, sondern zur andern Zeit ihnen einen Seegen bescheeren. Denn das giebt ja, daß sie ihre Netze nicht <133> wegschmißen als desperirende und verzagende an ihrem Beruff, sondern daß <sie> dieselbigen wuschen, und damit zu erkennen gaben, wie sie sich unter solcher prouidenz schicken lernen Mangel zu leiden und Überfluß zu haben, wie es seiner allmächtigen Hand gefiele, es ihnen zu ordnen.

In dem allen nun stehen sie uns zu einem Exempel und Muster vor Augen, und lehren uns, daß, wie schon zuvor gesaget, *Christus* und *sein heiliges Wort* soll *oben an stehen*, und sollen hierauf die Qvelle in unsern Hertzen und Seelen werden, unsere Hertzen und Seelen einnehmen, alles ordnen und alles regieren, und reguliren; aber daß wir denn auch unserer Arbeit nicht vergeßen sollen, noch den Fleiß und Eiffer, so zu sagen, Christum und sein heiliges Wort zu hören, und nicht uns in eine Unordnung bringen laßen, dadurch wir auch etwa andere Dinge in dem menschlichen Leben in Unordnung bringen und setzen würden, sondern daß wir fein lernen sollen <134> ein jedes zu seiner Zeit, und obgleich das Wort Gottes dergestalt den Vorzug hat, daß unsere tägliche Beruffs-Arbeit demselbigen öftters weichen und aus dem Wege gehen müße, und nichts damit versaumet wird, daß wir doch dabey solche Bescheidenheit und Verstand gebrauchen sollen, und nicht unter dem protext der Liebe zum Worte Gottes in ein unordentliches Wesen, Müßiggang und dergleichen bringen zu laßen.

In dem allen sehen wir ein exempel an den Jüngern des HErrn, und darum weiter von ihnen gesaget wird, daß *der HErr Jesus in ihr Schiff getreten*, neml. *in eines dieser beyden am See stehenden Schiffe, welches Simonis war, den der HErr Jesus gebeten, daß ers einwenig vom Lande führete, und daß er sich darein gesetzt, und das Volck aus demselbigen gelebret*. Es wird uns darinnen zu erkennen gegeben, wie da unser Beruff recht anfangt, gesegnet zu seyn, wenn Christus unser Immanuel darzu kommet, und der mit uns ist, wenn der <135> ins Schiff eingenommen wird, und wir ihm unsere Werckstädte, unser Arbeits-Hauß, den Ort darinne wir unsern Beruff ausüben, dergestalt einräumen, daß

er sein Göttl. Werck in denselbigen nach allem Wohlgefallen seines Hertzens vollenden möge. Bisher hatten sie keine andere Arbeit, als daß sie möchten von dem Schlamm der Sünden, die an statt der Fische den Schlamm in sich hatten, gereinigt werden; aber nun, da uns angezeigt wird, wie der HErr Jesus zu ihnen kommt, und der HErr Jesus mit ihnen sey, und wie derselbe in ihre Schiffe getreten, und sich derselben bedienet habe, zu seinem Werck, da ist das schon die erste insinuation oder Einleitung, dabey wir mercken sollen, nun gehet der Seegen an, ob er sich gleich noch nicht zeigte, und noch kein Seegen vorhanden war, noch irgend ein Merckmahl zunehmen, daß nun ihr Beruff sollte gesegnet seyn, und ihr Erwerb beßer als vorhin gewesen, so der rechte Grund dazu geleyet, da der Herr Jesus bey ihnen eingenommen war, und auserte sich darauf bald, wie sehr gesegnet ihnen dieses sey. <136>

Daraus denn einieglischer zu lernen hat, wenn es mit seiner Tag-Arbeit, mit seinem äuserlichen Beruff, mit dem Geschäftte das ihm befohlen ist, nicht nach seinem Wunsch und Willen <gehe>, und er dabey keinen Seegen verspüre, daß er doch *forsche und nachdencke*, daran müße <es> gelegen seyn, vielleicht hat er Christum noch nicht recht zu Hülffe genommen, vielleicht fehlt es noch am ersten; daß wir wieder zurück gedencken, neml. daß das Hertz Jesu Christo noch nicht recht eingeräumet sey, oder ob mans gleich gemeinet man habe es ihm eingeräumet, hat man sich doch etwa darinnen endl. betrogen, indem man gemeinet habe, daß erstrecke sich weiter nicht, als etwa wenn man zur Kirche gehet, und da das Wort Gottes höre, oder wenn man den Morgen und Abend-Seegen betet, aber der äuserliche Beruff habe nichts mit dem Glauben zu thun, und deßen Seegen dependire nicht von <137> der Gnade Jesu Christi, und von der Krafft des Göttlichen Worts, sondern <es> komme darauf an, daß man nur seine Arbeit verrichte, und dem obliege, was einem äuserlich anbefohlen sey, so müße denn der Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Befindet man etwa, daß es bis anhero daran gefehlet, ach! so muß man suchen nun nicht ferner in solcher Unruhe zu bleiben, und nun mit Sorgen, mit Kummer, mit Verdruß mit vielerley Unruhe seinen Beruff zu führen, Jesum Christum suchen recht einzunehmen in seinen Beruff und in seine Arbeit.

Es ist gewiß sehr liebl. daß der HErr Jesus, der die Freundlichkeit selber war, ungeachtet er ja der HErr und Meister Simonis war, zu welchen er schon seine Jünger vorhin beruffen hatte, wie aus dem Joh: 1. zu sehen, daß nichts destoweniger der HErr, sage ich, ietzo bitte, es heißt *er bat ihn*, daß er sein Schifflein *einwenig möchte vom Lande führen*. Er war der HErr aller Dinge, <138> und lehrete gleichsam im Schifflein, borgte daßelbe, und gibt was er hat; gibt uns damit gar ein herrl. Exempel: Daß auch wir, wenn wir in unserm Beruff seyn, vielmehr uns sollen *mit Freundlichkeit* und Leutseligkeit üben, *unsern Nechsten <zu> begegnen*, wenn es gleich unser Gesinde, Gesellen, Lehr-jungen, Diener, Dienstboten und dergleichen, in welcher Beschaffenheit sie sich auch finden möchten. Ach gewiß dem liebl. freundl. demüthigen, sanfftmüthigen Geiste unsers Herrn Jesu Christi ist es viel gemäßer, sich auch

gegen die, welche einem subordiniret, welche geordiniret und unter geordiniret seyn, sich hüten und sich friedlich und leutselig erweisen, als mit <Mutwillen über> dieselbige herrschen; dabey denn auch so viel weniger Seegen ist, ie weniger sich daran eine göttliche Art findet, und wollen wir  
 10 nur daß der HErrn Jesum mit uns mitten im Schiffe seyn, <139> oder mitten in der Werckstatt, mitten unter der Beruffs-Arbeit, der die Freundlichkeit und Sanfftmuth selbst ist, so sollen wir denn uns auch also suchen zuverhalten, wie es dem gegenwärtigem Immanuel gefällig ist, und wie es seiner lieblichen und freundlichen Art gemäß möchte wohl seyn, daß mancher  
 15 auch in seinem Beruff mehr Fortgang hätte, wenn er nur Lieblichkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, behülfliches Wesen, Demuth gelernet hätte, und sich also in seinem gantzen Beruff in der rechten Ordnung und Art in seinem Jesu Christo verhielte.

Also liegt an dieser Sache gar viel, ich meyne an dieser *Haupt-Sache*, daß  
 20 wir den HErrn Jesum mit in Schiffe, mit bey unserer Beruffs-Arbeit haben, indeßen versichert seyn, daß er da sey unser Immanuel, den Gott mit uns, wie zuvor gedacht, davon wir unsern Seegen in aller unserer Beruffs-Arbeit haben, deswegen wir auch sehen werden, <140> wie in unsern Euangelischen Text ist, und von vorne, in der Mitten und am Ende stehet, zum offenbahrem  
 25 Zeugniße, daß Christus alles in allen Stücken und Theilen unserer Beruffs-Arbeit sey, und alles erfüllen müße mit seiner Gnade und mit seinem göttlichen Seegen, unser Hertz müße voll seyn von seiner heilsamen Lehre und Erweckungen, und Betrachtungen seines göttlichen Worts, voll des Glaubens an ihn, von der Liebe zu ihm, voll der Begierde ihm nachzufolgen, auch mit  
 30 zu leiden, und also nicht nur von Hertzzen bekümmert seyn, nicht allein in innerlichen sondern auch in äuserlichem Zustand und Beruff, in welchem wir leben, aufdaß wir damit die heilsame Lehre unsers Herrn Jesu zieren und schmecken mögen, wie Paulus auch die Knechte erinnert in der Epist: an den Tit: II.

35 Nun heißt es vers. 4. *Und als er aufgehöret hatte zu reden, sprach er zu Simon: <141> Fabre auf die Höhe, und werffet euer Netze aus, daß ihr einen Zug thut;* nach dem Worte Gottes gienge es an die Arbeit: Es gefiel dem HErrn Jesu, daß, da er das Wort Gottes redete, inzwischen alles ruhete von der Arbeit, und Hertz Sinn und Gemüth darauf gerichtet war, das Hertz voll zu kriegen  
 40 von der Göttl. Wahrheit, und daraus Krafft in sich zu schöpfen, und in dem übrigen Leben sich seinem Willen gemäß zu bezeugen; Aber nun er das Wort geredet hatte, so war von denenjenigen die er selbst zur Arbeit anheischete das Hertz voll gesamlet, und eine Ermunterung darzu gegeben, und seine Aufmunterung mit seiner Verheißung bestätigt, und daß er sagte: *fabre auf die Höhe* p war eine Aufmunterung und Anfrischung zur Arbeit: daß er aber  
 45 hinzusetzte, *und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut*, waren Worte der Verheißung, damit er ihnen aufs allergewißeste promittirete und gelobete, ob sie gleich die gantze Nacht nichts gefangen hatten (wie er wohl wuste) <142>

33f. Vgl. Tit. 2, 9f.

und also zu befürchten wäre, daß sie am hellen Tage noch vielweniger würden fangen können; so werden sie doch nun einen größern zu⟨g⟩ thun, und also einen wahrhaftigen Seegen in diesem ihrem Beruff erlangen.

Das lehret uns also, wie wir auch sollen *unsern Beruff und Stand recht ordnen* v. regieren. Erst wacker gebetet, hernach mit Lust und Freuden das Wort Gottes gehöret, gelesen, erwogen, betrachtet, erst das Hertz voll gesammelt aus dem Worte Gottes, voller Göttlichen Krafft Jesu Christi; darnach frisch an die Arbeit gegangen, und im Nahmen des Herren dieselbige angetreten, so haben wir die Verheißung der rechten Göttlichen Ordnung, daß uns Gott nicht werde ungesegnet seyn laßen; So sehen wir daß er Arbeit und Gebet, das Wort Gottes und unsern äußerl. Beruff zusammen gesetzt hat, und eins das andere keines weges aus treibet und verhindert, sondern daß beyde in seine rechte Ordnung gesetzt werden müßen, damit Gott dadurch geehret werde, und wir auch den See-⟨143⟩gen Gottes in unserm Beruff recht erfahren mögen;

antwortete Simon in dem 5ten vers und sprach zu ihm: *Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen*. Hier sehen wir, wie es hier nicht genug sey, daß wir insgemein einen solchen Beruff haben, der den Worte Gottes gemäß sey, und nicht wieder die Ehre Gottes, noch wieder sich selbst, noch wieder den Nutzen des Nechsten, sondern ⟨es gilt durch⟩ ihn vielmehr beydes zu befördern; da sage ich, daß dieses nicht genug sey, sondern daß auch eine iede Arbeit und ein iedes Werck, so wir nach solchen unsern rechtmäßigen Beruff vornehmen und antreten, und daß unser Vornehmen müße *im Nahmen* unsers Herrn und Heylandes *Jesu Christi*, auf sein Wort und auf das Wort seines Befehls, und aufs Wort seiner Verheißung vorgenommen und angetreten werden.

Es ist ja wohl gut, und ist das allernöthigste, daß *erstl.* der Beruff so beschaffen sey, daß er bey dem Christenthum ⟨144⟩ bestehen könne, darzu diß erfordert wird, daß er wahrhaftig *zum Nutzen des Nechsten*, und daß er *zur Ehre Gottes* reichen könne, und nicht Gott der HErr dadurch verunehret und sein Nahme verunheiligt werde. Das ist wohl an sich selbst gut, aber es ist nun *auch nöthig*, daß, da der Mensch solchen seinen Beruff treibet, er in seinem Gemüthe *mit Christo* unserm Heylande durch den Glauben *recht vereinigt* sey, wenn er den Sonntag in der Kirche zu bringe, er habe nun Gott und seinem Worte gedienet; aber wenn er darnach an seine Berufs-Arbeit gehet, und dieselbige verrichtet, er betete zwar frühe den Morgen Seegen oder den Abend-Seegen, aber das hier könne er sich nicht so annehmen, das ist ein Zeichen, daß Christus nicht wahrhaftig im Herten wohnt, sondern daß es nur ein Schein- Heuchel- v. Pharisäische Wesen sey, da man des Sonntags den Schein annimmt als ⟨145⟩ habe man das Wort Gottes lieb, damit man auch ein Christ heißen möge, Morgen und Abend-Seegen bete, indeßen aber ein Hertz habe ferne von Gott und Christo, leer von der Liebe zu ihm, leer vom Glauben an ihm, da das Wort Gottes, das wir des Sonntags anhören, die gantze Woche hindurch in unsern Herten seine Frucht, seine Krafft und seinen Seegen beweisen möge, und wir uns der edlen Nahrung

unserer Seelen die gantze Woche durch erfreuen, auch so viel nur immer  
 95 geschehen könnte, uns in dem Guten, das wir da gehöret und in unser Hertz  
 genommen, unterhalten, um uns damit zu stärcken durch Anhörung des  
 göttlichen Worts, durch Lesung und Betrachtung deßelben, so muß denn der  
 Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Wenn wir auch durch  
 fleißiges Gebet und da man so den Morgen Seegen beten sollte, daß man das  
 5 Hertz dann mit Gott vereiniget habe, damit man so zu reden von der Krafft  
 seines Morgen-Seegens den gantzen Tag leben könnte, Krafft an seiner Seelen  
 den gantzen Tag davon habe, sich <146> so mit Gott erst ergötzet, so sein  
 Hertz vor ihm ausschüttet, so ihn in alle Kräfte der Seelen eingenommen,  
 daß man des Tages viel Friede und Freude davon habe. Ja da der Mensch  
 10 also seiner wahrnehmen soll, daß er auch unter seiner Beruffs-Arbeit und  
 mitten unter seinen Geschäften, ob er gleich nicht immer seine Gedancken  
 auf diß v. jenes wendet, und diesen und jenen Spruch erweget, dennoch sein  
 Hertz bey Gott habe. Wenn das Hertz wahrhaftig Christus Jesus inne hat,  
 wenn er der Bräutigam ist, und hat unsere Seele zu ihm selber als unsern  
 15 Blutbräutigam gezogen, so wird uns die Arbeit nicht hindern, daß wir mit  
 unsern Händen, mit unsern Füßen gehen, und unser Geschäfte ausrichten,  
 und dennoch unser Hertz bey ihm haben, mit unserm Herten in seinem  
 Herten wohnen mögen, das bringt die Art der keuschen Liebe zu diesem  
 Seelen Bräutigam mit, und wo die rechter Art ist, so findet sich auch, daß  
 20 eben dieselbige Liebe Jesu Christi die eine Versüßung ist, die alle unsere Be-  
 <147>ruffs-Arbeit versüßet in unserer Gemüths Arbeit, dieselbe uns verzuk-  
 kert, dieselbe uns auf alle weise angenehm machet, und die Schwierigkeiten  
 und Wiederwärtigkeiten, so uns darinne begeben, uns erleichtert, dieselbige  
 erträglich machet, daß sie uns nicht schwer werden zu überwinden. Sehet,  
 25 das ist die rechte Art, und so werden wir erfahren, daß <unsere Beruffs-  
 Arbeit Gott gefällt.> Das war ein schön Glaubens Wort das Petrus sprach:  
*Wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will  
 ich das Netz auswerffen.* Denn so muß unser Beruff an sich nicht allein reguliret  
 seyn, wie wir ietzt gehöret haben, sondern an unserer Seiten muß auch der  
 30 Glaube im Herten seyn, denn wenn es nicht aus dem Herten gehet, das ist  
 Regung, predigen und Bibel lesen, den Armen gutes thun, sondern auch was  
 nicht aus dem Glauben gehet in unserm Beruff und Stande, das ist Sünde,  
 und <wir> wissen aus dem Worte Gottes, der Mensch muß selber erst recht  
 zu Gott bekehret seyn, sein äußerlicher <148> Beruff in solcher Ordnung, so  
 35 gefällt Gott dem HErrn sein Beruff, und wie *Lutherus* an einem Orte davon  
 redet: Auch eine Magd die Holtz trägt, oder ein Feuer anzündet, scheint in  
 ihrem Wercke nicht gering zu seyn, und ist Gott dem HErrn so wohl gefällig,  
 als ein ander, der etwan in dem größten und höchsten Werck beschäftigt  
 ist, und das er verrichtet. Darum will das der Beruff, in welchem sie Jesu

35 ff. WA 10 I, 1, 310, 9; 10 III, 404, 2; 16, 483, 31; 484, 7; 32, 109, 39; 110, 6. 19; 34 II, 132,  
 23; 37, 277, 20; 52, 112, 2. 23. 30; 398, 39.

40 Christo den Gehorsam beweisen, und auch mitten in der Arbeit ihren Heyland auch in dem Hertzen hat, und auf den rechten Herrn siehet, demselben dienet, nicht allein ihrem leibl. HErren vor Augen, sondern auch dem der sie in solchen Beruff und Stand gesetzt.

So heißt es denn nun in den 6. vers. *Und da sie das thaten, beschloßen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze zurüßen.* Damit wird denn nun zu erkennen gegeben, wie unser HErre Gott nach seinem göttlichen Wohlgefallen, wenn unser Beruff in seinen Nahmen v. auf sein Wort geführt wird, und <149> in denselbigen uns einen Seegen ja auch wohl öftters einen größern Seegen zu werffen kan, als wir etwan uns die Rechnung machen können: Wie wir das an dem Exempel sehen. Das ist uns zu dem Ende vor Augen gestellt und vorgeschrieben, damit wir doch daraus lernen mögen, es liege nicht an unserer Weisheit Klugheit, es liege nicht an unserer Geschicklichkeit, und sie wollen nun die Sache verstehen, daß sie damit etwas ausrichten wollen, sondern es liege an dem Seegen des HErren, an seiner Hülffe, an seinem Beystand, und an seiner Gnade. In allen Stücken muß sich das also befinden, und so bald als der Mensch sein Netz erreicht hat durch seinen Beruff, und dencket er wolle durch seine Kunst und Geschicklichkeit und Weißheit etwas ausrichten, so hat es wohl das Ansehen eine Zeitlang bis iederman es erkennen kan, daß Gott in dem allen entgegen sey, und wie es gewonnen ist, so wieder zerronnen, damit andere denn mercken mögen, wie es an dem Gottes Seegen sey alles gelegen.

Diß ist geliebte in dem Herren nicht allein <150> in dem täglichen Beruff und in der Arbeit der Hände, sondern auch in denenjenigen <Dingen zu erkennen, die zum Nutzen der Seligkeit dienen,> worauf er in den letztern 65 unsers Euangelii weiset, neml. wie *an den Seelen der Menschen* etwas gutes angerichtet werde, das Netz des Euangelii ausgeworffen, und in denselbigen der Menschen ihre Seligkeit gefangen werde. Gewiß ihr Lieben denckt ja nicht, daß man sich was zuschreibe, denckt nicht daß ich mir einbilde, daß ich so viel predigen kan, daß die Menschen dadurch bekehret würden, daß es nicht in meiner Hand sey einen einigen Menschen unter euch zu bekehren, 70 und Jesu Christo zuzuführen, sondern mein gantzer Beruff den ich auch an euch habe, soll er gesegnet seyn, soll er seinen Zweck erreichen, neml. daß eure Seelen gewonnen werden, so muß er allein von Jesu Christo unserm Heylande dazu gebenedeyet und gesegnet seyn. Darum sage ich euch die 75 Wahrheit: Ich hoffe die wenigste Frucht von meinen Predigten, aber daß ich hinfall, und Gott bitte, daß er eure Hertzen erweiche, und wolle euch doch zu ihm zu Jesu Christo führen, der wolle das Wort bey euch an-<151>schlagen laßen, und einen ieden in dem innerstem Grunde seines Gewißens und seiner Seelen überzeugen, und ihm lehren was euch fehle. Ja daß ich meine Hände 80 zu ihm aufhebe, und ihn demütiglich bitte, er soll doch das Wort nicht ungesegnet seyn laßen an euren Hertzen; das ists, wovon ich den Seegen hoffe, und wird davon nur etwa ein Hertz gerühret, und kommt auf einen beßern Weg, so erkenne ich daraus die Gnade Jesu Christi, die so wahrhaftig da mit im Spiel ist, als er damals zu gegen gewesen, und den Fischzug dem

85 Petro verliehen hat:

Das sage ich ietzt um eurentwillen, daß also ihr auch euer Hertz abziehen sollt von allem Vertrauen auf alle eigene Arbeit. Die Arbeit muß dabey seyn, aber der Seegen kommt nicht von der Arbeit, als von der Arbeit eines Menschen, sondern *der Seegen kommt von Gott*; also muß geprediget seyn, aber  
 90 ich glaube dem, was ich sage<, und stimme> dem Seegen nicht anders zu, sofern es von mir kommt, sondern sofern es Gottes Wort und Wahrheit thut, und sofern Gott den Seegen darzu giebt an euren Herten und an euren Seelen: Also muß auch ein <152> ieder unter euch seine äußerliche Beruffs Arbeit und in seinen Stand worinne er ist, was thun, und nicht faullentzen  
 95 und müßiggehen. Gott hat sie als das Mittel geordnet, aber keiner unter euch muß sein Vertrauen darauf setzen, sondern er muß vielmehr die Arbeit thun, daß er darinnen Gott gehorsam sey, deßen Willen thun, der uns zur Arbeit geschaffen hat, und will, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt eßen sollen, und daß, wer nicht arbeitet, auch nicht eßen soll; aber wir sollen  
 5 uns auch nicht würdig noch geschickt achten, und in seinem Stande ein Krümlein Brodt und ein Tröpflein Waßers zu erlangen, sondern das alles wollen wir als die aller unwürdigsten vor der lautern Gnade Gottes, <dankbar annehmen.> So wird das geschehen, daß wir mit Jacob werden sagen können: *Ich habe alles genug* p. so werden wir also denn erkennen, daß es nicht wir  
 10 seyn, sondern daß es Gott sey, und wir viel zu wenig sind aller Barmhertzigkeit, aller Treue, die er an uns thut.

*Und sie winckten* (heißt es) *ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde <153> Schiffe voll, also, daß sie suncken.* Auch hierinne wird uns angezeigt, wie unsere tägliche  
 15 Beruffs-Arbeit soll geführet und geordnet seyn. Gott gab einen Seegen bald, was auch dem Nechsten Anlaß und Gelegenheit gegeben, mit zu Hülffe zu kommen und die Liebe auszuüben. Die Arbeit brachte gleich einen Seegen mit, aber er erforderte auch eine Ausübung der Liebe an seiten aller, und zu einer Lehr und Vorbild, daß wenn Gott der HErr uns seegnet, wir nicht  
 20 neidisch seyn sollen gegen unsern Nechsten, wenn derselbe mehr äußerlichen Seegen hat als wir, und nicht lieblos seyn sollen, wenn der Nechste unser bedarf, und unsere Hülffe und Liebes Dienst ihme nöthig ist, auch in Einerndung des Göttl. Seegens, oder in Bewahrung deßelbigens daß er nicht verlohren werde. Und da dieses eben geschach zu der Zeit, da der Seegen so  
 25 groß war, daß das Netz zerriß, solches erinnert uns davon welches Geistes Art sey, daß er manchmal einen Seegen in unserm Beruff giebt, und wenn er ihn gegeben hat, so scheidts, er will ihn wieder wegnehmen, wie es in diesem Jahre ergangen, daß, da alles Getreyde gar schön anfänglich auf dem Felde gestanden, in der langwierigen Dürre aber geschienen, als wollte Gott allen  
 30 See-<154>gen wieder wegnehmen, und siehe, da hat Gott auch wieder einen gnädigen Regen gegeben, und da dieses aber geschach, zu der Zeit, da es sehr nöthig war; da hat es nicht gefehlet an manchen Orten, daß durch

8f. Vgl. 1. Mos. 33, 11.

starcke Ungewitter, Hagel, Waßerfluth, vieles wieder hinweggenommen ist, und wir, die wir noch den Seegen mit Lust angesehen, und getröstet worden, wie uns Gott erhöret und Gott uns einen Seegen gegeben hat, haben doch den Seegen noch nicht in den Scheuren, sondern es stehet noch da in der Hand Gottes, und ob wir ihn in Scheuren hätten, wären wir um deswillen undanckbar. Wir hören von großen Feuers Brünsten, in andern großen Städten, dergleichen kan uns auch begegnen. Also stehet alles in der Hand des HErrn, und werden gelehret, wie wir nicht sollen auf die äuserliche größe des Seegens sehen, uns nicht vergaffen an dem was uns Gott giebet, *es sind ja Gott dem HErrn gar schlechte Sachen, den Reichen arm, den Armen aber reich zu machen*, wie wir ietzund gesungen haben, das sollen wir denn fein bedencken, und sollen Worte nicht bloße Gedancken bey uns seyn, sondern es soll Krafft und Wahrheit in unserm Hertzen seyn, daß Gott alles in uns sey, daß sein Göttl. Seegen in v. an uns beobachtet und zu Hertzen genommen werde, uns in alle Wege, auch bey allen Unfall schicken lernen, ihn für alles zu dancken, und alles mit gelaßenem Gemüthe anzunehmen, und dergestalt in unserm Beruff recht geordnet zu seyn, und bey alle dem was uns Gott der HErr giebt, allein auf ihn zu sehen:

In den 8. vers heißt es: *Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Ich bin ein sündiger Mensch*, als er solches sahe, neml. daß die Schiffe suncken, und als er sahe die kräftigen Mängel, daß, wenn natürlicher wise dieses wäre zugegangen, in der Nacht sie würden gefangen haben, da sie vergebens alle Arbeit angewendet, und <er hat> also darauf wohl gesehen, daß dieses der wundersame Seegen unsers HErrn Jesu Christi sey. Da bewegt ihme das dergestalt, daß er niederfiel zu Jesu Knien, da gab es ihm eine solche Ehrerbietung und Erniedrigung des Hertzens gegen den HErrn Jesum Christum, daß er nun wohl sahe und erkannte, was er vor einen Mann vor sich hatte, der <156> durch sein Wort dieses alles habe gethan, der *die Fische im Meer* in seinen Händen habe, nach dem 8. Psalm, da von dem Messia also geweißaget war: daß er sie in einem Augenblick zusammen, und in das Netz bringen können, daß ers nun mit seinen Augen sehe, wie Gott seine Allmacht hierin habe erzeiget und erwiesen: Also wird uns eben darinne gelehret, daß wenn Gott der HErr uns auch segnet in unserm Beruff und Stande, daß wir uns gar nicht allzusehr darüber freuen, sondern es alles annehmen zum Lobe Gottes, desto danckbarer seyn, desto mehr Ehre und Furcht vor seiner heiligen Majestaet in unsern Hertzen haben, desto tiefer uns vor ihm erniedrigen, und unsere Unwürdigkeit destomehr dabey behertzen, damit wir uns nicht selbst solches Seegens verlustig machen. Es war ja Petri Meinung nicht, daß er des HErrn Jesu gern wollte los seyn, da er zu ihm sagte; *ich bin ein sündiger Mensch*, sondern er bekennte nur damit seine eigene Unwürdigkeit, und daß er sich nicht werth hielte, daß er einen solchen Mann bey sich <157> im Schiffe haben sollte, und wie es vorhin andern geliebten Gottes ergangen, daß wenn Gott ihnen außerordentlich seine Wercke und Wunder zeigete, sie

davor erschrecken, und gemeinet, es möchte vielmehr zu ihrem Schaden als zu ihrem Nutzen gereichen, weil sie deßen gar nicht werth wären, und weil sie sich nicht gebührend bey solcher Gnade bezeugen und recht verhalten; So gieng es auch hier dem Petro, die Herrlichkeit des Hn. Jesu blendete ihm gleichsam seine Augen, wie die Sonnenstrahlen zu thun pflegen, wenn sie einem plötzl. in die Augen kommen, daß die Augen den Glantz der Sonnen nicht ertragen können, also leuchtete ihm die Herrlichkeit des Hn. in sein Hertz hinein, daß er deswegen selber nicht wuste was er sagte: *HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch* p. als wollte er sagen: Ach, wie komme ich armer Sünder dazu, daß ich eine solche Herrlichkeit Gottes anschau? Wer bin ich armer Sünder? Daß ein so groß Wunder bey mir geschehen muß, muß nun der verheißene Christus der Sohn Gottes, das, was in der heil. Schrifft von ihm verheißt ist, bey mir erfüllet werden, muß ich nun ein solcher Zeuge seyn seiner so großen Herr-<sup><158></sup>lichkeit? Es sind da viel 1000 andere Menschen, die des würdiger sind als ich, wie komme ich elender Wurm dazu, daß er so große Gnade an mir erwiesen?

Sehet, das war seine Meinung, daher wir auch nicht sehen, daß unser Heyland diese Rede an ihm strafft, und er wars auch nicht allein, der sich also über dem wunderbahren Seegen entsatzte, sondern es stehet dabey, *wie ihnen ein Schrecken ankommen*. Also sey dergleichen auch ankommen *Jacobo und Johanni denen Söhnen Zebedaei*, weil er aber ohne Trost, so redete ihn unser liebster Heyland an, da er das Wort geführet, *fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen*. So sehen wir, wie unser liebster Heyland ihn getröstet hat, als er den Seegen den ihm der HErr in seinem äuserlichen Beruff verliehen mit Demuth, mit Ehrerbietung angenommen und sich deßen unwerth geschätzt, als er diesen äuserlichen Seegen aufs geistliche und himmlische geführet, daß er neml. dadurch aufgewecket und Jesum Christum desto beßer erkennen gelernet, daß er ihn zuvor erkannt, seinen Glauben dadurch an <sup><159></sup>ihm gestärcket, also daß er nun nicht mehr gedachte an den Vorrath, so ihn Gott bescheret, sondern nur die Erkänntniß von dem, der den Seegen verliehen hatte, viel pretioeser viel köstlicher, viel schätzbarer war in seinem Hertzen, als die Fische; da ward er in seinem Hertzen getröstet von Christo Jesu als er dieses betrachtete. Das ist aber uns auch zu einer Lehre geschrieben, und zur Aufweckung geschehen, daß wenn wir nur auf unsern äuserlichen Beruff sehen, fein gelaßen sind, und mangelt nicht allein da muß man um deswillen das gute Vertrauen nicht wegwerffen. Wenn aber uns Überfluß gegeben wird, um deswillen nicht stoltz werden, noch uns des erheben, noch bloß auf den Genuß des zeitlichen fallen, in die Freude über zeitlichen Vorrath, und dergleichen, sondern geben Gott die Ehre, wendens an, uns dadurch im Glauben zu stárcken an dem lebendigen Gott, welcher uns alle erhält, und deßen Seegen uns alle reich machen kan, v. ja laßen unser Hertz nicht daran kleben, daß weil wir mercken und sehen, daß *Gottes Fußstapffen von Fett triefen*, <sup><160></sup>wir vielmehr auf seine Fußstapffen sehen, und auf denselbigen

22f. Vgl. Ps. 65, 12.

25 deßen Fußstapffen sie sind. Da werden wir erfahren, daß wenn Gott der  
 HErr uns gleich die gantze Welt gäbe, und allen Reichthum der in derselben  
 ist, wir doch die gantze Welt und allen ihren Reichthum für nichts achten  
 werden, gegen den Schatz, welchen uns Gott in unsere Seelen gibt in seiner  
 Erkântniß, daß wir ihn erkennen möchten, denn so findet sich in der  
 Wahrheit, daß wenn der Mensch auch gleich erst seinen Beruff in der  
 30 Gottseligkeit angetreten hat, und also von Gott den Herren darinnen gesegnet  
 ist, doch dermaßen, wenn er seinen äuserlichen Beruff und den Seegen Gottes  
 dahin kehret, daß er Gott darinnen finden möge, und er recht gestärcket  
 wird in dem Glauben an Gott, und einen so großen Schatz in der Erkântniß  
 Gottes findet, daß ihm alles andere alles irrdische und zeitliche gering wird;  
 35 da imgegentheil wenn der Mensch so geartet ist, daß wenn ihn Gott der  
 HErr in seiner Berufs-Arbeit irgend einen Seegen zuwirfft, daß er darnach  
 stolz wird, verachtet Gott, achtet seinen <161> Nechsten gering, beweist  
 nicht die Güte gegen ihm, sieht nicht daß sein Nechster einen Wiederwillen  
 daran hat, gleichwie er Gottes Liebe entziehet, also wird Gott auch bewogen  
 40 seinen Seegen zu entziehen, und gereicht dem Menschen das was er hat und  
 ein Seegen war, zum Fluch, und zu desto größern Verderben und Verdamm-  
 niß.

Das sollen wir denn also wohl mercken, und uns in unserm Beruff und  
 in dem Seegen des Berufs rechtschicken zu lernen, und so sehen wirs auch  
 45 im Schluß des Euangelischen Texts, *und sie folgten ihm nach*. Ein Geitziger  
 würde sagen: Wer hat uns denn nun geholffen, daß wir so großen Seegen  
 erlangen, wir kriegen nun die Schiffe voll, also daß sie sincken, und gehen  
 davon und laßen allen Seegen da, und folgen nun dem HErrn Jesum nach,  
 der nicht hat, wo er sein Haupt hinleget. Ey, so hätte ichs nicht gemacht,  
 50 würde mancher Geitziger sagen, ich hätte erst den Seegen eingesamlet, und  
 hätte gesehen, wie ich meinen Vorrath auf künfftige Zeit behalten, und  
 darnach hätte ich gesehen, wie ich dem HErrn Jesu auch nachgefolget wäre.  
 Aber hier <162> sehen wir, wie sichs bey uns findet; der HErr Jesus soll *A.*  
*und O. der Anfang und das Ende* seyn. Hier sehen wir, daß wer zu rechter  
 55 Erkântniß Jesu kommt, der ziehet sein Hertz ab von dem irrdischen und  
 zeitlichen, der bleibet nicht kleben an dem was ihm Gott der Herr am  
 irrdischen giebt, er hats, aber es hat ihn nicht, es besitzets sein Hertz nicht,  
 er leget sein Hertz nicht dabey, er hânget das Hertz nicht dran, wie es in  
 unserer teutschen Sprache gegeben wird, sondern läßt es außer sich, Jesus  
 60 Christus der erfüllet ihm sein Hertz, wie wir an Petro sehen, der vergaß  
 Schiff und alles was darinnen war, und folgete dem Herrn Jesu nach. Ob  
 denn nun gleich eines ieden Beruff nicht ist, daß er seine außerliche Geschäfte  
 verläßt, sondern darinnen beharren muß. Wenn er nicht wieder den Willen  
 Gottes thun soll, so wird doch dieses an einem ieden im Geist und Wahrheit  
 65 erfüllet, der erst gleicher weise den Beystand und die Hülffe Gottes in seinem  
 zeitlichen Beruff sucht: es verschwindet die Sorge des irrdischen und zeit-

53f. Vgl. Offb. 1, 8.

lichen aus seiner Seele, es wird darinnen stiller Sabbath in Hertzen angerichtet, den er nun nicht <163> dem Fleische, sondern welchen er dem HErrn Jesum feyret, Jesus Christus ist seine Ehre, sein Reichthum, seine Fülle, er spricht:

70 *Der ist mein Hirte, nun wird mir nichts mangeln* an allen irrdischen, warum sollt ich sorgen vor mein Leben, da ich weiß, ich habe meinen Hirten funden, der mich auf die *grüne Weyde* führet. Ich habe den funden, der mich zum *lebendigen Wasserbrunnen* führet, und der *meine Seele erquicket*, der sie ewiglich erfüllet, und sie zu seiner Herrlichkeit dort erfreuen wird. Nun erkennet ein solcher

75 einen viel höheren Segen in seiner Seele, neben seinem äuserlichen Beruff; nun wird Christus in ihm alles, der nimmt das Hertz und Seele ein, nun kan das recht geschehen, was ich zuvor gesagt habe, daß die Hände arbeiten in dem Beruff, daß die Hände vermögen die Geschäfte des Beruffs auszurichten. Aber daß das Hertz voll Jesu und seiner Liebe, voll Krafft des Heil. Geistes,

80 und also alles, was er nun thut, thut er aus Gott, von Gott und in Gott, daß *alles was er thut, das thut er in dem Nahmen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn.* <164> Coloss. III. Daß er isset und trincket, sein Ausgang und Eingang ist unter der Hand Christi gesegnet, der ist sein Hirte, den

85 folgt er nach auf den *Berg Zion*; Apoc: XIV. Hinfort wird ihm auch sein Leben unter der sauren Arbeit süße werden. Darum weil Jesus Christus seine Seele erfüllet hat mit dem süßen <Wort Gottes;> derselbige ist ihm das ewige Leben; Darum vergißt er das zeitliche Guth, und schauet hin in jenes ewige Leben auch von Angesicht zu Angesicht. Nun das gebe uns der Heyland um seiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen.

90 *Du ewiger und lebendiger Gott, der du uns das Wort hast lassen verkündigen, segne uns auch an allen unsern Hertzen. Herr Jesu, wir haben dich gebeten im Anfang, du wollest aus deiner Höhe fahren, und einen Zug thun, Ach wie sind die Seelen der Menschen wie in einem Wetter zusammen. Laß einen ieden nicht ohne Rube, bis er Jesum Christum in seinen Schooß und in sein Hertz hinein hat. Hier sind manche die darinnen errettet*

95 *sind als die unvernünftigen, nicht widerstrebten, sondern die sich ließen ziehen in das Netz Petri. Aber die Menschen widerstreben deiner Regierung. Ach Herr Jesu, diese alle wären wohl längst gezogen, und säßen dir in deinen Schooß. Herr Jesu, ziehe sie zu dir durch deinen heiligen Geist und deine Wahrheit; aber du Herr Jesu wie du weist, daß dein Knecht nichts aus seinen Worten, seinen Predigten, sondern als ein armer*

5 *Bettler, <alles nur durch Gott vermag, so bitten wir dich,> daß du doch wollest das Wort an ihre Hertzen legen, um ihrer Seeligkeit willen. Ach Herr Jesu, so wollest Du doch dein Gedeyen geben, wenn sie nicht widerstreben deinem Worte, das in deinen Nahmen verkündiget ist, und den Grund recht legen bey diesen allen, daß sie auf solchen Grund von nun an sich setzen und führen mögen, damit sie in ihrem Ausgange und*

10 *Eingange dir mögen wohl gefällig seyn, und also genießen mögen deiner Gnaden und Barmhertzigkeit, und sich dort deiner ewigen Liebe erfreuen können. Das gib um deiner unendl. Liebe willen Amen. Amen H. Jesu Amen.*

70–73 Vgl. Ps. 23, 1 ff.    81 f. Vgl. Kol. 3, 17.    83 f. Vgl. Offb. 14, 1, 4.

Die zwey Haupt-Mittel der wahren Erleuchtung  
(1) das Wort Gottes (2) das Gebeth.

Predigtcatalog Nr. 1569: M 15a, 603–671.

Die Predigt, die Francke am Sonntag Estomibi, am 15. Februar 1722 in der  
5 Ulrichkirche in Halle gehalten hat, liegt nur in einer Nachschrift vor. Er nennt Wort  
und Gebet als die zwei Hauptmittel der Erleuchtung. Beim Wort unterscheidet er  
zwischen Gesetz und Evangelium. Das Gesetz bringe die Erkenntnis der Sünde, das  
Evangelium danach die wahre Erleuchtung. Im Gebet müssen wir nun einfältig flehen,  
daß die Augen unseres Verstandes erleuchtet werden.

10 Vgl. das Tagebuch Franckes am 15. Februar 1722: „Am heutigen Sonnt. Esto  
mibi habe über Luc. 18, 13–43 geprediget von dem Worte Gottes u. dem Gebeth, als 2  
Hauptmitteln der wahren Erleuchtung. Die Disposition lieget hiebey.“ AFSt A 176:  
1. Die Disposition ist nicht auffindbar. Inv.: AFSt A 191: 11, 1722, Nr. 12.

Die Nachschrift besteht aus fünf Abschnitten, die sich durch Handschrift, in  
15 zwei Fällen auch durch Namensangabe des Schreibers (633 Feuerbach, 671 Fleischer)  
voneinander unterscheiden (603 ff., 619 ff., 635 ff., 649 ff., 665 ff.). Offenbar hat der  
mit der Durchsicht für die Reinschrift beauftragte Inspektor einige stilistische Kor-  
rekturen vorgenommen und Kommata ergänzt. Auf ihn gehen auch die im Text  
20 angebrachten Klammern zurück. Von der Vorlage abweichende orthographische Beson-  
derheiten der Korrekturen werden dem Text der vorliegenden Ausgabe  
nicht integriert. Im Unterschied zu den vier anderen Schreibern bevorzugt der dritte  
(635 ff.) die Kleinschreibung der Substantive.

<603> Domin: Esto mibi ad S. Ulrco. || H. Prof. Francke, || O. d. 15. Febr.  
1722. || Text. Lucae 18. von 31–43 vers. ||

25 Thema Die zwey Haupt- Mittel der || wahren Erleuchtung (1) das Wort ||  
Gottes (2) das Gebeth.

H. bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht, zeuch  
uns zu dir selbst, o du lebendige Quelle; Erleuchte uns mit deinem Lichte, o du ewiges  
Licht, damit wir hier im Lichte der Gnaden wandeln, und dort das Licht der  
30 Herrlichkeit schauen ewiglich, Amen, Amen!

23f. Dieselben Daten, außer Textangabe, befinden sich als Marginalie S. 534, 20. 27 Vgl. Ps.  
36, 10.

Geliebte in dem Herren Jesu, Jesus verkündiget sein Leyden; das ist der Inhalt des heutigen Sontags Evangelii, das ist der Inhalt aller Predigten biß auff Ostern hin; Er verkündiget aber nicht allein sein Leyden, sondern auch seine siegreiche Aufferstehung, und das gehöret auch zum Inhalt. Es wird

35 gedacht seines *Leides* v. seiner *Aufferstehung* in dem heutigen Sontags Evangelio, und so ist denn das <604> auch der Inhalt von denen folgenden Predigten, sintemahln auch bey denen Predigten vom Leyden des Herrn Jesu, seine Aufferstehung nicht verschwiegen wird, und mit denselben die Ooster-Predigten von der Aufferstehung des Herrn, am nächsten verknüpffet sind;

40 Es ist aber dis der Haupt-Inhalt aller Predigten; (denn das ist es, das wir predigen), Jesum, den gekreuzigten, und der aufferstanden ist von den Todten, wer an den glaubet der ist gerecht, wer den bekennet mit seinem Munde und Hertzen, der ist seelig; Aber wie es in dem heütigen Evangelio lautet; *Sie vernahmen der keines-was gesaget war*, eben so gehets auch uns, und

45 zwar unweißend, leider! denen <605> meisten, die sich Christen nennen und die das Wort vom gekreuzigten Jesu wohl hundert, ja wohl tausend mahl gehöret haben; zwar ist es wohl so, daß der historische Glaube der Sache Beyfall giebet daß sie es aüßerlich verstehen, und sich noch wohl findet bey denen Menschen, und müßten sie auch so gar menschlichen Verstand verlohren haben, so sie auch das nicht wüsten, da es ihnen von ihrer Kindheit auff gesaget ist; Aber das, was die Heil. Schrift Glauben nennet, das Licht Gottes, in welchem wir das rechte Licht sehen, der wahre heilsame Verstand des wahren Evangelii von Jesu Christo und seinem Leiden <606> von seinem

55 Sterben und Aufferstehen, findet sich, leider! gar sehr wenig, es bleibet wohl das Wort eine Thorheit dem natürlichen Menschen, auch wenn er meint, daß er dadurch am aller klügsten worden, es muß das Wort dazu kommen das Paulus auch denen Ephesern sagte in dem 5ten Cap: *Wache auff der du schläffest, und stehe auff von den Todten, so wird dich Christus erleuchten*, solange als dis nicht von uns geschieht, und wir uns nicht laßen aus unserm Sünden-

60 Schlauff auffwecken, sondern behalten den Schlauff des Gewißens, solange als wir nicht Ernst <607> aus der Sache machen aufzustehen von Sünden, solange bleibet uns das Wort dunckel und verborgen, ein Rätzel, ein versiegeltes Buch, ja eine Thorheit, und ist um desto gefährlicher vor unseren Seelen, je weniger wir gedencken, daß wir in solcher Gefahr schweben, daß

65 es uns an der Haupt-Sache fehle; Aber damit so auch die Predigten ihren Anfang nehmen, und nun mehr und mehr dahin gerichtet werden, daß wir den gekreuzigten und aufferstandenen Jesum mögen erkennen lernen, so ruffe ich denn auch dis euch zum voraus zu: *Wachet auff <608> die ihr schlaffet; Stehet auff von den Todten, so wird euch Christus erleuchten.*

70 Ach! Liebe Menschen, soltet ihr euch nach der Warheit Gottes erkennen und ansehen, so würde sich finden, wie ein gar großer *Theil noch schläffet*, noch gleichsam in dem Todten-Grabe der Sünden verschloßen ist, ja in einem geistlichen Todte und geistlicher Blindheit dergestalt liegen das ihnen das Reich Gottes ein Geheimniß ist, wovon sie wol gar nichts faßen und verstehen, — daß man sie wol vergleichen möchte denen schlummernden, die die

75

Augen halb offen und halb zugeschloßen <609> haben, nicht recht wachen, und nicht recht schlaffen, so sind manche unter euch, die gleichsam durchs Wort einen Schlag bekommen haben, daß sie die Augen einwenig auffthun, und mercken, es stehe nicht recht umb sie, aber sie wollen nicht recht munter  
 80 werden, sie wollen nicht recht drauff acht geben, sie laßens bey der erlangten Rührung des Gewißens, und sind nicht recht treu in der gegebenen Gnade, daß es zu einer rechten Krafft bey ihnen durchbreche, denen allen, sie mögen nun seyn, wie sie wollen, schlaffend oder schlummernd, rufe ich zu: *Wachet auff, die ihr schlaffet, und stebet auff von <610> den Todten, so wird euch Christus erleuchten.*  
 85

Ja auch denen, die erwecket sind, die weder schlaffen noch schlummern, sondern mögen wachend genennet werden, habe ich den auch Ursach immer zuzuruffen, denn wir sind nimmer so erwecket, daß wir nicht *besser* erwecket werden könnten, wir wachen nimmer so, und unsere Augen sind nimmer so  
 90 helle, den gekreuzigten und auferstandenen Jesum zu erkennen in der Krafft, daß sie nicht viel heller und größer werden könnte, seine Klarheit zu schauen. Nun! so sey denn alle wachend, wachet auff allesamt, wachet auff, die ihr schlaffet, wachet auff <611> und *wachet besser auff*, die ihr schlummert; Ja sey wacker die ihr wachet, ja sey wacker, die ihr schlummert, und stehet auff,  
 95 und werdet noch wackerer, und laßet kein todtes Wesen bey euch auffkommen v. ferner bey euch herrschen, sondern vielmehr das Leben des gekreuzigten Jesu, der nun auferstanden ist, und nicht Todt ist, sondern lebet ewiglich, das laßet kräftig in eurem Hertzen seyn, auff daß euch Jesus Christus nun hinfort insonderheit in Verkündigung seines Sterbens und Auferstehung so  
 5 viel herlicher, soviel durchdringender, soviel heller erleuchten möge.

Dieses ist es, was <612> ich zum voraus Ewr. Geliebten habe sagen wollen. Aber nicht genug ist es, daß ichs gesaget habe, nun *schlage einjeder in sich* an sein eigen Hertz, an seine Brust, und *wecke sich selber auff*, und sage es zu sich selber; *Wache auff der du schläffest, stebe auff von denen Todten, so wird dich Christus erleuchten*, auff daß das Wort, welches ich euch bringe im Nahmen  
 10 des Herrn, möge Tieff eingehen in euer aller Hertzen, und in demselbigen Raum finden, und euere Augen helle und wacker machen, daß ihr Jesum Christum den Heyland der Welt in wahrem lebendigen Glauben ergreifen möget <613> Hierum laßet uns Gott demüthig bitten in dem Gebet eines  
 15 Gläubigen und andächtigen Vaterunsers p Laßet uns auch zu desto mehrern Erweckung mit einander singen H. Jesu Christ.

*Textus: Luc. 18. v. 31–43.*

Geliebte in dem Herren Jesu, wenn ein Mensch nicht in der Finsterniß bleibt, sondern von Gott erleuchtet will werden, und das ewige Licht sehen

57 f.// 83–85 Eph. 5, 14.

20 will, so ist ihm nöthig, daß er insonderheit 2 Stücke mit rechtem Ernst  
 jederzeit treibe, das eine heißet *Gottes Wort*, das andere *das Gebeth*, das sind  
 rechte Haupt-Stücke der wahren Erleuchtung; Geschiehet dieses aber nicht,  
 sondern der Mensch ist ein Verächter des gottlichen Worts und achtet der  
 25 Übung des Gebeths <614> nicht, so bleibet er ein unerleuchteter, in der  
 Finsterniß und Blindheit seines Hertzens, ein vom Satan verblendeter Mensch,  
 wenn er auch sonst noch so klug sich zu seyn düncket, und alle Gelehrten  
 in der Welt an Gelehrsamkeit übertreffe. Diese beyden Stücke finden wir  
 in der praxi und Übung in diesem itzt verlesenen Evangelischen Texte, denn da  
 30 finden wir, was unser Heyland für ein Mittel gebraucht, seine Jünger zur  
 wahren Erkäntniß und Erleuchtung zu bringen nemlich das Wort Gottes,  
 wir finden aber auch, was an Seiten des blinden vor ein Mittel gebraucht  
 wird um den H. Jesum zu bewegen (in diesem Evangelischen Texte) seine  
 Augen auff zu thun Dieses Mittel ist nichts anders als das Gebeth <615>  
 35 können helfen, als daß er betete, bettelte, schreyete, *H. du Sohn Davied erbarme  
 dich mein, herr, daß ich sehen möge,*

So können wir denn vor dieses mahl die Gelegenheit in acht nehmen,  
 und soll nach der Anleitung, die uns in dem Texte gegeben wird, für dieses  
 mahl vom *Worte Gottes*, und dem *Gebeth* gehandelt werden, als zweyen haupt-  
 40 *Mitteln der wahren Erleuchtung.*

*H. Jesu, du Sohne Davied, erbarme dich unser, wie du dich über den armen Betteler  
 erbarmet hast, oeffene uns unsere Augen, nicht unsere leibliche Augen (für welcher  
 Gnade wir dir zwar <616> in unserm Leben nicht genugsam gedancket haben, daß du  
 sie uns verliehen,) sondern die Augen unsers Hertzens und Verstandniß öffene, daß  
 45 wir dich herr Jesu, den gekreuzigten, und den aufserstandenen (sehen und) durch deine  
 Krafft, und in deiner Erkäntniß mögen erleuchtet werden, Amen! Herr Jesu, Amen!  
 laß das Wort, das dazu verkündigt wird, bey einem jeden geseget seyn, umb deiner  
 Liebe willen, da du dich selbst in dem Todt geworffen für uns, uns zu erlösen aus  
 dem Todte, und verdamniß Amen! Amen!*

50 Das erste Mittel der wahren Erleuchtung, das uns der Evangelische Text  
 an die <617> Hand giebet, ist das *Wort Gottes*, welches hie als ein Saamen in  
 die Hertzen derer Jünger gesäet wird, welches aber auch ein Licht ist, also,  
 wo der Saame gesäet wird da wird auch das Licht gesäet, und der Mensch  
 wird dadurch erleuchtet; Siehe! das ist, was unser Heylandt thut, als der  
 55 Säemann, der säet hier das Wort in die Hertzen seiner Jünger, und brauchts  
 als ein Mittel der wahren Erleuchtung, *Er nahm zu sich die zwölffe, und sprach  
 zu ihnen: Sehet wir geben hinauff gen Jerusalem — das geschrieben ist: wo den?  
 Durch die Propheten von des Menschen Sohn*, also weiset er sie in die Schrift, in  
 das heut <618> zu Tage denen Menschen verachtetes und von vielen Men-  
 60 schen verworffenes Buch, dahin weiset er sie und spricht: *Es wird alles vollendet  
 werden — aufserstehen wie es nemlich in der heil. Schrift vorher verkündigt,  
 so soll es nun vollendet werden*, spricht unser Heyland, und wird da ohne Zweiffel,  
 wie er zu anderer zeit gethan hat, ihnen auch Schrift-Stellen mitbemercket

haben, die sie sonderlich zu Hertzen nehmen solten umb zu verstehen, wie  
 65 solches von ihm, als dem wahren Messia vorher verkündiget war <619> von  
 Christo, daß es an ihm geschehen soll, *daß er müßte überantwortet werden den  
 Heyden verspeyet und gegeißelt von den Heyden und getödtet werden und am 3 ten Tage  
 wieder auferstehen* dieses sey der Rath Gottes von unserer Seeligkeit, deßwegen  
 70 aufzustehen zu seiner Herrlichkeit und also uns Menschen seelig zu machen.

Hiemit stimmt nun die heil. Schrift auch allerwegen überein in dem  
*Alten und neuen Testament*, nemlich darinnen, daß sie uns das Wort Gottes  
 anweist, als das von Gott selbst verordnete Mittel zu unserer wahren  
 Erleuchtung. Davon solten nun einem jeden bekandt seyn die Stellen, wo-  
 75 rinnen Gottes Wort als ein Mittel unserer Erleuchtung angeführet wird, als  
 zum Exempel der 1 Psalm gleich in dem 1 Verß. Da wird erst gesagt, wovon  
 sich der Mensch <620> enthalten soll, wenn er nicht verderben will an Seel  
 Leib, nemlich von dem *Rath der Gottlosen* von dem *Sitz der Spötter*, von dem  
*Weg der Sünder* und wird ihm nun angezeigt wodurch ihm mag geholffen  
 80 werden nemlich durch das Wort Gottes. *Sondern* heißt es, *hat Lust zum Gesetz  
 des HERRN, und redet von seinem Gesetze*, das ist, von seiner Lehre, von dem  
 Worte Gottes, *Tag und Nacht*. *Der* heißt es, *ist gepflantzet wie ein Baum an den  
 Waßer-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken  
 nicht, was er macht, das gerath wohl*. So finden wir es auch in dem 19  $\Psi$  Denn  
 85 da heißt es im 8 und 9 ten Verß. *Das Zeugniß des HERRN*, sein Wort, das *ist  
 gewiß und machet die Albern weise*. *Die Befehle des HERRN sind richtig und erfreuen  
 das Hertz, die Gebothe des HERRN sind lauter und erleuchten die Augen*.

Das *neue Testament* soll billich einem <621> jeden bekandt seyn. Der  
 Spruch Petri in der II Epist: v. 19. *Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und  
 90 ihr thut wohl daß ihr darauß achtet als auf ein Licht daß da scheint in einem dunckelen  
 Ort, bis der Tag anbreche und der Morgen Stern aufgehe in eurem Hertzen*. Wie nun  
 unser Heyland selbst ist *der Weg, die Wahrheit und das Leben*, also mochte er  
 denn auch nichts anders anweisen als wie es die heil. Schrift machet, da er  
 nun seine Jünger aus albern weise, aus blinden erleuchtete zu machen sich  
 95 bemühet, und sie mit dem Lichte des Lebens wolte erfüllen; Siehe, da wieß  
 er sie auf das Wort Gottes.

Wir haben aber hiebey dieses in sonderheit zu bemercken, daß das Wort  
 Gottes nach seinem Inhalt, in *Gesetz* und *Evangelium* getheilet wird, wie  
 solches zu anderer Zeit zwar vielmahl ist gelehret worden. Da ist nun keines  
 5 auszuschließen, weder <622> das eine noch das ander, weder das Gesetz noch  
 das Euangelium. Denn obgleich das Euang: größere Klarheit hat als das  
 Gesetz, wie Paulus davon redet 2 Cor. III. so hat doch auch das *Gesetz* seine  
 Klarheit. Worinnen? Daß uns nemlich unsere Sünde aufgedeckt werde, daß  
 wir zur Erkändniß unser würclichen und Erb-Sünde kommen, und zur

66—68 Vgl. Matth. 20, 19; Luk. 18, 32f.; vgl. auch 1. Tim. 1, 15; 1. Petr. 1, 21. 76—84 Ps.  
 1, 1—3. 89—91 2. Petr. 1, 19. 92 Vgl. Joh. 14, 6. 6—8 Vgl. 2. Kor. 3, 7—11.

10 Erkändtniß unsers stinckenden tiefen Verderbens mögen gebracht werden. Ja eben das ist der rechte Anfang, und das Kennzeichen einer rechtschaffenen und wahren Erleuchtung, daß der Mensch erst sein Elend erkenne und dadurch recht gedemüthiget und erniedriget wird in seinem Hertzen. Wenn sich die Erleuchtung da anfänget, dem Menschen das rechte Bilde von seiner  
 15 inwendigen Beschaffenheit seiner Seelen zu geben, so pflegt auch die Erleuchtung <623> zu ihrem rechten Grad zu kommen, nehml. daß auch der Mensch die Gnade, die da ist in Christo Jesu, recht erkenne, da im Gegentheil, wenn dem Menschen seine Augen verschloßen bleiben, seine Sünde, Elend und Verderben zu erkennen, so bildet er sich wohl ein, er sey ein erleuchteter  
 20 Mensch, denn er wiße ja Gottes Wort, er wiße ja das Euangelium auswendig, er tröste sich ja mit seinem Tode und mit seiner Aufferstehung, und seinen Wunden, er wiße auch, daß in keinem andern Vergebung der Sünden zu haben, hoffe auch von keinem andern das ewige Leben, und ist doch bey den allen ein betrogener Mensch, der nehml. meinet, er habe auch Christum  
 25 erkandt, und erkennet sich doch selber nicht, noch sein Elend, wozu ihm Christus von nöthen ist, sein Verderben, um welches Willen Christus gestorben. Darum hat auch unser theurer Heyland bey <624> seinen Jüngern das gar nicht unterlaßen, sondern hat ihnen auch solche Predigten wie sie die Euangelisten aufgezeichnet haben gar mannigfaltig gezeigt, darinnen er ihnen ihr Elend Blindheit und Verderben zu erkennen giebt. O Welche Geduld  
 30 mußte er mit seinen Jüngern haben, da sie bey aller solcher Verkündigung, dennoch in ihrer Blindheit blieben, daß er ihnen sagen mußte: *Ihr habt Augen und sehet nicht, ihr habt Ohren und höret nicht*, habt noch ein *verstarretes Hertz*. Aber so ist es mit uns armen Menschen, daß wir ja nicht meinen dürfen, dieß sey eine so leichte Sache, daß auch unser Hertz durchs Gesetz erleuchtet wird, unser Elend zu erkennen. Ach nein! Es mag hievon wohl heißen wie  
 35 *Taulerus* sagt: Des Menschen sein Hertz hat fünffzig Häute, unser HErr Gott muß oft drauff schlagen, <625> ehe es durchgeheth. Also mag man auch wohl sagen, es hängen 50 Decken dafür. Es gehöret gar viel darzu, daß sie weg  
 40 genommen werden, daß sich der Mensch erkennet, was er vor ein stinckender Sünder sey. Er stehet wohl in der Meinung, als stehe er in solchem Zustande, daß wenn er iesz sterben solte, er ja gewiß durch Christi Todt und Blut würde seelig werden und würden ihm seine Augen aufgethan, so würde er erkennen, daß er noch immer sich befinde in seinem Elende, noch immer  
 45 müße vor der Höllen erschröcken, noch nie erkandt, was dazu gehöre, daß ihm aus seinem Verderben geholffen würde.

Wie aber unser Heyland nicht unterließe das *Evangelium* hinzuzuthun, deßen Warheit den Menschen vorzuhalten, seine Jünger davon zu unterrichten, wie groß auch ihre Schwachheit war; so hat er auch eine Lehre damit

32f. Vgl. Mk. 8, 18, 17. 37f. Des hocheleuchteten und theuren Lehrers // D. JOH. TAULERI // Predigten // Auff alle Sonn- und Feyertage // durchs gantze Jahr // Samt dessen übrigen geistreichen // Schrifften // ... Nebst einer Vorrede // Herrn D. Philipp Jacob Speners. // ... Franckfurt am Mayn und Leipzig // 1703 (HB 41 D 4), Spalte 1137.

50 denen <626> Lehrern gegeben, daß sie zwar immer fortfahren sollen die Menschen zu erleuchten und sie zur Erkändtniß ihres Elendes zu bringen, aber dabey auch sie unterweisen sollen, wo das rechte Licht herkommt, nehml: die Gnade Gottes in Christo Jesu zu erkennen, wie das Euangelium das mit sich bringet. Dieses haben wir gar wohl zu mercken, daß das  
 55 Evangelium die eigentliche Sache ist, daraus die wahre Erleuchtung eines Christen herkommt. Die Predigt des Gesetzes, und wie der Mensch zur Erkändtniß seiner Sünde gelange, gehört zur <627> Ordnung Gottes, indem der Mensch nicht kan zur heilsahmen Erkandtniß kommen, es sey denn in solcher Ordnung; daß ihm sein sündliches Elend zuerkennen gegeben werde.  
 60 Er weiß ja sonst nicht wozu er Christum gebrauchen soll, wenn er sein Elend und Verderben nicht erkennet, oder er glaubet, daß er ihm so nöthig sey, biß ihme denn der Abgrund seines Verderbens aufgedeckt werde, und er erschrecke. Da siehet er denn, daß ihm ein Heyland nöthig sey, der ihm dem Teuffel aus dem Rache ziehe, oder er bleibe in ihm ewiglich. Aber wenn  
 65 solche Ordnung recht beobachtet wird, so muß denn daß Euangelium von Jesu Christo und deßen Leiden, Sterben und Aufferstehung dazukommen. Das ist dann unsere <628> Seeligkeit, wie es Paulus nennet 1 Cor.XV. Und wird das Gesetz in gehöriger Ordnung gepredigt und angenommen, läßt sich der Mensch zur rechten Erkändtniß seiner Sunde und Elendes bringen so  
 70 wird auch der Mensch in solcher Ordnung das Evangelium an nehmen, da er nemlich mit seinem erschrockenen Gewißen, zerknirschten und zerschlagenen Hertzen zum Creutze Christi herzukommt, mit wahrhaftigen Hertzen Gnade von ihm begehrt, nicht auf Gnade zu sündigen und also nur das Blut Jesu Christi zu seinen nur desto größern Verderben zu mißbrauchen, sondern  
 75 vielmehr Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit dadurch zu <629> erlangen und zugleich die Kraft des heil. Geistes, aufzustehen von Sünden, im Lichte Gottes und im neuen Leben zu wandeln.

Sehet das ist das *Wort Gottes*, das hat denn ein jeglicher wohl zu Hertzen zu nehmen, daß er nicht klüger seyn dürffe als Jesus Christus unser Heyland,  
 80 der, da Er seine Jünger wolte erleuchten und zur Erkändtniß deßen, was zu ihrem ewigen Heyl nöthig wäre, bringen wolte, sie auf nicht anders als auf Gottes Wort weiset, und in dem Worte Gottes auf den, der der Kern deßelbigen ist, die Haupt Summe deßen der Anfang und das Ende, Er selbst, nemlich Jesus Christus, soferne er ist der Heyland der Welt, <630> und  
 85 durch sein Leiden und Sterben für unsere Sünde genug gethan hat, und durch seine Aufferstehung Gerechtigkeit Leben und Seeligkeit uns erworben, so soll denn ein jeder ihm das Wort Gottes laßen lieb und angenehm seyn, und als das Mittel ansehen, das Gott auch ihm in die Hände gegeben dadurch er erleuchtet werde. Da ist nöthig, daß daßelbe mit Andacht und Auffmerck-  
 90 samkeit fleißig gehöret werde, daß es fein fleißig betrachtet und erwogen werde, damit mans recht verstehe, daß daßelbe auch fein bewahret werde in dem Hertzen, daß es also in unsern Hertzen zur Rechten Kraft kommen und

67 Vgl. 1. Kor. 15, 2; Eph. 1, 13.

gelangen möge, und wir durch dabelbe erleuchtet mögen werden zum ewigen Leben.

- 95 Das *andere Haupt-Mittel* worauff uns unser <631> Evangelischer Text weiset, ist das *Gebet*, und daß sollen wir hier lernen von einem armen Bettler, von einem recht armen blinden Menschen Siehe der zeigt uns die rechte Klugheit, der weisets uns mit seinem Exempel, wie wirs machen sollen. Denn Siehe, die Jünger hatten so viele Predigten von dem HErrn Jesu selbst  
 5 gehöret und eben ietzt verkündiget ihnen der H. Jesus sein Wort und sagt ihnen umständlich wie er leiden und sterben würde, aber siehe, *sie vernahmen der keines nicht* <632> und die Rede war ihnen verborgen und wustens nicht was das *gesaget war*. Da hätte ja noch eines sollen dazu kommen von seinen Leyden und Sterben, da hätten sie fragen sollen: HErr, Wie sollen wir dieses verstehen.  
 10 Wir denken, es sind etwa das verblümete Reden die du führest, sage uns doch den rechten Verstand an, ja sie hätten ihm hie und da bekennen sollen ihren Unverstand, <635> Daß sie sich in seine Rede nicht schicken könnten, aber das thäten sie nicht, wustens, daß sie es nicht recht verstunden, aber keiner brauchte doch das rechte Mittel, daß ers hätte beßer verstehen mögen,  
 15 nehml. das gebeth; hingegen dießer arme blinde Mensch brauchte dießes mittel, und ward ihm nicht zu viel verkündiget vom Sohn Gottes, Er mochte ja wohl von dem Jesu von Nazareth manches aus dem gericht gehöret haben, und jetzt ward ihm nun verkündiget, *Jesu von Nazareth gieng vorüber*, das war noch lange nicht eine solche lange Predigt, als der H. Jesus seinen Jüngern  
 20 auf dem wege gehalten hat, aber bey solchen wenigen worten des <636> Hn. Jesu, braucht er das rechte mittel er brauchte das wenige wort Gottes recht, daß es solche große Frucht brachte, als er es verlangte, Er brauchte das gebeth, er rieß und sprach: *Jesu! Du Sohn David erbarme dich mein*, als er gehindert ward an diesem seinem ruffen, so unterließ ers nicht, sondern er setzte noch beßer an, *rieff mehr: Du Sohn David erbarme dich mein*. Ach wie war dies gebeth so kräfttig, wie dort Josua sagte: *Sonne stehe still*, so hielte hier dießes gebeth, (des armen elenden und blinden geschrey), die Sonne der gerechtigkeit. *Jesu aber*, hieß es, *stund stille undieß ihn zu sich geben*, und siehe da, fing der <637> H. Jesus nach seiner Freundlichkeit und Leutseeligkeit  
 30 an, *alß sie diesen Menschen brachten, ihn fragende und sprach: was wilt du, daß ich dir thun soll*, als wolt er sagen: warum schreyest du so kläglich, *Jesu du Sohn David erbarme dich mein*, warum nennestu mich einen Sohn David und was willst du, daß ich dir thun soll, was ist doch deine noth daraus ich dir helffen soll? So sprach er: *H! daß ich sehend möge*, das war nun eben das vorhergehende;  
 35 erst sagt ers insgemein, nun sagt ers insonderheit worinn der H Jesus sich über ihn erbarmen sollte, und worinnen er hülffe von ihm suchte, nehml. daß ihm seine augen möchten aufge-<638>than werden, und er sehen möchte wie andere. Hatte das erste gebeth (darinn er seine noth noch nicht ausgedruckt, sondern da er nur um gnade und um erbarmung geschrien), den H.  
 40 Jesum still stehendt gemacht; So brachte dießes, da er fortfuhr in dem gebeth,

1 Gebet | Ms: Evangelium 12 633 f. unbeschrieben 26 Jos. 10, 12.

und nun auch seine Noth dem herrn Jesu klagte, daß, Er ihn seiner bitt gewährete, denn *Jesus sprach* so fort *zu ihm: Sey sehend, dein glaube hat dir geholfen, und also bald* heist es: *ward er sehend.* nicht allein dem leibe nach, allein nach dem leiblichen gesichte sondern *Er folgte ihm nach und preisete Gott,* so wurden ihm seine augen aufgethan, zu erkennen den Sohn David, der ihn von seiner blindheit mit <639> einem wort und winck errettet hat, so ward ihm sein hertz erleuchtet durch die Krafft des heiligen Geistes, daß es nun voll lobes und preißes Gottes war, *Er folgte ihm nach,* so war Krafft der Erleuchtung bey ihm, daß er dadurch auch dem lichte des lebens, dem lichte des glaubens, der Sonne der gnaden und der gerechtigkeit, nachzog, und es ihm nun Liebl. war in diesem lichte zu wandlen, und beweget mit seinem exempel die leute, zugleich auch *alles volck, daß dasselbe, da es dies sabe, Gott lobete;* Ohne zweiffel zündete er sie an, da er voll gnade Gottes, voll lobes und preißes, nicht genug zu rühmen wuste die barmhertzigkeit, so ihme wiederfahren, u. bekenntete frey und öffentlich, <640> diesen Jesum von Nazareth vor einen Sohn David, das ist, vor den verheißenen Sohn Davids, der Davids Sohn seyn soll, Ohne zweiffel, sag ich, zündete er damit die andere an, daß sie ihm beyfall gaben und sagten: ach! da wahrlich hat er sich bewießen als den rechten verheißenen Sohn Davids, wahrlich hat er sich als den verheißenen Christum erwießen, sonst hätte er solches auch nicht thun mögen, sonst hätte auch solches von dem blinden nicht erlanget werden mögen, daß er nehmlich, durch den glauben an ihn sein gesichte bekommen und wiedersehen konte. Daß obgleich die leibliche Erleuchtung oder Öffnung seiner augen denen Menschen in die augen fiel, daß sie es sahen, doch war die innerliche Erleuchtung viel größer <641> die er erlangte, zugleich in dießen seinem lichte.

Nun geliebte in den herrn, ich will anjetzo mich in keine andere umstände des textes einlaßen, wie solches auch zu mehrmahlen geschehen ist, sondern wir wollen vors andere auch hören, daß, wenn wir wollen durchs wort Gottes erleuchtet werden, so müße auch das gebeth dazu kommen; gut ist es, daß wir das wort Gottes hören; gut ist es, daß wirs leßen; gut ist es, daß wir darinnen forschen; demselben nachdencken; eines mit dem andern vergleichen, damit wir zu dem rechten verstand deßelben gelangen mögen; gut ist es, daß die lehrer beydes, öffentlich und heimlich, zu hülffe nehmen, daß sie uns in den rechten verstand der heiligen Schrift hinein weißen, aber eins ist <642> noth über alles, das was wir an dem blinden bettler gesehen haben, nehmlich daß wir bitten; daß wir bettlen; daß wir flehen; daß wir schreyen, wie er gethan hat, daß uns Gott unsere augen eröffnen möge.

Daß ich hier, meinen Zweck, Ihr Lieben, bey Euch erhalte, will ich euch vor dies mahl die worte des *S. Lutheri* vorhalten, damit ihr höret, daß derselbe euch das saget, was ich euch öffters gesaget, so spricht er in dem ersten Altenburgischen Theil. Fol. 6. *Du solt wiesen, daß die heilige Schrift ein solches buch sey, daß aller andern bücher weißheit zur narrheit macht, weil keines vom ewigen*

leben lebet, ohne dies allen. Das sollen wir wohl und vor allen Dingen mercken, damit  
 85 wir nicht solche thoren und <643> narren werden, die irgend ein ander buch böher  
 achten, als die heilige Schrift, und uns ja nicht von solchen, die da klug werden wollen,  
 zu einer vilipendenz oder geringschätzung des worts Gottes bringen lassen, das sey gesagt,  
 gelehrten und ungelehrten, das sey gesagt, Juristen, Medicis, Theologis, Philosophis, wie  
 sie heißen bey Universitäten, das sollen sie alle wissen, daß die heilige Schrift ein  
 90 solches buch sey, das aller andern bücher weißheit zur Narrheit macht, weil keines vom  
 ewigen leben lebet, ohne dies allein. Lutherus fährt fort: darum solt du an deinem  
 Sinn und verstand stracks verzagen, dann damit wirstu es nicht erlangen, sondern mit  
 solcher vermessheit dich selbst, und andere mit dir stürtzen vom himmel herab, in  
 den abgrund der böllen, bey den Lucifer, sondern <644> (nun mercket wohl  
 95 was Lutherus sagt) Knie nieder in deinem Kämmerlein, und bete mit rechter Demuth  
 und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn seinen heiligen Geist gebe, der  
 dich erleuchte, leite und dir verstand gebe, wie du siehest, daß David im 119. *Ps.* immer  
 bittet: Lehre mich, Herr! unterweise mich, führe mich, zeige mir Herr deine Wege,  
 und der worte vielmehr, So er doch den text Mosis und andere verstund, auch täglich  
 5 hörete und laß. Noch will er den rechten Meister der Schrift haben, auf daß er ja  
 nicht mit der vernunft darein falle, und sein meister werde, das mercket wohl! und  
 damit ihrs beßer mercket, so vernehmet es noch einmahl, dann Lutherus hats  
 da gesagt, wie ichs einem jeden unter Euch sagen möchte, und wie ich gerne  
 wolte, daß es ein jeder machte, und hats so klar aus-<645>gedruckt, daß ichs  
 10 klärer nicht ausdrucken kan, Knie nieder in deinem Kämmerlein und bete mit rechter  
 Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn, (mercks wie du  
 recht beten solt,) bete mit rechter Demuth und ernst zu Gott, daß er dir durch  
 seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und verstand  
 gebe, wie du siehest, daß es David Psalm CXIX macht, immer bittet, lehre, Herr!  
 15 unterweise mich, und der worte vielmehr, so er doch den text Mosis und anderer Bücher  
 wohl kante, auch täglich hörete und laß, noch will er den rechten Meister der Schrift  
 dazu haben, nemlich den heiligen Geist, auf daß er ja nicht mit der vernunft  
 darein falle und sein meister werde;

So sollen <646> wir das, was hier der blinde gethan hat auch imitiren  
 20 und demselben nachfolgen daß uns die augen unsers verstandes aufgethan  
 werden, wie derselbe wolte, daß ihm seine leibliche augen möchten aufgethan  
 werden, und geschrien hat: *Jesu! du Sohn David erbarme dich mein*, wie er  
 fortgefahren in seinem geschrey, *du Sohn David erbarme dich mein*, wie er dem  
 Herrn Jesu es vorgesagt, nehml. daß er sehen möge, so soll ein jeglicher  
 25 unter Euch auch seyn, daß ers auch so mache wie Lutherus sagt, v. in sein  
 Kämmerlein gehe, nach den worten des Heylandes, bey dem Evangelisten  
 Matth: VI. gehe in dein Kämmerlein, so soll mans machen in seinem Käm-  
 merlein, da auf seine Knie fallen, auf die starren Knie, denen es so oft gesagt  
 ist, daß sie sich beugen sollen, und wollen sich doch nicht beugen, sondern  
 30 sind so stoltz <647> so frech, so ungebrochen, daß sie sich nicht beugen

91–94 WA 50, 659, 8–10. 95–6 WA 50, 659, 10–18. 10–19 Ebd. 25 f. Vgl. WA  
 50, 659, 10. 27 Vgl. Matth. 6, 6.

wollen vor den lebendigen Gott und ihrem Heyland. So spricht *Lutherus*:  
 gehe in dein Kämmerlein und beuge die Knie, da beuge die Knie und bete,  
 so sollen wir es dann machen wie dießer blinde v. schreyen: *Jesu du Sohn*  
*David! erbarme dich mein*, Gott erbarme dich unser. Nicht dencken, daß wir,  
 35 die wir solche kluge, alte, weiße, verständige Leute sind, es nicht mehr  
 bedürfften, daß bedürfften etwa nur die Kinder oder die Einfältige und albern  
 <649> wir aber wären verständige große Leuthe, Doctores, weise, und könnten  
 von allen Diengen Urtheilen, und dürfften das nicht thun. Nicht also, sondern  
 40 machte er es selber, brauchte dieses Mittel, daß ehemahls (da er sich Doctorem  
 Theologiae habe nennen lasen), habe er auch gemeint, was er sey; Aber nun  
 werde er als ein Kind, nun lerne er es erst, was er bitten soll, daß ihm Gott  
 Gnade geben wolle. Also laßet uns dem Rath gehör geben, und folgen, sonst  
 sagt er: wir mögen von <650> Natur so klug seyn, als wir immer wollen, so  
 45 bleiben wir Thoren, wenn wir uns nicht vor dem Herren demüthigen, und  
 ihn bitten daß er uns seinen Heiligen Geist geben wolle, der uns erleuchtete,  
 der uns lehre und führe auf ebner Bahn, und wir also unser Elend und  
 verderben und seine Gnade aus dem Evangelio lernen erkennen. Hier sehen  
 wir, was es diesen Menschen geholfen, und das sage ich nun euch auch;  
 50 nicht weniger wird es euch helffen, so ihr diesem Rath *Lutheri* folget und  
 gehör gebet. Denn werdet ihr es erst erkennen <651> was euch das helffen  
 wird. *Lutherus* saget nicht: Siehe zu, daß du dir ein feines Gebeth-Buch zu  
 legest, und schlage in dem selben auf ein gebeth, welches da sey etwa um  
 die Erleuchtung oder sonst dergleichen, als wolte er sagen: Was schreiest du  
 55 so kläglich, gehe hin in dein Kämmerlein, und beuge deine Knie, und bitte  
 Gott, daß er dir um seines Sohnes willen den heiligen Geist geben wolle,  
 daß er dich erleuchte, dich leite und führe, und setzet vor aus, daß ein ieder  
 (der nur einen Menschen verstand hat), wens auch ein <652> Kind wäre,  
 so würde es ja so klug seyn, daß es nicht erst ein Buch dazu nähme, um zu  
 60 lernen daraus wie es seine liebe Eltern anreden solte, wenn es von ihnen was  
 verlangete, denn das geschiehet leider! also, wenn Menschen nicht Lust haben,  
 sich zu Gott zu bekehren, so nehmen sie das Buch vor sich, daß sie einen  
 Praetext und Vorwandt haben, daß sie auch Christen wären. Gehen sie zur  
 Beichte, gehn sie zum Abendmahl, so muß das Communion Buch gleich da  
 65 seyn, lesen daraus die gebethe, fragen nicht, wie es in ihren Hertzen stehe,  
 ist auch kein Verlangen darnach, daß ihr Zustand sich möchte ändern, sondern  
 um die auserl. Ceremonien mit zu verrichten, lesen sie <653> ein Gebethlein  
 her, und bleiben immer unverändert in ihrer Blindtheit. lieben Menschen sey  
 doch einmahl nicht als die Thoren, die nicht 3 Worte zusammen bringen  
 70 können wenn sie mit den Menschen reden; sondern sey ein mahl wie die  
 weisen und verständigen, Legt doch ein mahl das Buch bey seit; beugt doch

31 ff. Vgl. WA 50, 659, 10–12. 37 S. 648 unbeschrieben. 50 ff. WA 50, 659, 10–12; 5 f.  
 52 ff. Vgl. cbd.

eure Knie, wie *Lutherus* sagt, hebt eure Hände zu Gott auf, bittet ihn und sprecht: Du lieber Gott, erbarme dich über mich. Wer gab dem Blinden ein Gebeth Buch? Wer lehret ihn denn so schreyen, *Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein?* <654> und *Herr, daß ich sehen möge?* Könntet ihr auch nicht so einfältig eure Noth vortragen, und Gott bitten, daß er euch bekehre, rechte Christen aus euch mache, wahre Kinder Gottes aus euch mache, und Kinder der ewigen Seeligkeit und Herrlichkeit. Denn mann bedarf ja keine Umstände, der liebe Gott ist nicht ein Mensch, der etwa wolte, daß man mit künstl.  
 80 Worten vor ihn kommen soll, daß mann in seinem gebeth alles zierlich zusammen setze, daß es alles künstl. zusammen hänge, wie etwa die Gelehrten auf dergleichen Kunst sehen, sondern Gott hat ein Vater Hertz, er will, daß wir sollen zu ihm kommen, <655> wie die armen verlohrenen Söhne und Töchter, sollen um Gnade und Barmhertzigkeit bitten, und sollen ihn bitten,  
 85 daß er sich unser erbarmen wolle, um seines lieben Sohnes willen den er uns zum Heyland gegeben hat, und uns erkennen laßen was uns Noth sey.

So machets, und nehmet fein diese beyde Mittel zusammen, nehml. das *wort und gebeth*, die müßen immer zusammen seyn, die müßen miteinander im Schwange gehen täglich bey den Menschen, nehml. Gottes Wort und das  
 90 gebeth. Das Wort Gottes lehret uns, was uns fehlet, und wie wir beschaffen seyn <656> sollen, (wie es Gott haben will), daß wir zur Seeligkeit kommen sollen. Durch das gebeth müßen wir es von Gott dem Herren erbitten, daß das, was wir lesen, und was uns Gott da zu erkennen giebt, auch in unsern Herten haffte, rechte Krafft bey uns gewinne, und bey uns zur rechten  
 95 Ausübung kommen möge, so muß das immer mit einander verknüpft werden, und auch das Wort Gottes selbst recht verstanden werden, daß wir die rechte Krafft daraus saugen, daß wir den Kern deßelben faßen u. aus demselbigen <657> immer durchs Gebeth unterstützt werden.

Da die Jünger das nicht thaten, so hieß es: *Sie vernahmen nicht, was da*  
 5 *gesagt ward; vernahmen der keines, es blieb ihnen verborgen*, darum sollen wir uns spiegeln, da wir sehen, daß es mit dem Blinden beßer gegangen, da er das gebeth zur Hand nahm, der nicht nur sitzen blieb, und ließ den Herren Jesum vorbey oder von ihm reden; sondern er sagt: *erbarme dich meiner*. So sollen wir hier an ein Exempel nehmen, und nicht nur Gottes Wort fleisig lesen,  
 10 betrachten, erwegen, hören, lesen. Welches aller dinge nöthig <658> ist, und das erleuchtende Wort Gottes gebrauchen, sondern wir sollen auch zugleich das Gebeth immer laßen im Schwange gehen, ernstl. ansetzen und wenn es nicht flugs angehen will, nicht um deswillen es gleich fahren laßen, wenn andere uns abschrecken, es sey doch umsonst, Gott werde auf unser Gebeth  
 15 nicht mercken. Sie wolten den Blinden abschrecken Er ließe sich aber nichts abschrecken, sondern schrie immer vielmehr: *Jesu, du Sohn David erbarme dich meiner*, also sollen wir uns auch nicht daran kehren, sondern desto mehr schreyen, desto hertlicher bethen, desto inniglicher darum ringen, daß uns Gnade wiederfahren möge, so können wir gewiß seyn, daß der Herr Jesus

72 f. Vgl. ebd.

20 noch eben so leuthseelig <659> ist, noch eben so freundlich, noch eben so  
 gütig als er damahls gewesen ist, und wie er das Geschrey nicht vergeblich  
 könnte anhören. daß der blinde machte, also wird er auch unser Gebeth nicht  
 vergebens anhören, auch unser Gebeth ist noch immer so kräftig, daß es die  
 Sonne der Gerechtigkeit gleichsam still stehen machet, daß der Herr Jesus  
 25 so zu reden nicht aus der Stelle gehen kan, wie eine Mutter vor dem Geschrey  
 ihres Kindes sich nicht bewegen kan, nicht daß sie nicht könnte weggehen,  
 sondern die Liebe die sie in ihren Herten hat, macht daß sie um das Geschrey  
 des Kindes willen nicht <660> weg gehen kan; Also hält auch das Gebeth  
 eines Menschen der erstl. sucht, daß er ein wahres Glied Christi erfunden  
 30 würde, den Herren Jesum, und wie der Herr Jesus damahls den armen  
 Menschen fragte, was wilt du, daß ich dir thun soll? also fragt er auch iztzo  
 den Menschen im Gewißen, giebt dem Menschen das zu erkennen, er soll  
 nur sein Hertz vor ihm ausschütten, und sein Gebeth vor ihm thun so  
 einfältig es auch nur sey. Es ward da von dem blinden nicht erfodert, daß er  
 35 sich erst solte eine Gebeths formel auf setzen laßen, für einen Menschen, der  
 etwa sein Gesichte verlohren, der ger-<661>ne wolte wieder sehend werden,  
 sondern so klug war er schon, weil er nicht sehen konte, so bath er, *Herr,*  
*daß ich sehen möge.* So laß dir es auch gnug seyn, sage deine Noth dem Herren,  
 so guth du es kanst und hast in deinen Herten, bringe es mit gantz einfältigen  
 40 Worten vor, drey Worte vom Herten im Glauben aus deiner Erkântnuß,  
 sind beßer als 1000. die du aus dem Buche liesest, als wodurch du dich lange  
 auf hältst, daß du nicht zum rechten wahren Gebeth (daß im Geist und in der  
 Wahrheit <662> geschehen soll,) gelangest, da viele wohl würden bethen  
 lernen und mit Gott beandt werden v. ein Gebeth thun, (wie es im Geist  
 45 und in der Wahrheit geschehen soll,) wenn sie es nur wagten, machtens nur  
 wie *Lutherus* sagt: beugten ihre Knie, hielten ihre Hände auf, bäten den lieben  
 Gott, daß er ihnen den heiligen Geist gebe, o! wie würden sie so bald bethen  
 lernen, wie würden sie so bald eloquent und beredt werden, und erwecket  
 werden in ihren Gebethen, daß, wenn sie auch <663> gleich solten ein  
 50 Viertelstündgen im Gebeth zu bringen, und immer mit dem lieben Gott  
 reden, daß sie selber nicht wüsten, wo die Zeit geblieben wår, daß wenn sie  
 auch eine halbe Stundte dazu hätten, daß sie an der halben Stundte noch  
 nicht gnug hätten, ihnen gar nicht lang würde, sondern gnug hätten, dem  
 lieben Gott zu sagen, und nicht fertig werden könnten, sondern dieselbe mit  
 55 lust und Freude mit dem lieben Gott im Gespräch zubringen würden, <664>  
 so, daß sie auch möchten im Gebeth bleiben wie unser Heyland, ja daß sie  
 Tag und Nacht darinn seyn und bleiben möchten, Seht, so wird sichs finden,  
 daß wir zu einem Eiffer im Gebethe kämen.

Wenn es aber der Mensch nur darbey läst, daß er immer in die Kirche  
 60 gehet, setzt sich, stelt sich hin, hört zu, man läst sich das Gesetz und  
 Evangelium vorsagen, da wird nichts draus, man bittet nicht den lieben Gott,  
 daß er das wolle kräftig an seiner Seelen werden laßen, so bleibt er ein

46f. Vgl. ebd.

Narre, und wenn er hundert Jahr die Predigt hörte, wenn man wieder darnach fraget, weis er es nichts; <665> weiß er nicht, waß ihm aus allen Predigten  
 65 gesagt ist. Daß macht es eben, weil man das gebeth nicht zuhilffe nimt, sondern man wills darauf anfangen, der liebe Gott soll sich da so ein blendwerck laßen fürmachen, wenn wir euserlich mit unsern Cörpern da sind, und laßen uns vor predigen so muß uns das auch helffen. Wenn euch noch so viel vorgesagt wird, Glaubet nur liebe Menschen, so lange ihr den  
 70 einfältigen Weg nicht gehet, fein täglich Gottes Wort als eure Speiße zu gebrauchen, und fein täglich das Gebeth vor euch nehmet, als euer bestes und kräftigstes Mittel, allerley gute Gaben von Gott zu erlangen. <666> So lange ihr selber nicht lernet bethen, gleichsam von Mund zu Mund, mit dem lieben Gott umgehen, und ihm eure Noth einfältig zu sagen, wie ein klein  
 75 Kind seiner lieben Mutter, so lange wird nichts daraus, Ihr werdet zu keiner mehreren Kraft in Christenthum komen. Das behaltet fein, sehet ich will weiter nichts reden, sondern will das, was itzo gesaget ist, mit einem Gebeth versiegeln, auch darinnen vorzugehen, auf daß ihr sehen möget wie ihr auch einfältig mit Gott spre-<667>chen solt:

80 *Lieber getreuer Vater, wir bitten dich im Nahmen Jesu Christi, du wollest das Wort, das itzt verkündiget ist, laßen geseegnet seyn an unsern Hertzzen. Es ist uns ja gesagt laß es uns nur anwenden zu dem rechten Gebrauch des Lebens, damit unsere Seelen dadurch ernehret, gespeißet und geträncket werden. Ach! Herr, wir haben sehr gefeblet, dein Wort haben wir leider! in unserm Leben mehr als zu gering geachtet, und das*  
 85 *Gebeth haben wir entweder gar nicht, oder gar kaltsinnig getrieben. Ach Herr, vergib es uns doch aus gena-<668>den, die Zeit ist hin, sie kan nicht wieder gebracht werden. Aber, wir wollen es gern besser machen hilff uns doch, gib uns du eine rechte Liebe zu deinem Wort in unsere Hertzzen, hilff, daß wir keinen Tag künftig in unserm gantzen Leben hingeben laßen, daß wir nicht (wie die hungerigen und dürstigen) zu deinem*  
 90 *Wort, als zu dem rechten Brodt des Lebens, eilen, damit wir also vor dir leben mögen und von dir wohl genehret, gespeißet und geträncket werden. Gib auch, Herr Jesu Christe, daß wir ja keinen Tag hinsübro hingeben <669> laßen, daß wir nicht das Gebeth vor deinem Angesicht bringen. Lehre uns doch das selbst, zeuch uns darzu, dränge uns darzu in unserm Hertzzen, daß wir hingeben in unser Kämmerlein etwa wo*  
 95 *wir unsere Rubestättelein haben, daß wir da niederfallen, unsere Knie beugen wie es uns itzt gesagt ist, und darinnen beharren, daß wir nicht gleich davon lauffen, sondern fein einfältig nachdencken was es doch ist, das wir von dir zu bitten haben, und es dir gantz einfältig vorsagen, wie es seyn soll, auf das du uns erhörest. <670> Ach gib uns, daß wir auch darinnen nicht müde werden, sondern immer hertzlicher und eiferiger fort*  
 5 *fabren mögen. Ach Herr! du hast uns den Weg gezeigt, dein Wort, und das Gebeth, daß wir nicht mehr umschweiffe machen, sondern es nun recht angreifen, und darinnen fortgeben, bis ans Ende v. immer mehr v. mehr Krafft durchs Gebeth erlangen mögen. Das gib uns, Herr Jesu, um deines Nabmens wil-<671>len, gib es uns, in Kraft des Heiligen Geistes Amen Amen*

Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und  
vnbußfertigkeit der Menschen.

Predigtcatalog Nr. 1649: M 16, 1545—1586.

*Christian Wolff, am 2. November 1706 zum ordentlichen Professor der Mathe-  
5 matik und Physik an der Philosophischen Fakultät in Halle ernannt, hat seine  
Wirksamkeit zunächst auf den mathematischen Bereich beschränkt und demzufolge  
keinen Anlaß zu Auseinandersetzungen mit den Pietisten gegeben. Das änderte sich,  
als er seit 1709/10 auch philosophische Vorlesungen hielt und damit seinen Einfluß als  
maßgeblicher Philosoph an der hallischen Universität geltend machte. Zu dieser Zeit  
10 wurde Joachim Lange, einst Gefährte Franckes in Leipzig und Erfurt, dann als  
Rektor in Berlin Verfasser der *Medicina mentis*, eines gegen jede Metaphysik, Ontologie  
und Logik gerichteten philosophischen Werkes, als ordentlicher Professor der Theologie  
nach Halle berufen. Es kam zu einem harten, unerbittlichen Stellungskampf zwischen  
Wolff und den Pietisten, der nicht nur auf geistigem Gebiet, sondern auch persönlich  
15 und fakultätspolitisch ausgetragen wurde.*

*Im Jahre 1723 kam es zu einer akuten Verschärfung der Spannungen. Wolff  
hatte erreicht, daß sein Schüler Thümmig zum Ordinarius ernannt wurde. Um einer  
Ausweitung der Machtsphäre Wolffs entgegenzuwirken, wandte sich Francke am 16.  
Oktober unter Mithilfe der pietistischen Generale von Natzmer und von Löben in  
20 einem Immediatschreiben an den König, in dem er Wolff und Thümmig anstößiger  
Lehren beschuldigte. Nachdem der König am 22. Oktober von Francke nähere  
Auskunft angefordert und unter dem 26. Oktober Antwort erhalten hatte, teilte er  
Francke in einem zweiten Schreiben vom 8. November mit: „Ich habe Euer Schreiben  
Vom 26. oktobr. v. 2 ten dieses zu recht erhalten, und habe Ich wegen der Irrigen  
25 Lehren des Professoris Wolffs solche ordre gestellet, daß jederman daraus urtheilen  
wird, daß Ich daran einen großen mißfallen babe, wie Ich denn auch die ordre wegen  
Introducirung des Thymmings wieder auffgehoben habe, indehm gabr mein Wille nicht  
ist dergleichen Leuthe zu Professoren bestellen zulaßen;“ Eigenhändig hatte der König  
hinzugefügt: „ich babe das nit gewubst das der wulf so gotloß ist das werde mein Dage  
30 nit in meinen Land statuiren laßen wenn ich aber nits weis So ist es nit meine Schuld!“  
(AFSt Verwaltungsarchiv Tit. II|Nr. 28). Vgl. Kramer, A. H. Francke II,  
335 ff.; Hinrichs, 415 ff.*

*Am selben Tage befahl der König, daß Wolff von seiner Profession gänzlich zu  
entsetzen und ihm zu befehlen sei, die Stadt Halle und die königlichen Lande bei Strafe  
35 des Stranges binnen 48 Stunden zu räumen. Der Befehl traf am 12. November in  
Halle ein und wurde Wolff am Abend desselben Tages übermittelt. Noch in derselben  
Nacht verließ er Halle und begab sich nach dem nahegelegenen, schon zu Kursachsen  
gehörigen Dorfe Passendorf. Bereits einige Zeit zuvor hatte er vom Hessischen Land-*

grafen einen Ruf nach Marburg erhalten. Vgl. Kramer, a. a. O., 337f.; Hinrichs,  
40 417f.

Zwei Tage später, am 14. November (25. n. Trinit.), hielt Francke in der  
Ulrichkirche eine Sonntagspredigt über den Text Matth. 24, 15–28. In seiner  
Lebensbeschreibung hat Wolff Francke beschuldigt, daß er am Sonntag nach seiner  
Ausweisung „über das Evangelium vom Gráuel der Verwüstung vortrefflich peroriret,  
45 wozu ihm die damalige Jahreszeit und weil meine Frau hochschwanger war, Gelegenheit  
gab“. Vgl. Kramer, a. a. O., 338f. War der Vorwurf Wolffs begründet?

In seinem Tagebuch vermerkt Francke am 14. November: „Am heutigen 25. ten  
S. n. Trin. habe geprediget über Ev. Matth. 24, 15. Von den zeitlichen Gerichten  
Gottes über die Bosheit u. unbußfertigkeit d. Menschen. Die Disposit. ist biebey.“  
50 Die Disposition ist nicht auffindbar. Ferner ist vermerkt: „Geschrieben an Hrn. Dr.  
Michaelis in causa Wolffiana; worauß er auch geantwortet.“ (AFSt A 177: 1)  
Michaelis war der Dekan der Philosophischen Fakultät.

Aufschlußreich ist nun ein Brief, den Francke am 17. 11. 1723 an Buddens  
gesandt hat, und in dem er berichtet: „Es hatte sich zwar die Tbeol. Facultaet, außer  
55 denen von Herrn D. Langen wider ihn edirten Schrifften, bey S.r K. M. über ihn  
beschweret, aber weiter nichts verlanget, als daß Se. K. M. sich möchten von denen 4  
Lutherischen Pröbsten zu Berlin von seinen principiis auf ihre Pflicht u. Gewißen  
einen Bericht geben lassen, u. daß ihm möchte anbefohlen werden, bey der Mathesi u.  
Physic im dociren zu bleiben, und sich gefährlicher u. schädlicher Lehren zu enthalten;  
60 worauf aber von Sr. K. M. selbst gedachtes Fulmen wid. alles unser Vermuthen erfolget,  
wodurch wir alle in nicht geringe Consternation gesetzt worden. Indessen, da uns die  
bisherigen scandala und bösen effecte der Lehren des Wolffii nicht nur hier, sondern auch  
an weit entlegenen Orten am besten bekannt worden, u. wir viele Jahre schwer darüber  
zu Gott seufzen müssen, können wir auch nicht anders, als judicium diuinum mit Furcht  
65 u. Zittern darinn erkennen.“ (AFSt A 177: 117)

In einem Brief an den König vom 20. 11. 1723 schreibt Francke: „Indessen  
veneriren wir nun mehro Euer Königl. Majestaet ernstliche und so fort effectuirte ordres  
mit allerunterthaenigster Ehrfurcht u. devotion, und erkennen des großen Gottes, der  
Eürer Königl. Majestaet Hertz dahin gelencket, gerechtes Gerichte sonderlich über  
70 Wolfffen.“ „Und versichere ich Ew. Kön. Majestaet demuthigst nach der Wahrheit  
und als vor Gottes Angesicht, daß wenn es so hätte fortgeben sollen, es in kurzem so  
weit würde kommen seyn, daß dem Schaden u. Verderben in Dero Landen nicht mehr  
würde zu steuern gewesen seyn, und künftigt sehr viele ausländische Eltern Ihre Kinder  
von dieser Universitaet würden zurück gehalten haben, wie man uns schon in Briefen  
75 aus fremden Ländern zur gnüge zu erkennen geben, u. sich darüber, daß durch Wolffens  
Lehren so viel böses von Halle ausginge, sehr beklaget hat. Nun aber Ew. Kön.  
Majestaet auf eine solche Weise durchgegriffen, wirds nicht allein hier und in allen  
Dero Landen, sondern auch in anderen und weit entfernten Ländern einen besondern  
Nachdruck haben, und keinen Schaden, sondern vielmehr einen Zuwachs der Universitaet  
80 nach sich ziehen, sonderlich wenn Ew. Kön. Majestaet dem Wolfffen in seiner Profession  
einen guten Successorem geben, u. dergleichen schädlichen mißbrauch und Irrung durch  
dero höchste auctoritaet vorbauen werden.“ (AFSt A 177: 120)

Von dieser Erkenntnis beseelt, hat sich Francke auch gegen Erwägungen an der

Universität ausgesprochen, die Ausweisung Wolffs rückgängig zu machen. Am 13.  
 85 November schrieb er an den Prorektor, es sei besser den Wolff laufen zu lassen, als  
 ihn an den Obren festzubalten. Er habe den Sinn nicht geändert und werde ihn wohl  
 auch nicht ändern. Man müsse auch sehr vorsichtig sein, damit der Sache Gottes kein  
 Schade geschehe. Am folgenden Tag fügt er noch hinzu, *causa Wolffiana* habe ihn heute  
 90 etliche Stunden schlaflos gehalten. (Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 338; Hinrichs,  
 418 f.)

Bezeichnend für seine Haltung ist ferner eine Äußerung Franckes vom 15.  
 März 1726. Ebe das geringste gegen Wolff unternommen worden sei, habe er die realen  
 Beweise seiner gottlosen Lehren aus dem Bekenntnis seiner Schüler in Händen gehabt  
 und seine ganzen Schriften dabei zur Hand genommen. „Ich habe auch in meinem  
 95 Gemüthe von den entsetzlichen Verfäbrungen, so in den hiesigen Anstalten mit Gewalt  
 durch seine collegia eingedrungen, solchen Jammer und Herzeleid gehabt, daß ich nachhero,  
 als wir über alles Vermuthen davon erlöset worden, nicht ohne große Bewegung zum  
 Lobe Gottes die Stelle angesehen, da ich auf den Knien Gott um die Erlösung von  
 dieser großen Macht der Finsterniß, die in wirkliche professionem atheismi ausgeschlagen,  
 5 angerufen hatte, und zum Exempel lebenslang behalten werde, daß Gott Gebet erböre,  
 wo vor Menschen Augen keine Hülfe zu hoffen ist... Davon habe ich aber noch niemals  
 die geringste Anfechtung gehabt, daß wir Wolffem zuviel gethan hätten; aber bei seinen  
 Zunöthigungen und Verfäbrungen öfters davon, daß wir zu wenig thäten. Doch war das  
 immer mein Wort: Lasset uns nur immer sehen, daß wir weiter nicht gehen, als uns  
 10 der Finger Gottes hinweist, damit wir gewisse Tritte thun, und uns nicht in Confusion  
 bringen lassen, und indessen im Gebet fortfahren, so wird uns Gott schon helfen. Hoc  
 ille fecit! Das hat er nun gethan! Wir wären der Calamität sonst keineswegs los  
 worden ...“ (Kramer, A. H. Francke II, 339 f.). Vgl. Hinrichs, 420 f.

Die erwähnten Äußerungen Franckes bezeugen, daß seine Stellung zu Wolff  
 15 zutiefst in seiner Glaubenserfahrung begründet war. Er sah in der Vertreibung Wolffs  
 das gnädige Wirken der göttlichen Allmacht. Im Bewußtsein, Gottes Werkzeug zu  
 sein, setzte er alle Kraft gegen die „Macht der Finsternis“ ein und suchte sie im Gebet,  
 mit Hilfe staatlicher Mittel und studentischer Kundschafter im Hörsaal des Gegners  
 zu bekämpfen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß ihm auch bei seiner Predigt über  
 20 Matth. 24, 15–28 der Gedanke eines göttlichen Gerichts über Wolff nahe lag, doch  
 darf man ihn dabei von persönlichen Rachegefühlen und eigensüchtigen Ambitionen  
 freisprechen.

Vgl. Eckstein, *Chronik der Stadt Halle*, Halle 1843, 99 ff., 103; Wuttke,  
*Christian Wolffs eigne Lebensbeschreibung*, 1841, 12 ff.; Kramer, A. H. Francke  
 25 II, 331 ff., 335 ff., 339 f.; Hinrichs, 388 ff., 415 ff., 420 ff. Vgl. ferner die An-  
 merkungen daselbst: 467 ff. Inv.: AFSt A 191: 11, 1723, Nr. 39.

Die Nachschrift weist zwei verschiedene Handschriften auf, die erste: 1545 ff.  
 und die beiden Schlußseiten 1585 und 1586, die zweite: 1561–1582. Die Seiten 1583  
 und 1584 sind unbeschrieben. Vornehmlich im zweiten Teil ab 1561 wurden von anderer  
 30 Hand einige stilistische Korrekturen vorgenommen. Sie wurden offenbar von dem für  
 die Reinschrift verantwortlichen Inspektor durchgeführt, der auch die Klammern im  
 Text ergänzt hat.

Absätze in der Nachschrift: 1545, 1549, 1551–1553.

35 <1545> Dom: XXV. post Trinit ad S. Ulr: || Hr. Profess: Francke || O. d: 14.  
Novembr. 1723. ||

Thema. Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Bosheit und unbußfertigkeit der Menschen.

Die Gnade des himmlischen Vatters und die Krafft unsers Herrn Jesu Christi, walte über uns, jetzt und immerdar, damit wir würdig werden zu entfliehen dem gerechten  
40 Gerichte Gottes, und zu ererben durch seine Gnade das ewige leben. Amen.

Ich sage euch meinen Freunden! Fürchtet euch nicht, vor denen die den leib tödten, und darnach nichts mehr thun können; Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt, fürchtet euch für dem; für welchem? Für dem, wenn Er getödtet hat, auch Macht hat leib und seele zu werffen in die Hölle, ja, ich sage euch, vor dem  
45 fürchtet euch.

Also, geliebte in dem Herrn Jesu! rede ich <1546> euch an, mit den worten Jesu Christi, aus dem Evangelio Lucae cap: XII. 4. 5. Vnd zwar brauche ich bey dem aufftritt dießen spruch, um der Ursache willen, dieweil ich gedencke in dießer Predigt, nach der Anleitung des ordentlichen evangelischen Textes, zu reden von den zeitlichen Gerichten Gottes, damit man nun  
50 nicht meine, es werden durch die zeitlichen Gerichte, die ewigen ausgeschlossen, so hat eure liebe! aus dem angezogenen spruch überzeugung und gewißheit genug, daß wir vns für keinen Gerichten, die nur in dießer zeit geschehen, zu fürchten haben, so wir anders Freunde Jesu Christi seyn, und  
55 vns auch von ihm wollen lehren laßen, daß wir Ursache haben uns zu fürchten, vor denen Gerichten, die noch größer sind, und wichtiger als alle zeitliche Gerichte, nemlich vor dem ewigen Gerichte; Denn Er selbst Jesus ist es, der Herre des Lebens vnd des Todes, <1547> ist es auch, der da Macht hat, nicht alleine zu tödten, sondern auch, nach dem er seine Gerichte in dießer Welt  
60 hat über uns ergehen laßen, auch macht hat, uns in die Hölle zu werffen, als der gerechte Richter der lebendigen und der Todten, so sag ich euch denn auch, vor dem fürchtet euch;

Inzwischen haben wir auch wohl aus dem heutigen Evangelischen Text Matth: XXIV zu lernen, wie die zeitlichen Gerichte keines weges so geringe  
65 sind, daß man nicht Ursache habe, sein Hertz im Glauben dagegen zu wapnen, und sich zu stärcken durch das wort Gottes, und sich dazu bereit und gefaßt zu halten, zu mahl, wenn man höret, daß das Gerichte Gottes, angehet an seinem Hauße, ach! so laßt uns Gott demüthiglich bitten, daß er uns doch das recht gebe zu erkennen, wie wir uns auch vor den zeitlichen Gerichten  
70 recht fürchten mögen, so, wie <1548> es Ihm gefällig ist, nemlich also, daß

41–45 Luk. 12, 4 f.; vgl. Matth. 10, 28.

wir seinen Gerichten in göttlicher ordnung entfliehen, Vnd freudigkeit haben allezeit vor seinem Angesicht.

Da es nun hierauff angefangen ist, so seydt ihr lieben! desto auffmerck-  
 75 *samer* in dießer Stunde, denn *es weiß ja keiner*, weder Ich noch Ihr, *was wir*  
*noch erleben werden*, in dießem leben, es ist ja keiner noch nicht dahin kommen,  
 daß er aus der Zeit in die ewigkeit gehe, so laßt uns nun doch dem worte  
 Gottes gehör geben, daß daßelbe unßre Hertzen treffen möge, ja in dießelbige  
 hin ein dringe, und laßt uns schaffen, was uns rechte freudigkeit vor Gottes  
 80 Angesichte, biß zum Ende unßers Lebens, und zum Eingang in das ewige  
 leben, bringen kan, laßt uns um so viel ernstlicher Gott bitten, daß er uns  
 doch wolle zum Lehren und zu Hören seine Gnade verleihen, Er sende selbst  
 eine heilige Furcht und Ehrerbietung, in unßere <1549> Hertzen; Er laße  
 solche Ehrforcht vor Ihm und seiner Majestaet in seinem gerechten Gerichte  
 85 dem Worte Gehör geben, daß es in uns die erwünschte und intendirte Frucht  
 schaffen könne: Hierum laßt uns Ihn ersuchen in dem Gebet eines andächtigen  
 Vatter unßers. p

*Textus Evangelicus.*

*Matth. XXIV. v. 15—28. incl.*

90 *Wenn Ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den*  
*Propbeten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte, | wer das ließet, der mercke*  
*drauff. | Alsdann fliehe auff die berge, wer im jüdischen lande ist, und wer auff dem*  
*dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem hause zu holen, und wer auff dem*  
*Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu hohlen. <1550> Wehe aber! den*  
 95 *schwängern und säugern zu der zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im*  
*Winter, oder am Sabbath. Denn es wird als denn eine große Trübsahl seyn, als nicht*  
*gewesen ist, von anfang der Welt, bißher, und als auch nicht werden wird. Und wo*  
*dieße Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig; aber um der*  
*Auserwehlten willen werden die tage verkürtzet. So als denn jemand zu Euch wird*  
 5 *sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden*  
*falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große zeichen vnd wunder thun,*  
*daß verführet werden in den Irrthum | wo es möglich wäre | auch die auserwehlten.*  
*Siehe ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist*  
 10 *in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; Siehe er ist in der <1551> Kammer, so glaubets*  
*nicht; Denn gleichwie der blitz ausgehet vom auffgang, und scheineth biß zum Niedergang,*  
*also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist, da sammeln*  
*sich die Adler.*

15 Geliebte in dem Herrn Jesu! Es kan ein jeder auffmercksamer leßer aus  
 dem Vorgeleßenen Evangelio selbst leicht erkennen, daß in demselben die  
 Rede sey von dem Jüdischen Lande und dem jüdischen Volcke, sintemahlen  
 des jüdischen landes selbst nahmentlich darinnen gedacht wird, Wir haben  
 aber aus dießen specialen oder besondern Gerichte Gottes billig gelegenheit

zu nehmen, von seinen Gerichten ins gemein zu handeln, und ist auch dießes unser zweck vor dies mahl zu reden von den *zeitlichen Gerichten Gottes* so da  
 20 über die Boßheit und Vnbußfertigkeit der Menschen ergehen, wie sich nemlich  
 <1552> solche zeitliche Gerichte äußern

1. *im leiblichen*

2. *in Geistlichen Trübsahlen.*

*Herr Jesu! der du dieße worte vornemlich Warnungs weiße, und also aus besonderer  
 25 Liebe, zu deinen Freunden gesprochen hast, daß sie solche deine Lehre, unterricht und  
 Warnung annehmen möchten. Würdige uns auch in dießer stunde, daß also von deinen  
 zeitlichen Gerichten, über die Boßheit und Vnbußfertigkeit der Menschen geredet werde,  
 daß du dadurch selbst mehr Raum und Platz findest an unßern Hertzen, uns zu  
 bewahren gegen alles was zukunfftig ist, und auch uns (so wir Vns für dem Zorn  
 30 Gottes nicht scheuen oder fürchten) betreffen möchte; Lehre du uns, Herr, erkennen,  
 was zu unßrem Frieden dienet, durch deine Gnade und beywohnende Krafft; Amen,  
 Herr Jesu!, Amen! Amen!*

<1533> Was nun, Geliebte in dem Herrn! das Erste betrifft, nemlich wie die zeitliche Gerichte Gottes, so über die Boßheit vnd Vnbußfertigkeit der  
 35 Menschen ergehen, v. sich äußern *in leiblichen Trübsahlen*, so handelt davon der Erste Theil unßers Textes von dem 15. versicul des besagten XXIV. capitels Matthaei biß zu dem 22 ten versicul, und wird uns solche Erinnerung solcher leiblichen Gerichten auff verschiedene Art und in verschiedenen puncten von unßerm Heyland gar nachdrücklich vorgestellt, welches wir  
 40 alles aber nur in der Kürtze abhandlen wollen.

Es heißet: *Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Städte |: Wer das lie-  
 <1554>bet, der mercke darauff.:| Als dann fliehe auff die Berge, wer im jüdischen lande ist.* Siehe! da werden wir erst hineingewiesen in die Weißagung Danielis  
 45 Dan: IX v. 27. da wirs auch in dem Propheten so finden, aus der gantzen connexion und zusammenhang der Rede, daß da geweißaget werde, von der verstöhrung Jerusalems und verheerung des jüdischen Landes in der letzten Zeit; Nachdem nemlich Christus bereits im Fleisch erschienen, und das große Werck der Erlöbung, mit Versöhnung des menschlichen Geschlechts ausgerichtet habe, davon redet Daniel und spricht: *An der heiligen Städte, werde der  
 50 Greuel der Verwüstung stehen;* dies nun war eine leibliche Trüb-<1555>sahl, in so ferne, daß auch an demselbigen Ort, da Gott seines Nahmens Gedächtnuß gestiftet hatte, nemlich zu Jerusalem und in dem Tempel, daß da solte der *Greuel der Verwüstung* gesehen werden, nicht nur, wie da alles solte verstöhret werden, sondern wie auch die Heydnischen Greuel sich da würden sehen laßen, die weil solche Verwüstung geschehen solte, durch die Abgöttische Heyden, welche denn auch ihre Götzen dahin brachten, zum großen scheusahl des jüdischen Volcks, aber aus gerechtem Gerichte, dieweil sie nicht geachtet hatten, des <1556> wahren lebendigen Gottes, demselben zu dienen, so wurden sie von dem Götzen-Dienst deßwegen gestraffet, aus gerechtem Gerichte (sag ich) des lebendigen Gottes, welchen sie also aus den Augen  
 60 gesetzt hatten, ja da dießelben sich auch nicht durch den Sohn Gottes, (der

zu solchem Tempel und zu solcher Statt Jerusalem selbst gekommen war,) wolten warnen laßen, *der sie doch so offft sammeln wollen, gleichwie eine Henne sammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und hatten nicht gewolt.* So muste denn auch dießes Gerichte ergehen, in dem zeitlichen und leiblichen, wie es ihnen der Herr Christus <1557> vorher gesaget hatte: *Euer Hauß soll euch wüste gelaßen werden,* Wie das der Schluß war, in dem vorhergehenden XXIII. capitel Matthaei; Da wird vns aber die recht große Trübsahl erst recht beschrieben, da nun der Ort recht bemercket ist, als wovon Daniel geweißaget, da das Zeichen gegeben ward, dabey mans mercken solte, daß nun die Trübsahl da sey: nemlich daß Jerusalem mit dem Heer der Heyden würde umgeben seyn. Siehe! Da wird nun erst die Noth recht angehen; aber denn heist es: *Fliehe auff die berge, wer im jüdischen <1558> lande ist, und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu hoblen, und wer auff dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu hoblen.* Siehe! es wird hier eine schnelle und v.umgângliche Flucht angedeutet, und zwar (wie bereits erwehnet,) aus hertzlicher liebe des Herrn Jesu, der also die Menschen auch zu solcher Zeit noch gerne erretten wolte, und der <1559> insonderheit ein gnädiges Aufsehen hatte, auff seine Gläubigen, die solche Zeit erleben würden, (wie denn die Zeit nun mehro nahe war,) daß sie als denn ein Zeichen hätten, wobey sie es mercken könnten, und zu gleich sich nach art und weiße umsähen, wie sie sich noch könnten salviren, oder sich noch in Ruhe begeben, und solcher gestalt zu gleich verhüteten, und sich noch so in acht nahmen, daß sie von solcher leiblichen Trübsahl nicht gântzlich ergriffen und <1560> hingerißen würden, ob sie auch gleich etwa in der Furcht und in dem schrecken, (nach der schwachheit ihres Glaubens,) etwas davon schmecken möchten. Siehe! so war nun das der Rath, den er ihnen gab, die solten *fliehen auff die berge welche in dem jüdischen lande waren,* weil nemlich daselbst keine hülffe war, *und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu hoblen,* so schnell sollte er sich suchen zu erretten, damit er nicht mit den andern durch die Gerichte Gottes dahin gerißen werde; *und wer etwa auff dem felde ist, <1561> und also von dem Lande in das Gebirge sich begeben konte, der soll nicht umkehren seine Kleider zu bolen,* alles zu dem Ende, damit er nur die Flucht desto leichter nehmen könnte. Das ist nun ein Zeichen von einer sehr großen und überschwemmenden Noth, da eine solche Warnung vorhergesaget wird, und zwar von dem ienigen, der so wol die Weißheit als die liebe selbst ist, und also am besten solche Warnung geben konte, und auch am aller leichtesten bey denen mögte Gehör finden, die seine Liebe, Treue und Weißheit bereits aus seinen Worten und Wercken hätten erkennen können.

Es wird aber die *Größe der Noth und der zeitlichen Trübsahl* noch weiter uns darinn beschrieben, indem da angezeigt wird, wie die Personen in einem so großen Unterscheide sich befinden, wenn eine solche allgemeine Noth, wie eine Fluth, <1562> sie überschwemmen würde, denn es sind da nicht lauter starcke Männer, die sich können auff einige Weise retten, die sich eher

64f. Vgl. Matth. 23, 37. 67f. Matth. 23, 38.

retten können, als andere, die schwächer sind, sondern es finden sich da auch schwangere und säugende; ja es ist auch der Umstand der Zeit anzusehen, welcher die Noth zu vergrößern pflege, denn unser Heyland sagt so wol von dem Unterscheid der Menschen, die solche Noth betreffen würde, als von  
 15 der Zeit, in welcher es kommen wird; *Wehe!* sagt er, *den schwangern und Säugern zu der Zeit*, die sich nemlich bey solcher schnellen Krieges Noth nicht würden zu retten wissen, und *bittet*, daß eure Flucht nicht geschehen möge im Winter, oder  
 am Sabbath, da ihr auff alle Weise an Eurer Flucht gehindert werdet, und also mit in solche Gerichte hineinfallet. Und wie treu ist doch dieser <1563> Rath  
 20 des Herrn Jesu, daß er sie zum Gebeth hinweist, *bittet*, spricht er, und giebt eben damit zu erkennen, daß diejenigen, welche Gott ihre Hertzen ergeben haben, keines Weges haben zu verzagen, als ob ihnen in solcher allgemeiner Noth keine Hülffe wiederfahren könne, wiße sie Niemand, aus dieser Not zu erretten, so wiße sie doch Gott daraus zu erretten, der auch das Gebeth  
 25 erhören würde, weswegen sie auch bey solcher allgemeinen einbrechenden Noth nur solten getrost seyn.

Und also wird die Größe der Noth von unserem Heylande noch *sonders beschrieben*, denn, spricht er, in dem 21. und 22. vers. *es wird als denn eine große Trübsahl seyn als nicht gewesen ist von Anbeginn der Welt, als auch nicht werden wird;*  
 30 *Und wo diese Tage nicht wurden verkürztet, so würde kein Mensch seelig*, oder vielmehr, wie es nach dem Nachdruck des griechischen Wortes hätte mögen und sollen gegeben werden, <1564> *so würde kein Mensch errettet werden*, es würde Niemand mit dem Leben davon kommen, *aber um der Auserweblten willen werden die Tage verkürztet*, um der Gläubigen willen, weswegen er denn  
 35 auch insonderheit hier zu denenselbigen redet um ihnen diesen Trost zu geben, daß sie mögten auff seine Hülffe Hoffen und diß glauben, daß es ihnen nicht fehlen werde in solcher großen Trübsahl, (wie er sie nennet,) sein Auge auff sie zu richten, und sie gleichsam mit Mutter-Händen heraus zureißen, daß ihnen kein Schade wiederfahren mögte. Wer nun weiß, oder  
 40 sich erinnert, was am X ten Sonntage nach Trinit. von der Zerstörung Jerusalems verlesen zu werden pfeget, wer desgleichen etwa auch bey solcher Gelegenheit gehöret, wie damals die ersten Christen sich gerettet haben, nach der Stadt Pella, und also nach dem theuren Rath unsers Heylandes zu rechter Zeit <1565> sich salvirt, dem ist dieses gar leicht zu verstehen, worauff allhier  
 45 von unserm liebsten Heylande zuvor gezielet werde.

Wir haben aber so viel daraus zu lernen, daß Gott der Herr die Boßheit und die Ungläubigkeit der Menschen pflege mit *zeitlicher großem Trübsahl* zu belegen, darinnen das *Jüdische Volck* und das *Jüdische Land* *biß auff den heutigen Tag* uns zu einem Exempel steht, sintemal sie von der Zeit an, (die ihnen  
 50 vorgesagt wurde,) noch nicht wieder in ihr Land kommen sind, und noch müßen unter allen Völckern dieses fühlen, was sie damals verschuldet haben; da ihre größte Sünde insonderheit war die *Verwerffung Christi* und seines Wortes, welches sie nicht achteten, wie unser Heyland denn es ihnen bezeugete

39 ff. Vgl. Luk. 19, 41 ff.; vgl. Dan. 9, 27; 12, 11.

beym Luc. Cap. XIX. und wünschete, daß sie es doch an dem Tage mögten  
 55 bedencken, <1566> was zu ihren Frieden dienete, so würden sie nemlich aus  
 solchem großen Elende noch können errettet werden. Weil sie aber die Zeit  
 ihrer Heimsuchung nicht achteten, siehe, so musten sie fühlen diese große  
 Trübsahlen, die an diesem und sonst am andern Ort von dem Evangelisten  
 uns beschrieben werden, und wovon, (wie gedacht,) eine ausführliche Erzäh-  
 60 lung und Beschreibung am X ten Sonntage nach Trinit. gegeben zu werden  
 pflaget.

Das, das ist uns nun zur Warnung auffgeschrieben, daß wir ia nicht  
 meynen, daß unser Herr Gott uns ein anderes machen werde, sondern, so  
 wir denen Jüden nachfolgen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, so wir  
 65 ihnen nachfolgen in der Verachtung Gottes und Jesu Christi unsers Heylandes,  
 so wir ihnen nachfolgen in der Versäumung un- <1567>serer Gnaden-Zeit,  
 darinnen er ietzo einen ieden unter uns anredet, so wir ihnen gleichwerden  
 in der Verachtung des göttlichen Worts und der Gnaden-Mittel, so wir ihnen  
 gleichwerden in der Frechheit, was göttlich ist, schnöder weise unter die  
 70 Füße treten, und uns der Ehre Gottes nicht anzunehmen, so wird ein gleiches  
 Gerichte auch über uns ergehen. Wir dürffen ia nur in uns gehen, oder  
 dürffen unsere Väter fragen, was die im 30-Jährigen Kriege in Teutschland  
 erlebt haben, siehe, Gott, als ihr Beystand, hatte sie zur rechter zeit besucht,  
 und ihnen das Euangelium treulich in der Reformation verkündigen laßen,  
 75 da sie solches aber wiederüm in den Wind geschlagen, und es fast ärger  
 trieben, als es vorhin im Pabstthum getrieben war, darüber *Lutherus* selbst  
 und andere göttliche Gemüther klagen musten, da Gott auch einige <1568>  
 Zeügen der Warheit hatte vorher gesendet, als den seeligen *Joann Arnd*, und  
 dergestalt auffß neüe das Euangelium laßen hervor suchen und bezeugen, wie  
 80 es damit nicht gnug sey daß wir uns Euangelische Christi nenneten, damit  
 nicht gnug, daß wir uns des Euangelii rühmeten, sondern es müste das Hertz  
 geändert werden, und müste der Schatz in ein Gefäß eines bußfertigen  
 Hertzens bewahret werden, wir müßen auch die Früchte des Euangelii zeigen,  
 man hörete aber solches auch nicht, siehe, so muste der seelige *Joa. Arnd* den  
 85 Anfang der göttlichen Gerichte noch sehen, nemlich, da dieselben erst Anno  
 18 angiengen, so starb er Anno 21. vor nunmehr mehr als 100 Jahren. Und,  
 siehe, so sahe er den Anfang von den Gerichten Gottes, welche auff die  
 Unbußfertigkeit v. Boßheit derer, die sich Evangelische Christen nenneten,  
 folgte. Und siehe, da gieng die <1569> Verwüstung 30 Jahr hindurch, also,  
 90 daß ich sagen darff: wir dürffen nur unsere Väter und Groß-Väter fragen,  
 die die Zeiten erlebt haben, so können sie uns Nachricht davon geben, wie  
 Gott noch eben derselbe Gott sey. Und wollen wir von diesen Lande sagen,  
 wir dürffen nur ein wenig nachfragen, was sich zu *Magdeburg* begeben in  
 demselbigen Kriege, und wie damals die Stadt so iämmerlich verheeret und

54 Vgl. Luk. 19, 41–44. 71 ff. 76 f. Kein bestimmtes Zitat nachweisbar; allgemeine Berufung auf Luther, Arnd u.a. 84 f. Beginn des 30jähr. Krieges: 1618; Tod Arnds: 1621. 92 ff. Brand Magdeburgs am 20. 5. 1631 während der Einnahme der Stadt durch Tilly.

95 verwüstet worden, zu welcher Desperation sie gebracht ist, und wie sie sich einander angefaßet und in die Elbe gestürztet, also, daß man ohne Grauß solches nicht lesen kan von der Stadt *Magdeburg*. Das ist unserer Schwester wiederfahren, (wie dorten Sodom und Gomorra Schwestern waren;) so mag ich von *Halle* sagen: siehe, das ist unsere Schwester *Magdeburg* wiederfahren.

5 Heute du sieh, *Halle*, daß du nicht in gleiches Gerichte fallest, und dir noch wol ein ärgeres wieder-*(1570)* fahre. Je größer die Gnade und Barmherzigkeit ist, die Gott dir von so langer Zeit her, von der Zeit der Reformation an, (da sonderlich *Lutherus*, dir für geprediget und dich auch gewarnet) hat wiederfahren laßen, das, (sage ich,) das ist uns zur Warnung geschrieben: wir

10 sind noch nicht aus der Welt, wissen noch nicht, was uns begegnen wird. Ich warne euch denn nach der Gnade Jesu Christi, und in seiner hertzlichen Liebe, damit er hier seine Jünger und seine Gläubigen warnet, warne ich euch auch, daß ihr solches nicht selbst erfahren wollet, sondern daß ihr vielmehr ein ieder in euch schlaget und sehe zu, daß ihr euch zu dem

15 lebendigen Gott von hertzen bekehret, und das mit rechtschaffenen Früchten der Buße beweiset. Sehet, das war das erste, wie sich nemlich die zeitlichen Gerichte in leiblichen Trübsahlen erzeigen.

Aber laßet uns nun auch das *P. II.* betrachten: nemlich die *geistlichen Trübsahlen*, die doch auch zeitlich sind, *(1571)* oder nur kurtze Zeit währen.

20 Von dem wird im übrigen Theil unsers Textes gesprochen: *So, als denn* heist es, *iemand zu euch würde sagen: siehe, hier ist Christus, oder da, so solt ibrs nicht gläuben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden im Irrthum, (wo es möglich wäre,) auch die Auserwehlten; siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darüm wenn sie zu euch*

25 *sagen werden: siehe, er ist in der Wüsten, so gebet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so gläubets nicht. Denn gleichwie der blitz ausgebet vom Auffgang, und scheineth biß zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aaß ist, da sammeln sich die Adeler.* Es ist schon zuvor angezeigt, daß unser Heyland rede vom Jüdischen Volck und Lande, und da hieß es

30 auch, und findet sich in der Historie *(1572)* die Erfüllung darvon, wie nemlich eben zu derselben Zeit, nemlich der Zerstörung Jerusalems und Verheerung des Jüdischen Landes sich allenthalben falsche Christi und falsche Propheten hervorgethan, daß sie fast nicht zu zählen gewesen, die denn sich einen Anhang gemacht, und also das Volck eine falsche Propheceyung bekommen, als würden sie von der Römer Macht, Gewalt und Tyranny errettet werden, da sie doch vielmehr desto iämmerlicher hingerichtet wurden.

Wir deüten aber dieses billig auff unsere Zeiten, und da besteht denn nun die Sache sonderlich in diesen beyden Stücken, nemlich da ist geistliche Trübsahl wo *falscher Trost* die Obhand hat; da ist geistliche Trübsahl, wo

40 *scheinbabre Versuchungen* sind, die *(1573)* beyden Stücke benennt hier unser Heyland. Sehet, das dürffen wir nun nicht mehr auff das iüdische Volck richten, genug, daß dieses angezeigt ist, und daß hiervon so viel die Zeit

6 ff. WA 23, 402–431; vgl. insbesondere: 427, 3–5, 6 ff.

leidet, gesprochen wird. Da aber Gott unveränderlich ist in seinen Wercken und in seinem Wesen, die Personen nur geändert werden, die Wege und  
 45 Gerichte Gottes immer einerley sind, so haben wir diese Lection daraus zu nehmen: wie wir uns haben vor diese beyden Stücke, nemlich vor den falschen Trost und vor der scheinbahren Verführung zu hüten. Es ist ia der falsche Trost nicht einerley, sondern, (so zu reden,) hundert- und tausenderley. So ist auch die scheinbahre Verführung nicht einerley, sondern abermal Hunderterley oder tausenderley, so gar nicht zu zählen, genug, daß <1574> die Sache hier zu erkennen ist, und wird unser Heyland uns mit eben diesen  
 50 Worten in unser Gemüth eindringen können, so wir nicht wiederstreben seinem Worte, dem einigen Weg und das einige Mittel, wodurch wir können allen falschen Schein und aller scheinbahren Verführung entgehen, so wir nemlich bey ihm bleiben, denn unser Heyland wieß sie nur von andern zurück, nicht aber von sich selbst. So nun der Mensch auff's einfältigste will wissen, wie er soll in geistlicher Trübsahl (nemlich die im falschen Trost, und scheinbahrer Verführung bestehet,) verfahren, so ist das das erste, daß er sich nicht laße in Boßheit, in sündlichen Wegen und Unbußfertigkeit der Sünder  
 60 führen, denn da ist keiner sicher, sondern es wird vielmehr <1575> die Boßheit und die Unbußfertigkeit der Menschen bestraft, wie mit leiblichen Trübsahlen, also auch mit solcher geistlichen Noth, daß dieienigen, die erst der Warheit nicht gläuben wollen, sich zu bekehren von ihrer Sünde zu dem lebendigen Gott, hernach den Lügen glauben, daß wir sie als lauter Euan-  
 65 gelium annehmen, als sey es viel herrlicher, köstlicher, weiser und klüger als das andere. Siehe, das ist Gottes Gericht, da kann man keinem einen Trost geben, daß er werde dadurch frey bleiben, denn der einige Weg, Warheit und Leben Christus, hat auch hier dieses mit seinen Jüngern geredet, und gewolt, daß seine Gläubigen sich damit trösten sollen, aber er hat nicht die Welt stärcken wollen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, in ihrer Sicherheit und Frevel, sondern dieienigen, die sich fürchteten für seinem <1576> Wort.

So haben wir denn nun das vor allen Dingen zu erwegen, was muß denn geschehen, wenn wir wollen sicher seyn vor aller solcher geistlichen Noth und Trübsahl? Dieses daß wir uns von Hertzens-Grunde *zu Jesu Christo*  
 75 unserm Heylande *wenden*, der das Hertz in der Warheit durch die Krafft seines Heiligen Geistes zu sich gerißen und mit sich vereiniget durch den glauben, den er in wahrer Buße wircket, v. das Gebet in wahrer Ordnung zu ihm schicket, so ist weder der Teuffel, noch sein gantzes Heer mächtig gnug den Menschen zu verführen, so ist auch kein Mensch, wenn er auch noch so großen Schein hätte, mächtig den Menschen zu verführen, das, (das wißet  
 80 ihr,) habe ich euch allezeit gesaget: bleibet in dem Wege wahrer hertzlichen Buße euch von Her-<1577>tzens Grunde wieder zu bekehren zu Gott, lieber das Leben zu verlieren, als mit wißen und willen den großen und lebendigen Gott, euren Schöpffer, zu beleidigen und zu erzürnen; bleibet bey Jesu  
 85 Christo, eurem Heylande, der der einige Weg, Warheit und Leben und einiger Brunn des Heyls aus welchem wir alle Waßer des Heils sicher schöpfen mögen, und <ihr> die ewige Seeligkeit gewiß durch ihn erlangen werdet, so

ihr bey ihm und in ihm bleibet und erfunden werdet. Bleibet bey dem Worte Gottes, als welches euch auff keinen andern Weg weiset, als auff Buße und  
 90 Glauben, von der Sünde zu Gott, und den wahren glauben an Jesum Christum, den einigen Seeligmacher; bleibet bey dem Gebeth, als welches unser Heyland so theuer anbefohlen hat, so, daß wir uns keiner Sicherheit  
 getrösten können, <1578> wenn wir auch eben das Gebeth und Wort Gottes gering schätzen, und daßelbige nicht in gebührender Hochachtung, in  
 95 gebührender täglicher Beobachtung und in seiner stetigen Übung fort gehet. Sehet, dieses, was ich euch also öftters gesagt habe, wiederhole ich euch abermals: bleibet, sage ich, bey der wahren und rechtschaffenen Buße von  
 der Sünde euch zu bekehren zu den lebendigen Gott, ein unverletzt Gewißen vor ihm zu bewahren, lieber das Leben zu verlieren, als in einer Sünde zu  
 5 willigen, damit ihr euch der Gnade Gottes mögtet verlustig machen. Bleibet bey Jesu Christo, suchet bey keinem andern euer Heyl und Seeligkeit, als allein in ihm; allein auff ihn hoffet als den ewigen Felß des Heils; Bleibet bey dem Worte Gottes, daß ihr da nach dem rechten Wege forschet und fraget, da ihr keinen andern finden werdet als den Weg der Buße und des Glaubens  
 10 an Jesum <1579> Christum; Bleibet bey der steten Übung des Gebeths vor dem Angesichte Gottes zu ringen und zu flehen, so habt ihr euch nicht zu fürchten weder für leiblicher noch für geistlicher Trübsahl, weder für Macht und Gewalt der Menschen, noch für Verführung derselben; also wird euch Jesus Christus wie seinen Aug-Apfel bewahren, daß euch kein Leid wieder-  
 15 fahren kan. Und ob ihr auch soltet erfahren müssen *daß seine Gerichte anheben an seinem Hause*, wie im 1. Petr. Cap. IV. aus dem Ezech. Cap. IX, 6 angeführet wird, daß wir anfangen an Gottes Heiligthum, und siehe, ihr müstet denn auch also inne werden wie Gott der Herr euch durch solche Trübsahl wolle läutern, so wird euch doch kein Schade davon wiederfahren.

20 Aber was wirds vor ein Ende mit den Sündern nehmen? mit denen, welche in ihrer Unbußfertigkeit fortfahren? wo wollen dieselbe bleiben, so der Gerechte kaum erhalten wird? So ermahne ich euch nun in dem Nahmen Jesu Chri-<1580>sti, euch alle ermahne ich, die ihr dieses anhöret, daß ihr das, was euch zum Mittel gegeben ist, und zur Bewahrung gegen alle leibliche  
 25 und geistliche Trübsahl, wol in acht nehmet, und es nicht aus euren Hertzen, noch von eurer obseruence, täglichen, fleißigen Beobachtung ablaßet, sondern daß ihr allezeit darinn erfunden werdet. Sonderlich ermahne ich euch, die ihr bereits Jesu Christo eure Hertzen ergeben habet, daß ihr *ihm treu seydt biß in den Tod*, daß ihr ihm anhanget und nachfolget. Laßet euch nicht durch  
 30 mancherley Dinge herumtreiben, sondern bleibet an dem Worte Gottes und in seiner gesegneten Nachfolge; kehret euch nicht an das, was weise, was groß, was herrlich scheineth, sondern bleibet bey dem Worte Gottes, so wird euch Niemand verfolgen, beleidigen und verletzen. So ihr aber nicht bey dem Worte Gottes bleibet, nicht bey Jesu Christo, nicht in <1581> seiner Nachfolge  
 35 bleibet, sondern vielmehr folget eurem verderbten Fleisch und Blut, und

15f. Vgl. 1. Petr. 4, 17.

gaffet auff diß und das, und laßet eure Sinnen berücken von der Einfältigkeit, die in Jesu Christo ist; sehet, so mag euch kein Rath gegeben werden, daß der euch in Sicherheit stelle, die Schuld ist aber an eurer Seiten.

Lasset euch von Jesu Christo fein sammeln, *wie eine Henne ihre Küchlein*  
 40 *unter ihre Flügel sammlet*, also sammlet er euch, und sucht euch noch täglich zu versammeln. Ihr Lieben, habt ihr eure Hertzen Jesu Christo ergeben, habt ihr Gnade von ihm empfangen, wohnt ein Füncklein lebendiges Glaubens in eüch, erkennet diesen großen Schatz, und laßet euch denselben auff keine  
 45 freüdiger, immer stärker in demselben. Laßet das Wort Gottes nur fein reichlich in eure Hertzen und unter euch wohnen, und stärcket und übet euch in Christo, übet euch immer frischer im Gebeth, kehret euch nicht an die Verspottung der Menschen noch an andere Dinge, womit sie euch suchen abwendig zu machen von der einfältigen Nachfolge eures Heylandes Jesu  
 50 Christi, so wird euch Niemand schaden, alles wird euch, (nach der theuren Verheißung Gottes) zum besten dienen müßen.

*Du theurer und Hochverdienter Heyland, <1585> seegne du das Wort, das gesprochen ist, seegne es zum lob und Ebre deines heiligen Nahmens: Herr Jesu! Wir tragen dir sie alle vor, böße und fromme, wie sie unter einander sich finden mögen, der du aller*  
 55 *Hertzen kennest, und bitten dich demüthiglich, sammle sie, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, gieb aber allen auch verständige Hertzen, daß sie sich zu dir sammeln mögen, auff daß sie entfliehen mögen, denen Gerichten und straffen, welche begegnen, denen, die da in Unbußfertigkeit <1586> und Heucheley erfunden werden, und dir nicht in der Warheit dienen. Gieb uns allen Herr Jesu! daß Wir dir dienen in Gerechtigkeit,*  
 60 *in Friede und Freude im heiligen Geist, welches das Reich Gottes ist, damit wir also dir gefällig, und den Menschen werth seyn; das gib uns, um deines Nahmens willen! Amen! Herr Jesu! Amen!*

---

39f. Matth. 23, 37.